



# INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT "SOZIALE STADT" FRANKFURT (ODER)



DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH





#### Koordination



Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)

Dezernat III – Amt für Jugend und Soziales Cornelia Scheplitz Hanka Richter

> Dezernat II – Bauamt Hella Fenger Mark Isken

soziale-stadt@frankfurt-oder.de

Stand: 31.07.2008

#### **Bearbeitung**

Andreas Kniewel Thomas Reinertz



Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH Nicolaistraße 9-11, 12247 Berlin, Tel.: 030 / 3699243-0 Leipziger Straße 185, 15232 Frankfurt (Oder), Tel.: 0335 / 3870303 andreas.kniewel@dsk-gmbh.de





# **Inhaltsverzeichnis:**

0	KURZFASSUNG	7
1	EINLEITUNG - DAS PROGRAMM SOZIALE STADT	14
2	AUFGABE DES INTEGRIERTEN HANDLUNGSKONZEPTES	17
3	HERANGEHENSWEISE	19
3.1	Arbeitsebenen	19
3.2	Expertenbefragung	20
3.3	Auftaktworkshop	20
3.4	Starterkonferenz	21
3.5	Begleitausschusses	
4	SOZIALE STADT IN FRANKFURT (ODER)	23
4.1	Handlungsanlass	23
4.2	Chronologie des Verfahrens	24
4.3	Das Soziale Stadt Gebiet	25
4.4	Vorhandene Planungen und Programme	29
5	STATISTISCHE AUSGANGSLAGE	32
5.1	Bevölkerungsentwicklung	32
5.2	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen	33
5.3	Binnenwanderungssaldo	34
5.4	Leerstand	35
5.5	Ausländeranteil, benachteiligte Gruppen	36
5.6	Arbeitslosigkeit / Arbeitslosengeld	37
5.7	Kinderarmut / Sozialhilfe bei unter 16-jährigen	38
5.8	Gesundheit	39
5.9	Wohnraumsituation	40
5.10	Statistischer Stadtteilvergleich	
5.11	Zusammenfassung und Wertung der Benachteiligungen im Soziale Stadt Gebiet	
6	HANDLUNGSFELDER	45
6.1	Handlungsfeld 1: Lokale Wirtschaft, Arbeit und Armut	45
6.1.1	"	
612	Armut" im Rahmen der Sozialen Stadt	
6.1.2 6.1.3		
6.1.4		
6.1.5		
6.1.6		
6.1.7		



# Integriertes Handlungskonzept Soziale Stadt



0.2	Handlungsield 2: Kinder, Jugend, Familie, Senioren	5ð
6.2.1	Leitbild	58
6.2.2	Ausgangssituation	
6.2.3	Handlungsansätze (bisherige Maßnahmen/Einrichtungen)	63
6.2.4	Ziele	
6.2.5	3	
6.2.6	Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit	75
6.3	Handlungsfeld 3: Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur	77
6.3.1	Leitbild	77
6.3.2	Ausgangssituation	
6.3.3	Handlungsansätze (bisherige Maßnahmen / laufende Programme)	80
6.3.4	Ziele	84
6.3.5	Maßnahmen	84
6.3.6	Projekte	
6.3.7	Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit	88
6.4	Handlungsfeld 4: Bürgermitwirkung und Stadtteilleben	90
6.4.1	Leitbild	90
6.4.2	Ausgangssituation und Handlungsansätze	90
6.4.3	Ziele	94
6.4.4	Maßnahmen, Projekte	
6.4.5	Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit	98
6.5	Überblick und Zusammenfassung der Handlungsfelder und Maßnahmen	99
7	UMSETZUNGS- UND ORGANISATIONSSTRUKUR	102
8	KOSTEN- UND FINANZIERUNGSÜBERSICHT	107

# **ANHANG**

- Projektskizzen





# Abbildungsverzeichnis:

Abb.	1: Gemeinden im Programmgebiet Soziale Stadt, Stand: Feb. 2008	15
Abb.	2: Titelblatt INSEK	17
Abb.	3: Dokumentation des Auftaktworkshops vom 27.08.07	21
Abb.	4: Starterkonferenz am 12.11.2007 in Frankfurt (Oder)	22
Abb.	5: Übersicht Größe der Programmgebiet	26
Abb.	6: Gebietsabgrenzung entsprechend Antragstellung	28
Abb.	7: Vorhandene Gebietskulissen innerhalb des Soziale Stadt Gebiets	31
Abb.	8: Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2006 nach Wohnbezirken	25
Abb.	9: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 1996-2006	33
Abb.	10: Binnenwanderung 12/2006.	27
Abb.	11: Wohnungsleerstand nach Wohnbezirken, Stand 12/2005	35
Abb.	12: Ausländeranteil nach Wohnbezirken	36
Abb.	13: Anteil ALG II-Empfänger	37
Abb.	14: Anteil Sozialhilfeempfänger unter 16 Jahren	31
Abb.	15: Sozialstatus Einschüler 2005	32
Abb.	16: Befunde Einschulungsuntersuchung 2005	33
Abb.	17: Leitbildkomponenten des INSEK und Ziele mit Bezug zum Handlungsfeld "Lokale Wirtschaft, Arbeit, Armut"	46
Abb.	18: Auszug aus der Monatsstatistik der Frankfurter Agentur für Arbeit	48
Abb.	19: Leitbildkomponenten des INSEK und Kennzeichnung der Ziele für das Handlungsfeld Kinder, Jugend, Familie, Senioren (Quelle: INSEK, eigene Darstellung)	58
Abb.	20:	
Abb.	21: Leitbildkomponenten des INSEK und Kennzeichnung der Ziele für das Handlungsfeld Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur (Quelle: INSEK, eigene Darstellung)	78
Abb.	22: Überlagerung Stadtentwicklungsrelevanter Maßnahmebereiche bis 2020 mit INSEK-Schlüsselmaßnahmen	82
Abb.	23: Information der Stadtteilkonferenz Neuberesinchen zur "Sozialen Stadt" in FFO	92
Abb.	24: Räumliche Zuordnung der Projektvorschläge	. 101
Abb.	25: Übersicht Organisationsstruktur	. 103
Abb.	26: konstituierende Sitzung des Begleitausschusses Soziale Stadt am 22.01.2008	. 105
Δhh	27: Kosten- und Finanzierungsübersicht	108



# **Integriertes Handlungskonzept Soziale Stadt**



# Abkürzungsverzeichnis:

a.a.O. am angegebenen Ort ALG Arbeitslosengeld

ASD Allgemeiner Sozialdienst

BauGB Baugesetzbuch

BIWAQ Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier

BMFSJ Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend

BO Berufsorientierung

ESF Europäischer Sozialfonds

IGIS Interessengemeinschaft Innenstadt
IHK Integriertes Handlungskonzept

INSEK Integriertes Stadtentwicklungskonzept

ITK Integriertes Teilraumkonzept (für die Stadtumbaugebiete)

KAB Kinderarmutsbericht

KEK Kinder-Eltern Kompetenzzentrum KoFi Kosten- und Finanzierungsübersicht

LBV Landesamt für Bauen und Verkehr (des Landes Brandenburg)

MDK Maßnahme- und Durchführungskonzept

MIR Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung (des Landes Branden-

burg)

N-Programm (Förder-) Programm zu Entwicklung von großen Neubaugebieten

RWK Standortentwicklungskonzept Regionaler Wachstumskern Frankfurt

(Oder) - Eisenhüttenstadt

SGB Sozialgesetzbuch

SPZ Sozialpädagogisches Zentrum

STUK Stadtumbaukonzept
WK Wohnkomplex
WOB Wohnbezirk

ZiS 2000 Zukunft im Stadtteil (Städtebauförderprogramm)

#### **Redaktionelle Anmerkung**

Zur besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Bericht darauf verzichtet, sowohl die männliche als auch die weibliche Bezeichnung von Personen zu verwenden. Grundsätzlich gelten die männlichen Formen für beide Geschlechter.





#### 0 KURZFASSUNG

Das Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt" wurde erstmals 1999 – als Modellprogramm – eingeführt: Vor allem Rand- und Abwanderungen stell(t)en die Funktion der Städte als ein Ort des Wohnens, des Arbeitens, der Versorgung und Kommunikation in Frage. Mit "Sozialer Stadt" sollen neue ganzheitliche, integrierte, nachhaltige, ziel- und akteursorientierte Strategien erarbeitet und umgesetzt werden mit der Zielstellung, in den Städten die Wohn- und Lebensbedingungen, die wirtschaftliche Situation, die Bildungschancen und das Gebietsimage zu stärken.<sup>1</sup>

Bereits 2006 verankerte die Stadt Frankfurt (Oder) die Einführung von Maßnahmen der Sozialen Stadt im Stadtumbaukonzept III, u.a. um den erforderlichen städtischen Aufwertungsprozess zu stärken. Parallel zu weiteren Vorbereitungen wurde die Stadt 2007 in die bundesweite Programmkulisse aufgenommen, verbunden mit der (regulären) Bedingung, ein gebietsspezifisches integriertes Handlungskonzept zu erarbeiten, welches den oben genannten Qualitätskriterien Rechnung trägt. Das Handlungskonzept bildet die grundlegende Programmatik und ist in einer ersten Stufe Voraussetzung für die weitere Umsetzung und Förderung, die unmittelbar anschließend ab dem IV. Quartal 2008 vorgesehen ist.

#### **Herangehensweise**

Die Besonderheit der ganzheitlichen, integrativen und akteursorientierten Strategie der Sozialen Stadt spiegelt die praktizierte Herangehensweise wieder. Die Aufstellung des vorliegenden Programmentwurfes zur Sozialen Stadt in Frankfurt (Oder) basiert im Kern auf der Arbeit

- der dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe Soziale Stadt. Die Vertreter des Bau- und Sozialdezernates haben in rund 20 Arbeitstreffen den Entwurfsprozess gesteuert und koordiniert.
- der gemeinsamen Arbeit mit den Trägern in zwei Workshops und der daran anschließenden Mitwirkung der Träger in der Programmuntersetzung durch Maßnahmen und Projektvorschläge
- der Mitwirkung des "Begleitausschusses", u.a. mit Vertretern aus dem Jugendhilfe-, dem Stadtentwicklungsausschuss, dem Gleichstellungs-, Gesundheits- und Sozialausschuss und der Interessenverbände/Stadtteilkonferenzen Altberesinchen, Neuberesinchen und des Innenstadtforums.







<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mit "Soziale Stadt" geht die Begleitforschung des Bundes einher. Das Programm, wie auch alle Einzelmaßnahmen – darunter auch Frankfurt (Oder) - werden ausführlich dokumentiert und einer regelmäßigen Wirkungsanalyse und Fortschreibung unterzogen. Siehe hierzu: <a href="www.sozialestadt.de">www.sozialestadt.de</a>





# Chronologische Übersicht über das Gesamtverfahren

05/2006 Verankerung von Soziale Stadt Maßnahmen im STUK III

## Erstellung des integrierten Handlungskonzeptes

04/2007	Gründung der Arbeitsgruppe Soziale Stadt in Frankfurt (Oder) mit Vertretern aus der Sozial- und Bauverwaltung (Dezernat II und III)
04-06/2007	Datenerhebung und -auswertung
07/2007	Qualitative Analyse mit Expertengesprächen
08/2007	(Auftakt-) Workshop mit lokalen Akteuren
09-12/2007	Weiteres Mitwirkungsverfahren zur Konkretisierung der Handlungsfelder, Ziele und zur Projektfindung
11/2007	Folgeworkshop mit Trägern und lokalen Akteuren
12/2007	Bewerbungsphase der Akteure und Projektträger
01/2008	Konstituierung des Begleitausschusses und Bildung des Projektpools
02/2008	Zwischenberatung mit dem LBV
03/2008	Qualifizierung der Handlungsinitiative
05-07/2008	Entwurf des integrierten Handlungskonzeptes
09/2008	Beratung und Beschlussfassung der politischen Gremien
ab 10/2008	Vorprüfung des Landesamtes für Bauen und Verkehr
	Zustimmung des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung

# **Projekt- und Umsetzungsphase (Einzelprojekte)**

<i>ab IV. 2008</i>	Beginn der Umsetzung					
	Zwischenevaluation, Erfolgskontrollen					
	Abschluss der Umsetzung					
	Evaluation					





#### **Ausgangssituation in Frankfurt (Oder)**

Eine zielorientierte Strategie setzt voraus, die spezifischen Herausforderungen zu identifizieren. Hierzu wurden statistische Analysen, qualitative Interviews und Auswertungen vorhandener Untersuchungen in die Analyse einbezogen. In Stichpunkten zusammengefasst gibt die nachstehende Auflistung einen Überblick<sup>2</sup>:

- nach wie vor gibt es <u>Bevölkerungsabnahmen</u>, insbesondere in den Quartieren, die (noch) nicht umfassend saniert bzw. erneuert worden sind,
- die im Stadtvergleich <u>überdurchschnittlichen Bevölkerungsverluste für Kinder und Jugendliche</u>, hier speziell die 6-20-jährigen, lassen auf eine geringe Attraktivität des Stadtzentrums für diese Zielgruppe schließen: dies drückt auch eine (noch) geringe Attraktivität für Familien aus, da Jugendliche dieser Altersgruppe in der Mehrheit im familiären Haushalt leben,
- entsprechend erhöhte Anteile <u>leer stehender Wohneinheiten</u> finden sich in den südlichen Quartieren des Gebiets (I. WK in Neuberesinchen) und im Norden des Soziale Stadt Gebietes,
- die <u>Arbeitslosigkeit</u> ist weit verbreitet und überhöht. Hinzu kommt ein unterdurchschnittlicher Anteil Beschäftigter an der Wohnbevölkerung im Stadtbezirk Innenstadt,
- die zuvor benannten Disparitäten zeigen bereits statistisch zu beobachtende Folgewirkungen: die *Kinderarmut* zeigt sich auch in den Quartieren im Soziale Stadt Gebiet,
- eine <u>folgenschwere Zunahme der Kinder- und Jugendproblematik</u>, die nicht nur im Stadtbild auffällig ist: die Sucht und Drogenberatungsstelle beobachtet Fallzunahmen insbesondere in Verbindung mit Alkoholmissbrauch nicht nur bei Jugendlichen, sondern bereits bei Kindern, was erhebliche Auswirkungen auf die Bildungs- und Arbeitschancen haben kann,
- die geringe und <u>lückenhafte Attraktivität der Innenstadt</u>, geringe Geschäftsdichten, eine wünschenswerte höhere Zentralität, Urbanität und Belebung, was den auffälligen Indikator der unterdurchschnittlichen Beschäftigtenanteile an der Bevölkerung im Stadtbezirk Innenstadt widerspiegelt,
- die *gute Entwicklung in den erneuerten Quartieren*. Hierzu gehören vor allem der Universitätsbereich, die Oderpromenade, die Grünanlagen an der Oder sowie mit Einschränkungen der Lennépark. Als Schwächen gelten in diesem Zusammenhang jedoch zu geringe Auslastungen, Leerstände, fehlende stadträumliche Verknüpfungen, teilweise schlechte Wege und Aufenthaltsmöglichkeiten vor allem in noch unsanierten Quartieren und partielle Gestaltungs- und Ausstattungsdefizite,
- generell ein gutes, <u>reichhaltiges soziales Angebot</u>, <u>welches jedoch nicht alle Teile der Bevölkerung erreicht</u>. Häufig werden aufsuchende soziale Angebote gewünscht, speziell in schwierigeren Quartieren und überforderten Nachbarschaften. Hierzu können z.B. mobile Jugendarbeit, Streetworker, Betreuungen für Senioren in Form von z.B. Einzelberatung, Gruppenarbeit, Projektarbeit und Stadtteilarbeit gehören.

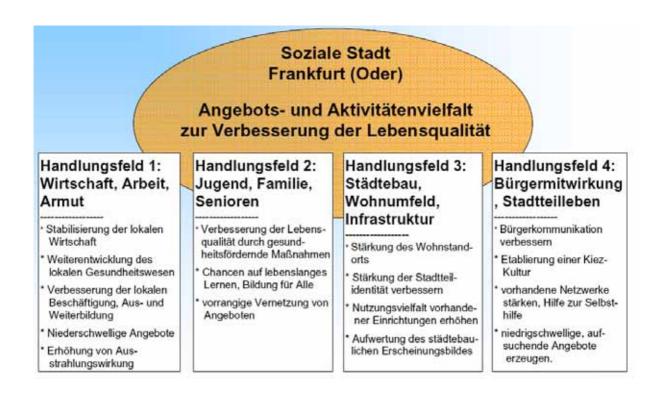
<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Darüber hinaus wurde eine Stärken-Schwächen Analyse erarbeitet, welche in der Langfassung eine differenzierte Darstellung beinhaltet





#### Ziele der "Sozialen Stadt" in Frankfurt (Oder)

Vor dem Hintergrund der komplexen Ausgangslage in Frankfurt (Oder) soll eine Angebots- und Aktivitätenvielfalt zur Verbesserung der Lebensqualität durch wirtschaftliche, soziale, städtebauliche und kommunikative Maßnahmen erreicht werden. Hierzu wurden die nachstehend abgebildeten vier Handlungsfelder (HF) entworfen.



Die Zielstellungen sind im Rahmen des Handlungskonzeptes operationalisiert und soweit möglich quantifiziert. Hierzu gehören insbesondere Erfolgsindikatoren, die sowohl die gebietsbezogene wie auch projektbezogene Wirkung der Maßnahmen und Aktivitäten abbilden können. Die bedeutsamsten Indikatoren bauen auf die vorausgegangene Analyse auf und werden im Zuge der Evaluation der Umsetzung eine besondere Bedeutung für den Erfolg, die weitere Entwicklung, die Aussteuerung und Nachhaltigkeit der Sozialen Stadt in Frankfurt (Oder) haben. Zu nennen sind vor allem<sup>3</sup>:

- die Entwicklung der Arbeitslosigkeit (ökonomischer Indikator, HF 1)
- die Zahl der Jugendlichen in Transferhaushalten (Armutsindikator, HF 1+2)
- die Schulübergangsstatistiken (Bildungsindikator HF 2)
- die Ergebnisse der Gesundheitsuntersuchungen (Indikator für Armutsfolgen, HF 2)
- die Frequentierungen von (vor allem sozialen) Einrichtungen (städtebaulicher Indikator, HF 3)
- die Kontinuität, Wirkungen und Weiterentwicklung kommunikationsorientierter Maßnahmen (Indikator für Stadtteilleben, HF 4).

Weitere Indikatoren, vor allem projektbezogene, beinhaltet die Langfassung





#### Besonderheiten und Projektvorschläge

Aus dem bundesweiten Vergleich mit den (nur) rund 300 Städten, die in der Sozialen Stadt arbeiten, ergeben sich in Frankfurt (Oder) einige Besonderheiten. Letztendlich sind diese Ausdruck der spezifischen Situation der Stadt, die durch Bevölkerungsabnahme, Strukturwandel und Grenzlage markiert wird:

Die <u>Gebietsgröße</u> ist außerordentlich groß. Sie beträgt 228 ha und übersteigt den brandenburgischen Landesdurchschnitt in etwa um das Dreifache. Mit 16.000 Einwohnern wird zudem der Landesdurchschnitt um rund das Doppelte überschritten. Hiermit wird auch der Dimension der Herausforderungen in Frankfurt (Oder) Rechnung getragen.

Ausdruck der Nachhaltigkeit des entworfenen Soziale Stadt Programmes ist der Fokus auf innerstädtische Bereiche. Insgesamt wurde eine große und <u>heterogene Gebietskulisse</u> bestimmt, welche neben der Kernstadt auch weitere gründerzeitliche Gebiete, Siedlungs- und Plattenbaubereiche sowie Neubaubereiche umfasst. Häufig anzutreffende Monostrukturierung (z.B. nur ein Gründerzeit oder ein Plattenbaugebiet) würden der Situation in Frankfurt allein nicht gerecht werden.

Soziale Stadt in Frankfurt (Oder) wird in besonderem Maße durch <u>Kulissenüberlagerungen</u> (INSEK, Stadtumbau-, Sanierungs- und Entwicklungsgebiete) geprägt und nicht isoliert, sondern vielmehr ergänzend und verknüpfend zu den weiteren Maßnahmen wirken.

Für die jeweiligen Handlungsfelder haben die Träger, lokale Akteure <u>Projektvorschläge</u> eingebracht, die potenziell geeignet sind, die selbst gesteckten Ziele erreichen zu können. Hierzu wurden neben der Grundlagenarbeit in den Workshops - partiell auch mehrfach - Einzelberatungen durchgeführt mit der Aufgabenstellung, die Zielausrichtung und Nachhaltigkeit zu optimieren, die Vernetzung und das Zusammenwirken zu intensivieren und die Ausstrahlungswirkung zu erhöhen.

Die Projektvorschläge decken alle vier Handlungsfelder ab. Dabei erstreckt sich die finanzielle Bandbreite der Projektvorschläge auf Projekte mit wenigen tausend Euro (z.B. PC-Kurse für Senioren) bis hin zu investiven Projekten mit mehreren hunderttausend Euro (z.B. Mehrgenerationenhaus).

Die Bennennung eines Projektes im Rahmen des Integrativen Handlungskonzeptes ist nicht gleichzusetzen mit einer Förderzusage. Der benannte Projektvorschlag drückt lediglich eine potenzielle Eignung zur Zielerreichung des "Gesamtpaketes" aus.<sup>4</sup>

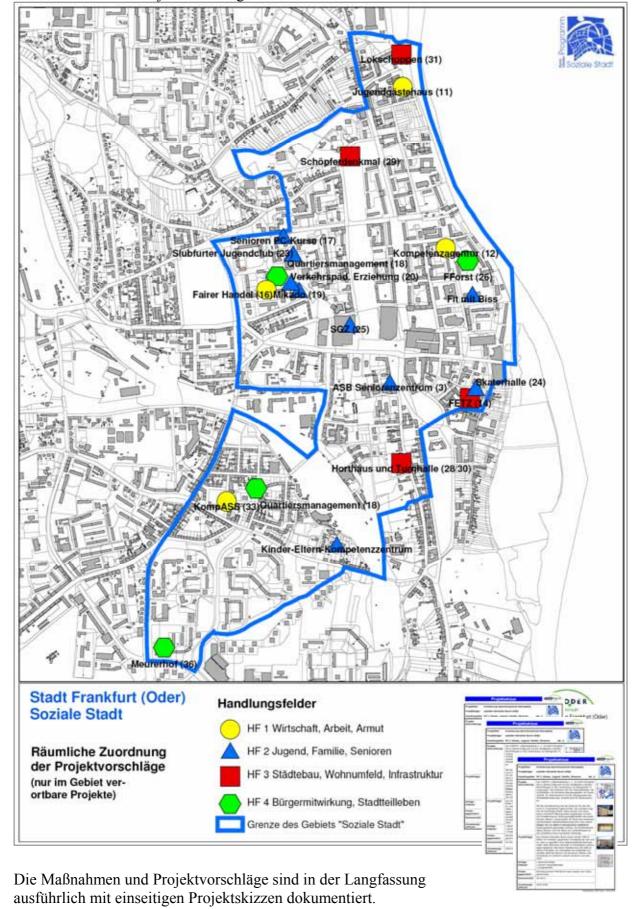
Zusätzlich können in der Programmkulisse der Sozialen Stadt "*Partnerprogramme*" zum Tragen kommen, welche Maßnahmen in einer ausgewiesenen Gebietskulisse präferieren. Hierzu zählen beispielsweise BIWAQ (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier), Mehrgenerationenhäuser oder das Aktionsbündnis Gesunde Lebensstile und Lebenswelten. Entsprechende Interessenbekundungen und Anträge wurden von den lokalen Trägern bereits eingebracht.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Eine Förderzusage (sog. Einzelbestätigung) kann nur durch das Landesamt für Bauen und Verkehr (LBV) auf der Grundlage der einschlägigen förderrechtlichen Bestimmungen erteilt werden.





#### Übersicht über die Projektvorschläge in der Gebietskulisse







#### Weiteres Verfahren

Die grundlegende Programmatik – das vorliegende integrierte Handlungskonzept – bedarf zur Herstellung seiner Wirksamkeit eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung. Daran anschliessen wird sich das Genehmigungsverfahren des Landesamtes für Bauen und Verkehr bzw. des zuständigen Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung.

Für die Umsetzung der ersten (Einzel-) Projekte sind Anträge auf Einzelbestätigungen zu erarbeiten.

Der Gesamtprozess und darunter vor allem die Wirksamkeit ist durch die laufende Verfahrensbegleitung sicherzustellen. Im Fokus stehen dabei die durchzuführende Evaluation und die erforderliche Verfahrenssteuerungen zur Zielerreichung anhand der o.g. Kriterien. Organisatorisch wird dabei auf die Arbeitsgruppen und –ebenen zurückgegriffen, die bereits bei der Erstellung des Handlungskonzeptes mitgewirkt haben. Der Umsetzungsprozess ist vorläufig auf eine Dauer von 10 Jahren angelegt.



#### **Anerkennung und Dank**

Die Erarbeitung eines integrativen Handlungskonzeptes in einer komplexen Gebietskulisse ist eine große und anspruchvolle Herausforderung für alle Beteiligten. Sie erfordert Weitblick – auch über den sprichwörtlichen "eigenen Tellerrand" hinaus -, die Bereitschaft mit vielen anderen gemeinsam in einem großen Team zu arbeiten und - nicht zuletzt - Ausdauer.

Mit dem vorliegenden Entwurf des integrativen Handlungskonzeptes wird ein weiterer Meilenstein auf dem zivilgesellschaftlichen Weg der Stadt Frankfurt (Oder) gesetzt. Wir danken allen Beteiligten und Wirkenden für die konstruktive Zusammenarbeit.





#### 1 EINLEITUNG - DAS PROGRAMM SOZIALE STADT

Das Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt" entstand erstmalig 1999, um einer sozialen und räumlichen Spaltung innerhalb des stadträumlichen Gefüges entgegenzuwirken. Die bisherigen städtebaulichen Instrumente der Sanierung und Entwicklung waren allein für sich genommen nicht mehr in der Lage. den neuen gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung zu tragen.

In vielen Regionen ist die Funktion der Stadt als Ort des Wohnens, des Arbeitens und Einkaufens und Motor der Integration und des Wohlstands in Frage gestellt. Wohngebiete in Randlagen, Gewerbegebiete weit außerhalb bestehender Infrastrukturen, Einkaufcenter und Kinos auf der "grünen Wiese" kennzeichnen die Städte.

Zurück bleiben Stadtteile, Quartiere und Menschen auf der Suche nach neuer Orientierung. Die neuen Aufgaben zeigen sich in Form steigender Sozialleistungen und Arbeitsförderung und der erforderlichen Anpassung von Infrastruktur. Zugleich werden die finanziellen Handlungsmöglichkeiten des Staates geringer.

Ziele des Programms "Soziale Stadt" sind:

- die physischen Wohn- und Lebensbedingungen sowie die wirtschaftliche Basis in den Stadtteilen zu stabilisieren und zu verbessern,
- die Lebenschancen durch Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu erhöhen,
- Gebietsimage, Stadtteilöffentlichkeit und die Identifikation mit den Quartieren zu stärken.

Soziale Stadt verfolgt damit einen ganzheitlichen statt sektoralen Erneuerungsansatz. Eine konzentrierte, gebündelte Maßnahmenentwicklung und –umsetzung soll in allen für einen Stadtteil relevanten Handlungsfeldern erfolgen. Dabei wird ein konzentrierter prioritärer Mitteleinsatz aller Akteure angestrebt, in dem öffentliche Förderungen unterschiedlichster Förderbereiche sowie privates Kapital eingesetzt werden.

Soziale Stadt zeichnet sich aus durch<sup>5</sup>

- "die Beteiligung aller Bewohner/-innen und Akteure im Stadtteil,
- eine aktive Rolle der Stadtpolitik Soziale Stadt ist Chefsache und Bedarf der Mitwirkung der politischen Kräfte,
- den Aufbau neuer Kooperationen und gezielte Förderung des bürgerschaftlichen Engagements".

Seit 2004 ist "Soziale Stadt" fester Bestandteil der Städtebauförderung und im Baugesetzbuch als Fördertatbestand integriert. Bundesweit wird das Programm Soziale Stadt in rund 498 Programmgebieten in 318 Städten angewandt (Stand: 04/2008). Im Land Brandenburg beteiligen sich 15 Städte und Gemeinden.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> MIR, Herr Krapp am 27.08.2007 zum Auftaktworkshop in Frankfurt (Oder)





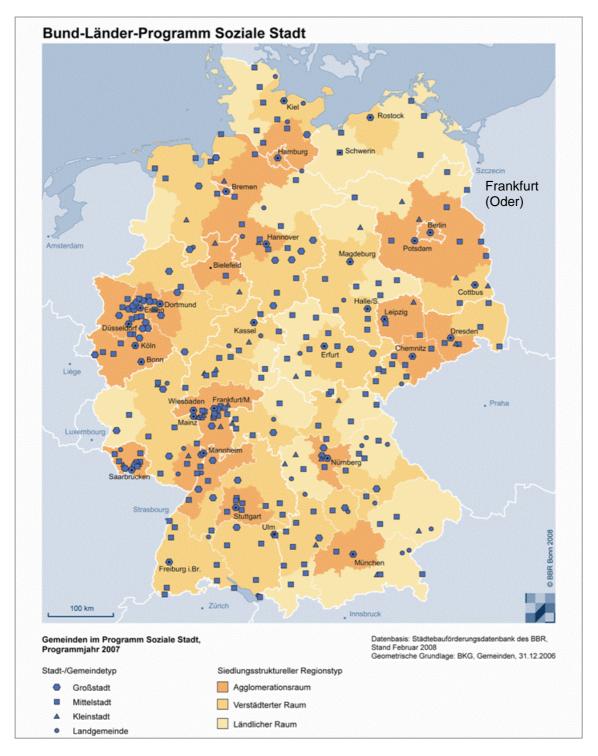


Abb. 1: Gemeinden im Programmgebiet Soziale Stadt, Stand: Feb. 2008

Wichtige Kernelemente des Programms sind

- der Gebietsbezug auf die Stadtteile (kein unmittelbarer Projektbezug),
- · das öffentliche Interesse an der Durchführung,







- das Vorliegen "sozialer Missstände" im Gebiet und zugleich der "besondere Entwicklungsbedarf" des Gebietes,
- ein Gebietsbeschluss der Stadtverordnetenversammlung,
- die "Beteiligung" der Betroffenen, "Mitwirkung" und die fortlaufende Beratung und Unterstützung (§137 + §171e (5) BauGB),
- das integrierte "Entwicklungskonzept", welches als Programmgrundlage für die Durchführung zu Beginn der Maßnahme aufzustellen ist. Darin sind die Ziele und Maßnahmen sowie Erfolgsindikatoren zu beschreiben, der Umsetzungsprozess zu strukturieren und die Evaluation zu sichern.

Die Begleitforschung des Bundes zur "Sozialen Stadt" beschreibt u.a. die inhaltlichen Handlungsfelder der Sozialen Stadt.<sup>6</sup> Im Rahmen des aktuellen Leitfadens zur Ausgestaltung der Handlungsinitiative<sup>7</sup> werden

- Bürgermitwirkung, Stadtteilleben, Soziale Integration
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentren, Stadtteilbüros
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit
- Wohnen
- Öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie

als Handlungsspektrum benannt.

Dabei kommt der fachübergreifenden Ausgestaltung und Umsetzung in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf eine herausragende Bedeutung zu.

Vor allem zwei Ansprüche müssen erfüllt werden. Dies sind

- der gebündelte und zielgenaue Einsatz sowie
- eine Gesamtkoordination des Quartiersentwicklungsprozesses.

Der "gebündelte Einsatz" bezieht sich auf alle vorhandenen Ressourcen, Potenziale und Programme in den Bereichen Soziales, Beschäftigung, Wirtschaft, Verkehr, Bildung und Gesundheit sowie die bauliche und städtebauliche Erneuerung, wobei die Querschnittsziele des Gender - Mainstreaming und der Integration zu beachten sind.

Zugleich kommt der Städtebauförderung hierbei die besondere Aufgabe als "Klammer" für die Programmeinbindung anderer Programme zu. Die Städtebauförderung fungiert damit als ein Instrument zur Gesamtsteuerung der Programmeinbindungen und Maßnahmen im Gebiet.

Diese Anforderungen sind in den integrierten Handlungskonzepten darzulegen und darüber hinaus regelmäßig fortzuschreiben. Neben der Bürgermitwirkung und begleitenden Bürgerbeteiligung gilt das integrierte Handlungskonzept als maßgebliche Erfolgsvoraussetzung<sup>8</sup>.

<sup>6</sup> s. Datenbank "Soziale Stadt" www.soziale-stadt.de

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative "Soziale Stadt" vom 29.08.2005





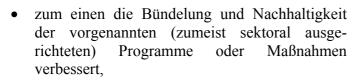
#### 2 AUFGABE DES INTEGRIERTEN HANDLUNGSKONZEPTES

Das integrierte Handlungskonzept "Soziale Stadt Frankfurt (Oder)" bildet die Grundlage für die nachhaltige Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse. Es ist das zentrale Steuerungselement für das ausgewählte Gebiet, welches die sozialen, wirtschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Aktivitäten bündelt. Es beinhaltet die selbst gestellten Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung unter der Berücksichtigung von Maßnahmen anderer Programme. Ein wesentlicher Baustein ist die Mitwirkung und Unterstützung der lokalen Akteure.

Abgeleitet aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) und ergänzend zu den zahlreichen Programmen, welche die Stadt Frankfurt (Oder) mit

- dem Standortentwicklungskonzept Regionaler Wachstumskern Frankfurt (Oder) Eisenhüttenstadt (RWK),
- dem Stadtumbaukonzept (STUK),
- den Stadtsanierungs- und
- Entwicklungsmaßnahmen

verfolgt, soll mit dem Handlungskonzept "Soziale Stadt" ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt werden, welcher





**Abb. 2: Titelblatt INSEK** 

• zum anderen Lücken, insbesondere im sozialen Bereich, schließt.

Aufbauend auf diesem Ansatz sollen die definierten Ziele Vorgaben für die Handlungsinitiative zur Umsetzung geben. Die Ziele und zu ereichenden Ergebnisse sind im Prozessverlauf zu überprüfen und ggf. anzupassen – d.h. das integrierte Handlungskonzept wird evaluiert und unter Mitwirkung der lokalen Akteure fortschreibungsfähig ausgestaltet.

Das Handlungskonzept verknüpft in Frankfurt (Oder) insbesondere die Handlungsfelder:

- 1. Lokale Wirtschaft / Arbeit / Armut
- 2. Kinder / Jugend / Familie / Senioren
- 3. Städtebau / Wohnumfeld / Infrastruktur
- 4. Bürgermitwirkung / Stadtteilleben

Eine wesentliche Voraussetzung für eine effektive Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes ist die Akzeptanz der mitwirkenden Akteure und Maßnahmeträger. Von daher wurde bereits in der frühen Phase der Erarbeitung ein partizipatives Aufstellungsverfahren

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative "Soziale Stadt" a.a.O. Seite 13



# **Integriertes Handlungskonzept Soziale Stadt**



gewählt und die unterschiedlichsten Akteure in den Prozess mit einbezogen: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den verschiedensten Dienststellen und Dezernaten der Stadt, externe Experten, lokale Akteure.

Damit wird der Zweistufigkeit des Verfahrens Rechnung getragen. Hier, in der vorliegenden ersten Phase wird

• die grundlegende Programmatik für das Programm der Sozialen Stadt in Frankfurt (Oder) abgestimmt und aufgestellt.

Erst in der zweiten Phase, der Umsetzung, geht es um

• die konkrete Ausgestaltung der Einzelprojekte, deren Zusammenwirken, Unterstützungen und Förderungen.

Diese Phase schließt sich erst nach der Bestätigung des Handlungskonzeptes durch die zuständigen Landesstellen voraussichtlich ab dem IV. Quartal 2008 an.

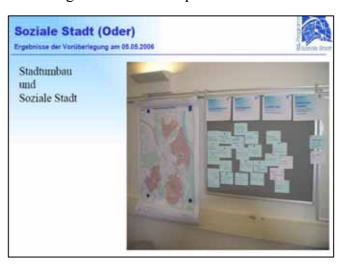




#### 3 HERANGEHENSWEISE

Im Rahmen der Diskussion zur Umsetzung der Aufwertungsstrategie im Stadtumbau wurde die Möglichkeit der Programmaufnahme in die "Soziale Stadt" erneut in Erwägung gezogen. Zur Ausgestaltung der Inhalte und zur Abstimmung mit dem Stadtumbau wurden bereits im April und Mai 2006 erste, teils bereits dezernatsübergreifende Wokshops innerhalb der Ver-

waltung durchgeführt. Im Frühjahr 2007 wurden dann positive Signale seitens des Landes Brandenburg zu einer möglichen Programmaufnahme gegeben. Die Stadt Frankfurt (Oder) forcierte darauf hin auf zahlreichen Arbeitsebenen ihre Aktivitäten, insbesondere durch Bildung einer dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe "Soziale Stadt", welche in der Phase der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes unter der Federführung des Sozialdezernats und in der Phase der Umsetzung unter der Federführung des Baudezernats stehen wird.



#### 3.1 Arbeitsebenen

Folgende Arbeitsebenen wurden innerhalb der Stadt Frankfurt (Oder) zur Steuerung des Prozesses der "Sozialen Stadt" gebildet:

- Dienstberatung des Oberbürgermeister (Lenkungsfunktion für Soziale Stadt)
  - Verfahrensabstimmung, Zielabstimmung
  - Zwischenergebnisse
  - Information der politischen Gremien
- Dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe Soziale Stadt (Ämterrunde, Koordinierungsund Steuerungsfunktion)
  - Leitung durch Amt für Jugend und Soziales und Team Sanierung/Stadterneurung
  - Information und Verfahrenvorschläge
  - Inhaltliche Beratung und inhaltliche Koordinierung
- Begleitausschuss (Beratergremium)
  - Beirat mit lokalen Meinungsführern aus politischen Ausschüssen und Bürgerforen
  - externe Empfehlungen und Anregungen
- Trägerrunde (Soz. Träger, Wohnungsunternehmen, Vereine, Verbände) (Workshops, Beteiligungs- und Mitwirkungsfunktion)
- Lokale Akteure, (Stadtteil)Beiräte, Initiativen (Workshops, Beteiligungs-, Aktivierungs-, und Mitwirkungsfunktion)

Bei der Erarbeitung des Handlungskonzeptes wurde die Stadt durch den externen Partner DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft (ehem. BauGrund Stadtent-







wicklungsgesellschaft) unterstützt, welcher fest in die AG "Soziale Stadt" und den Begleitausschuss eingebunden ist.

#### 3.2 Expertenbefragung

Ergänzend zu den Datenauswertungen stützt sich die Analyse der sozialen Situation innerhalb der Gebietskulisse auf qualitative Experteninterviews mit externen Gesprächspartnern. Einbezogen wurden Experten aus den Bereichen Kinder, Familie, Senioren, Gesundheit - Sucht, Arbeitslosigkeit, Ausländer, Behinderte, Kindertagesstätten und Schulen, der Europa-Universität Viadrina, Trägern von sozialen Einrichtungen und den Wohnungsunternehmen. Die Gespräche wurden im Juni und August 2007 durchgeführt. Folgende Institutionen wurden in die Expertengespräche einbezogen:

- Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Ostbrandenburg e. V.
- Ausländerbeauftragte der Stadt Frankfurt (Oder)
- Behinderten- und Gleichstellungsbeauftragte
- Europa-Universität Viadrina
- Frankfurter Arbeitsloseninitiative e. V.
- Grundschule Mitte (Hort und Schule)
- Interessengemeinschaft Innenstadt IGIS e.V.
- Jugendhilfeausschuss
- Karl Liebknecht Gymnasium
- Seniorenbeirat der Stadt Frankfurt (Oder)
- Sozialausschuss
- Sozialpädagogisches Institut, Kinder- und Jugendzentrum Mikado
- Sucht- und Drogenberatungsstelle Frankfurt (Oder),
- Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG
- Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH

#### 3.3 Auftaktworkshop

Zur Erweiterung des Teilnehmerkreises über die Ebene der Verwaltung und die befragten Expertinnen und Experten und zur Aktivierung weiterer Potenziale wurde am 27.08.2007 im Rathaus der Stadt Frankfurt (Oder) ein Workshop mit ca. 50 Teilnehmern durchgeführt. <sup>9</sup> Zielstellung des Workshops war

- a) die Information über das Programm Soziale Stadt,
- b) die Diskussion und Abstimmung zu Zielen und Handlungsfeldern sowie
- c) die Vermittlung eines Überblicks über das geplante Mitwirkungsverfahren mit Blick auf die Projektfindung und Umsetzung.

Eine ausführliche Dokumentation der Workshops befindet sich zum herunterladen auf der Internetseite der Stadt Frankfurt (Oder) (<a href="https://www.frankfurt-oder.de">www.frankfurt-oder.de</a>).







Im Rahmen des Workshops wurden aus Sicht des Landes Brandenburg Anforderungen an die Programmaufnahme und –durchführung ausgeführt, seitens eines Mitarbeiters der Stadt Fürstenwalde wurden Umsetzungsbeispiele dargelegt. Nach einer Schilderung und Diskussion der Ausgangslage in Frankfurt (Oder) wurden - bezogen auf vier herausgearbeitete Handlungsfelder - in Arbeitsgruppen mögliche Ziele diskutiert. Diese wurden im Plenum vorgestellt und bilden die Grundlage für die im Weiteren entwickelten Leitbilder und Ziele.

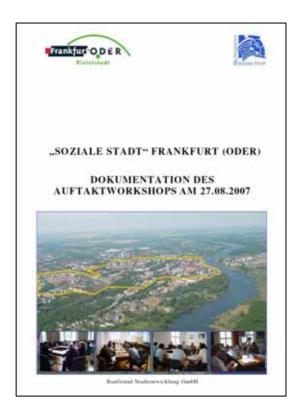




Abb. 3: Dokumentation des Auftaktworkshops vom 27.08.07

#### 3.4 Starterkonferenz

Die Stadt Frankfurt (Oder) bezieht die Beteiligten sehr eng in die Erstellung des integrierten Handlungskonzeptes ein, um diese auch im Sinne von §171 e zur Mitwirkung anzuregen. Ziel der Starterkonferenz am 12.11.2007 war es, die Bildung eines Projektpools einzuleiten, welcher geeignet ist, den festgestellten Problemen zu begegnen und die zuvor ausgearbeiteten Zielsetzungen der Sozialen Stadt zu erfüllen.

Parallel zur öffentlichen Bekanntmachung der angestrebten Bildung des Projektpools wurden die Zwischenergebnisse für jedermann im Internet bekannt gemacht. Darüber hinaus unterstützte die Lokalpresse und die Stadtteilkonferenz Neuberesinchen mit eigenen Beiträgen die Breitenwirkung des Beteiligungs- und Mitwirkungsverfahrens.

Im Ergebnis wurden über 30 konkrete Projektvorschläge eingereicht, mit einem Wertumfang von wenigen hundert Euro bis hin zu mehreren Millionen Euro.







Abb. 4: Starterkonferenz am 12.11.2007 in Frankfurt (Oder)

#### 3.5 Begleitausschusses

Bereits im Zuge der Erstellung des integrierten Handlungskonzeptes konstituierte sich Anfang 2008 der Begleitausschuss für die Soziale Stadt in Frankfurt (Oder). Vertreter aus Ausschüssen der Stadt sowie aus den Bürgervertretungen (Interessenverband Altberesinchen, Stadtteilkonferenz Neuberesinchen, Innenstadtforum) wirkten somit an der Erstellung mit. Der Begleitausschuss war insbesondere an der Erstellung der Programmleitlinien und der konkretisierten Zielstellung für die "Soziale Stadt" in Frankfurt (Oder) wie auch an Auswahl der Projekte zur Aufnahme in das Handlungskonzept beteiligt. Er ist auch zukünftig bei der fachlichen Einschätzung zur Förderung der Einzelprojekte, bei der Abstimmung über die Inhalte der Maßnahme- und Durchführungskonzepte (MDK) sowie der Bewilligung über Projekte kleinteiliger Maßnahmen bzw. Maßnahmen eines Verfügungsfonds beteiligt.

#### Zusammenfassend wurden bis Juni 2008

- ca. 20 Arbeitsgruppensitzungen der AG "Soziale Stadt" durchgeführt,
- zwei breite angelegte Workshops veranstaltet mit schriftlichen und im Internet veröffentlichten Dokumentationen.
- neben schriftlichen Informationen zwei offene Beratungstage für Projektträger abgehalten,
- vier Beratungen mit dem Begleitausschuss durchgeführt,
- insg. 3 Veranstaltungen unter Mitwirkung des LBV bzw. MIR abgehalten.

Eine ausführliche Darstellung des Begleitausschusses beinhaltet das Kapitel Organisation





## 4 SOZIALE STADT IN FRANKFURT (ODER)

#### 4.1 Handlungsanlass

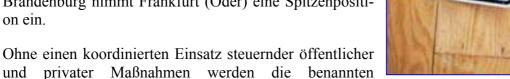
Die innerstädtischen zentralen Bereiche der Stadt Frankfurt (Oder) sind einerseits durch hohe Problemlagen, andererseits durch sehr Erfolg versprechende Entwicklungsansätze geprägt.

Städtebaulich ergibt sich ein heterogenes Erscheinungsbild von mittelalterlichen und gründerzeitlichen Strukturen bis hin zu Neubaubereichen aus der Zeit der Deutschen Demokratischen Republik. Hervorzuheben sind Sanierungs- und Neubaugebiete aus der Nachwendezeit, die Neubauten der Viadrina-Universität sowie die baukulturell wertvollen Gebäude des Rathauses, der Marienkirche und der Gebäude entlang der Oder.

Ökologisch herausragend wertvoll sind die unmittelbare Flusslage an der Oder sowie die Stadtteilparks, wie dem Anger, dem Lenné- und Kleistpark.

Ökonomisch birgt die Vielfalt des Zentrums Entwicklungspotenziale, die besser genutzt werden könnten.

Unter sozialen Gesichtspunkten sticht die Kinderarmut in Frankfurt (Oder) hervor. Sowohl der Wegweiser Demografie der Bertelsmannstiftung<sup>11</sup> als auch der Kinderarmutsbericht (KAB)<sup>12</sup> der Stadt Frankfurt (Oder) zeigen eine Kinderarmut auf, die den Landesdurchschnitt um mehr als das doppelte überschreitet. Auch im Vergleich mit den anderen größeren Städten in Brandenburg nimmt Frankfurt (Oder) eine Spitzenposition ein.



städtebaulichen, ökonomischen, sozialen und ökologischen Herausforderungen nicht bewältigt werden können.

Hierzu ist das auf Koordination und Abbau von sozialen und räumlichen Disparitäten ausgerichtete Instrument der sozialen Stadt bestens geeignet. Im Zusammenhang mit dem Stadtumbaukonzept III stellte die Stadt Frankfurt (Oder) 2006 klare Entwicklungsprioritäten für die Innenstadt heraus. Diese soll Aufgaben für die Region, die Stadt insgesamt und für die Innenstadt als solches erfüllen.

<sup>11</sup> Siehe auch <u>www.wegweiser-demographie.de</u>

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Kinderarmutsbericht (KAB) 2008





#### 4.2 Chronologie des Verfahrens

Im Juni 2006 erfolgt durch die Stadt Frankfurt (Oder) die Antragstellung zur Aufnahme in das Programm Soziale Stadt für das Programmjahr 2007. Auf Empfehlung des Landes erfolgte die Antragstellung bereits mit einer Konzentration auf die Innenstadt und demzufolge mit einem deutlich reduzierten Geltungsbereich (siehe hierzu Kapitel 4.3). Folgende chronologische Verfahrensschritte sind ab diesem Zeitpunkt gegangen worden und sind für die Zukunft vorgesehen:

## Chronologische Übersicht über das Gesamtverfahren

05/2006 Verankerung von Soziale Stadt Maßnahmen im STUK III

# Erstellung des integrierten Handlungskonzeptes

04/2007	Gründung der Arbeitsgruppe Soziale Stadt in Frankfurt (Oder) mit Vertretern aus der Sozial- und Bauverwaltung (Dezernat II und III)
04-06/2007	Datenerhebung und -auswertung
07/2007	Qualitative Analyse mit Expertengesprächen
08/2007	(Auftakt-) Workshop mit lokalen Akteuren
09-12/2007	Weiteres Mitwirkungsverfahren zur Konkretisierung der Handlungsfelder, Ziele und zur Projektfindung
11/2007	Folgeworkshop mit Trägern und lokalen Akteuren
12/2007	Bewerbungsphase der Akteure und Projektträger
01/2008	Konstituierung des Begleitausschusses und Bildung des Projektpools
02/2008	Zwischenberatung mit dem LBV
03/2008	Qualifizierung der Handlungsinitiative
05-07/2008	Entwurf des integrierten Handlungskonzeptes
09/2008	Beratung und Beschlussfassung der politischen Gremien
ab 10/2008	Vorprüfung des Landesamtes für Bauen und Verkehr
	Zustimmung des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung

## **Projekt- und Umsetzungsphase (Einzelprojekte)**

ab IV. 2008 Beginn der Umsetzung
Zwischenevaluation, Erfolgskontrollen
Abschluss der Umsetzung
Evaluation







#### 4.3 Das Soziale Stadt Gebiet

Der gesetzliche Rahmen für die Gebietsabgrenzung ist in § 171e Abs. 2 und 3 BauGB fixiert. Im Kern müssen drei Kriterien erfüllt werden:

- es müssen soziale Missstände vorliegen,
- es muss ein besonderer Entwicklungsbedarf vorliegen,
- das Gebiet ist in seinem Umfang so zu begrenzen, dass sich die Maßnahmen zweckmäßig durchführen lassen.

Soziale Missstände liegen insbesondere vor, wenn ein Gebiet aufgrund der Zusammensetzung und wirtschaftlichen Situation der darin lebenden Menschen erheblich benachteiligt ist. Dieses trifft nicht nur für die innerstädtischen Bereiche in Frankfurt (Oder) zu, sondern auch für weite Bereiche der vom Stadtumbau betroffenen Gebiete, insbesondere in Neuberesinchen. Vor diesem Hintergrund stellte die Stadt Frankfurt (Oder) frühzeitige Überlegungen<sup>13</sup> an, ob und inwieweit die Gebietskulisse nicht auch Neuberesinchen erfassen kann.

Im Rahmen der gesetzlichen Regelungen ist der besondere Entwicklungsbedarf kritisch zu würdigen. Einen besonderen Entwicklungsbedarf unterstellt der Gesetzgeber grundsätzlich in innerstädtischen und innenstadtnahen Gebieten. Im Weiteren kommen verdichtete Wohn- und Mischgebiete in Betracht, in denen es einer aufeinander abgestimmten Bündelung von investiven und nicht investiven Maßnahmen bedarf. Dabei kann Neuberesinchen nicht isoliert als monostrukturiertes Gebiet betrachtet werden: die gesetzlich geforderte Bündelung ist auf "Wohn- und Mischgebiete" ausgerichtet, in denen u.a. soziale und ökonomische Maßnahmen gebündelt werden sollen. Insoweit kann Neuberesinchen im Zusammenhang mit den innerstädtischen Bereichen betrachtet werden, welche aufgrund der innerstädtischen Vielfalt eine Bündelung zulassen.

Als drittes ist das Gebiet in seinem Umfang so festzulegen, dass sich die Maßnahmen zweckmäßig durchführen lassen. Hierbei sind vor allem verwaltungsökonomische Gesichtspunkte zu berücksichtigen: die Gebietsgröße insgesamt, die denkbare Größenordnung des Investitionsvolumens, der Durchführungszeitraum und die Absicherung der Zweckbindungsfrist von 25 Jahren.

Die Stadt Frankfurt (Oder) hat über das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) und die 2. Fortschreibung zum Stadtumbaukonzept (STUK III) ihre Priorität auf die Entwicklung der Innenstadt gelegt. Diese Ausrichtung und Konzentration wurde auch von den zuständigen Förderstellen auf Landesebene bestätigt. Gleichwohl wurde eine reine Beschränkung auf die Innenstadt als nicht ausreichend angesehen. Die Gebietskulisse erstreckt sich von der Innenstadt über Altberesinchen bis zum I. Wohnkomplex in Neuberesinchen.

Damit gehört das in Frankfurt (Oder) ausgewählte Gebiet im Vergleich mit den anderen Städten, die im Rahmen des bundesweiten Programms "Soziale Stadt" aktiv sind zu den großen Gebieten. Die Gebietskulisse umfasst ca. 228 ha, in ihr leben ca. 16.500 Bewohner.<sup>14</sup> Die

Die Entwicklung einer Programmkulisse "Soziale Stadt" wurde bereits im Stadtumbaukonzept "STUK III" verankert.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Stand 31.12.2006







durchschnittliche Gebietsgröße auf Bundesebene beläuft sich auf 114 ha, die durchschnittliche Einwohnerzahl auf 6.666 Einwohner.

	Größe der Programmgebiete in ha				Einwohner/innen in den Programmgebieten			
Bundesland	Min.	Мах.	Mittelwert	n	Min.	Max.	Mittelwert	n
Baden-Württemberg	6	122	37,3	26	360	10600	3352	25
Bayern	2	207	56,1	41	23	24040	4985	41
Bremen	7	354	129,8	11	890	26311	8866	11
Hamburg	23	760	255,0	6	1956	11500	5909	6,0
Hessen	10	554	75,4	26	1000	9372	4418	25
Niedersachsen	4	137	43,2	26	612	9752	3834	26
Nordrhein- Westfalen	8	1350	296,8	36	2093	43976	12594	35
Rheinland-Pfalz	1	257	58,3	19	180	10828	4068	19
Saarland	107	547	225,3	8	4987	10662	7567	7
Schleswig-Holstein	17	167	58,4	7	1393	10969	3612	7
Bundesländer West Gesamt	1	1350	113,2	206	23	43976	6077	202
Berlin	48	235	106,9	9	5075	21961	14888	9
Brandenburg	31	250	85,4	9	2508	14499	8282	9
Mecklenburg- Vorpommern	53	440	148,4	7	4042	11788	7386	7
Sachsen	33	358	123,8	13	892	26036	6698	13
Sachsen-Anhalt	32	346	150,6	7	3999	17788	10807	7
Thüringen	11	445	92,6	6	427	24183	6291	11
Bundesländer Ost Gesamt	6	445	115,2	56	427	26036	8788	56
Gesamt	1	1350	113,6	262	23	43976	6666	258

Abb. 5: Übersicht Größe der Programmgebiet<sup>15</sup>

Die Gebietskulisse ist somit sowohl gemessen an der Fläche als auch an der Einwohnerzahl etwa doppelt so groß wie der Bundesdurchschnitt. <sup>16</sup> Die größte Maßnahme der sozialen Stadt im Land Brandenburg umfasst bisher rund 14.500 Einwohner. <sup>17</sup>

DIFU, Dritte bundesweite Befragung, Difu 2005/2006; "n" bezeichnet die Stichprobe, d.h. in diesem Fall die Anzahl der Rückläufe innerhalb der Befragung.

Deutsches Institut für Urbanistik "Strategien für die Soziale Stadt, Berlin/Bonn 2003 (ExWost Begleitforschung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau, und Wohnungswesen)

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> S. Fußnote 4, Angaben aus der DIFU Begleitforschung



# Integriertes Handlungskonzept Soziale Stadt



Das Gebiet gemäß der Abbildung auf der nachfolgenden Seite umfasst in den dargestellten Grenzen:

- die durch den Wiederaufbau in den 50er und 60er gekennzeichneten, innerstädtischen Gebiete westlich und östlich des Lenne Parkes (Halbe Stadt, Zentrum, daneben Teile der Gubener Vorstadt),
- im Norden die industriell-gründerzeitlich geprägten Bereiche bis zum Klingefließ,
- die gründerzeitlich geprägten (Wohn-) Gebiete Altberesinchens sowie
- im Süden den Wohnkomplex I in Neuberesinchen, welcher durch die seit 1977 entstandenen Plattenbauten geprägt ist.

#### Der Grenzverlauf erstreckt sich

- im Südwesten entlang der Heinrich-Hildebrandt-Straße, Leipziger Straße bis zu den Bahngleisen,
- mit Aussparung der Bahnanlagen entlang der Fürstenberger Straße Finkenheerder Straße, Bahnhofstraße Briesener Straße,
- im Westen weiter entlang der Leipziger Straße, Rosa-Luxemburg Straße, Wiekestrasse, Beckmannstraße
- im Norden entlang des Klingefließ, Poetensteig, Klingestraße,
- im Osten entlang der Oder
- im Südosten entlang der Uferstraße, Fischerstraße, Kellenspring, Lindenstrasse
- im Süden nördlich der Müllroser Straße (entlang Klenksberg); Müllroser Straße, kleine Müllroser Straße, Kuhaue, Johann Eichhorn Straße, Birkenallee.

Zusammenfassend wurden damit die "zentralen Stadtbereiche" – das siedlungsstrukturelle Zentrum der Stadt - einschließlich der angrenzenden dauerhaft gesicherten Wohnsiedlungsbereiche als Programmkulisse definiert.





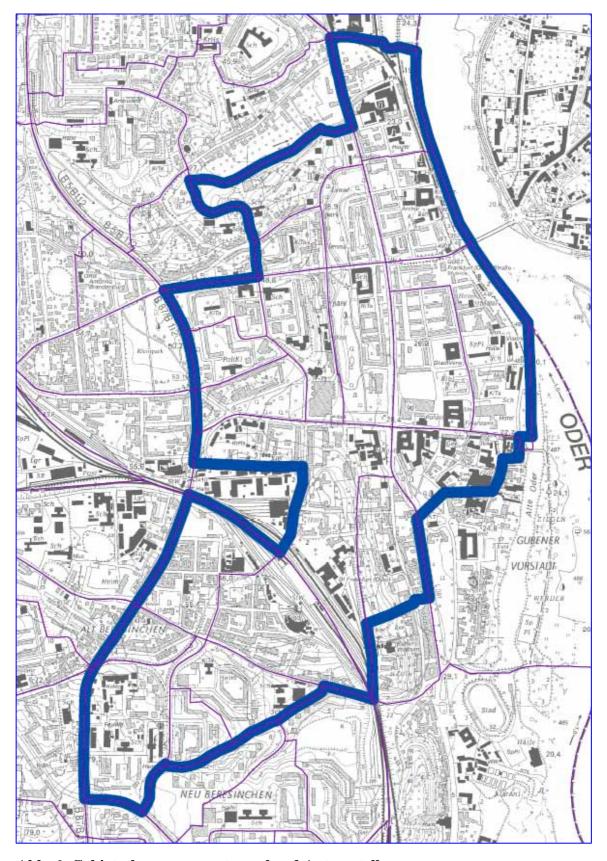


Abb. 6: Gebietsabgrenzung entsprechend Antragstellung





#### 4.4 Vorhandene Planungen und Programme

Ein wesentliches Augenmerk im Programm Soziale Stadt wird auf die Bündelung der vorhandenen Planungen und Programme gelegt. Im Zusammenwirken der verschiedenen Förderprogramme gilt es, einen effektiven, effizienten und konzentrierten Mitteleinsatz zu gewährleisten.

Innerhalb der Gebietskulisse kommen die verschiedensten regionalen und kleinräumigen Planungen zum tragen.

Das "Standortentwicklungskonzept für den gemeinsamen Regionalen Wachstumskern Frankfurt (Oder)/Eisenhüttenstadt" (RWK) enthält schwerpunktmäßig wirtschaftsbezogene Zielstellungen für die Region.

Parallel hierzu wurde in den Jahren 2006/07 das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) erarbeitet. Dieses Konzept mit seiner flexiblen, trotzdem langfristig angelegten, ganzheitlichen Strategie bildet die Grundlage der Stadtentwicklungspolitik bis 2020. Das INSEK bündelt auf kommunaler Ebene vorhandener Planungsvorstellungen und sektorale Konzepte, wobei eine Fortschreibung städtischer Entwicklungsplanungen zu einem informellen umsetzungsorientierten Konzept als Steuerungsinstrument für die örtliche Stadtentwicklungsstrategie erfolgt. Des Weiteren bildet das INSEK eine Entscheidungsgrundlage auf der Ebene des Landes für die Gewährung von Spitzenförderung und den Einsatz von EU-Mitteln<sup>18</sup>. Im INSEK sind fachübergreifende Schlüsselmaßnahmen benannt, die teilweise auch innerhalb der Gebietskulisse der Sozialen Stadt verankert und somit auch hier von Bedeutung sind.

Im Frühjahr 2007 wurde zudem von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt (Oder) die **zweite Fortschreibung des Stadtumbaukonzeptes** (**STUK III**) verabschiedet. Mit diesem STUK III wurden erstmalig die bis 2020 sicheren Wohnungsbestände sowie die bis zum diesem Zeitpunkt vorgesehenen Abrisspotenziale aufgezeigt. Das Stadtumbaugebiet Zentrum befindet sich gänzlich, das Stadtumbaugebiet Neuberesinchen mit dem I. Wohnkomplex innerhalb der Gebietskulisse der Sozialen Stadt.

Ergänzend zum Stadtumbaukonzept wurden **Integrierte Teilraumkonzepte (ITK)** für die Stadtumbaugebiete Nord, Süd und Neuberesinchen sowie die Teilbereiche Halbe Stadt sowie Berliner Straße innerhalb der Stadtumbaukulisse Zentrum erarbeitet. Diese enthalten Leitlinien für die zukünftige Entwicklung dieser Gebiete.

Kernbestandteil der Gebietskulisse Soziale Stadt sind zudem die Sanierungsgebiete "ehemalige Altstadt" und Altberesinchen sowie der nördliche Teil des Sanierungsgebietes Gubener Straße / Lindenstraße. In der ehemaligen Altstadt sind auch in den kommenden Jahren noch zahlreiche investive Maßnahmen zur Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbildes und des Wohnumfeldes verankert. In den beiden anderen Gebietskulissen läuft der Sanierungsprozess bereits seit über 15 Jahren, hier sind nur noch kleinere Aufwertungsmaßnahmen vorgesehen.

Die Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Südöstliches Stadtzentrum hat sich in den vergangenen Jahren aufgrund zahlreicher öffentlicher und privater Investitionen zu einem

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Siehe INSEK, PFE, im Auftrag der Stadt Frankfurt (Oder), Juni 2007



# **Integriertes Handlungskonzept Soziale Stadt**



bevorzugten Wohnquartier für junge Familien entwickelt. Auch hier sind in den kommenden Jahren noch wichtige Infrastrukturmaßnahmen und Wohnumfeldverbesserungen vorgesehen.

Innerhalb der Gebietskulisse Neuberesinchen wurden seit 1992 über das Programm zur Entwicklung von großen Neubaugebieten (N-Programm) über 11 Mio. € in das Wohnumfeld und den öffentlichen Raum investiert. Dieser Stadtteil ist von den Rückbaumaßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus in Frankfurt (Oder) am stärksten betroffen. Bis zum 31.12.2007 wurden bereits ca. 3.200 WE zurückgebaut, bis 2020 sind noch circa weitere 2.600 WE für den Rückbau vorgesehen. Gleichzeitig mit der Festlegung dieser Rückbaupotentiale sind aber mit dem STUK III auch knapp 3.500 WE als langfristig sicheres Bestandspotential eingestuft worden. Diese sicheren Bestände finden sich insbesondere im I. Wohnkomplex und somit innerhalb der Gebietskulisse der "Sozialen Stadt".

Mit den aufgeführten Städtebauförderprogrammen konnten zahlreiche bauliche Maßnahmen umgesetzt und somit das städtebauliche Erscheinungsbild innerhalb der Gebietskulisse in weiten teilen verbessert werden. Investitionen in die sozialen Belange konnten hiermit nicht unbedingt immer einhergehen. Dort wo investive Maßnahmen bisher aufgrund fehlender Kulissen nicht eingesetzt oder heute keine Fördermittel mehr zur Verfügung stehen, sollten über Mittel der Sozialen Stadt Lücken geschlossen werden, bisher nicht realisierte investive Maßnahmen umgesetzt werden.

Über den Einsatz von EU-Mitteln im Rahmen des Programms "Zukunft im Stadtteil" (ZiS 2000) konnten in den vergangenen Jahren zudem wichtige Städtebau-, Infrastruktur- und soziale Projekte im Zentrumsbereich realisiert werden.

Auch im Sozialbereich wirken zahlreiche Programme und Aktionspläne innerhalb der Gebietskulisse. Exemplarisch soll hier der lokale Aktionsplan zur Entwicklung integrierter lokaler Strategien innerhalb des Bundesprogramms "Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus" benannt werden, für welchen die Stadt Frankfurt (Oder) den Zuschlag erhalten hat. Hier geht es um die Stärkung der Zivilgesellschaft und die Vermittlung von Werten wie Toleranz und Demokratie im Rahmen der bildungspolitischen Arbeit.





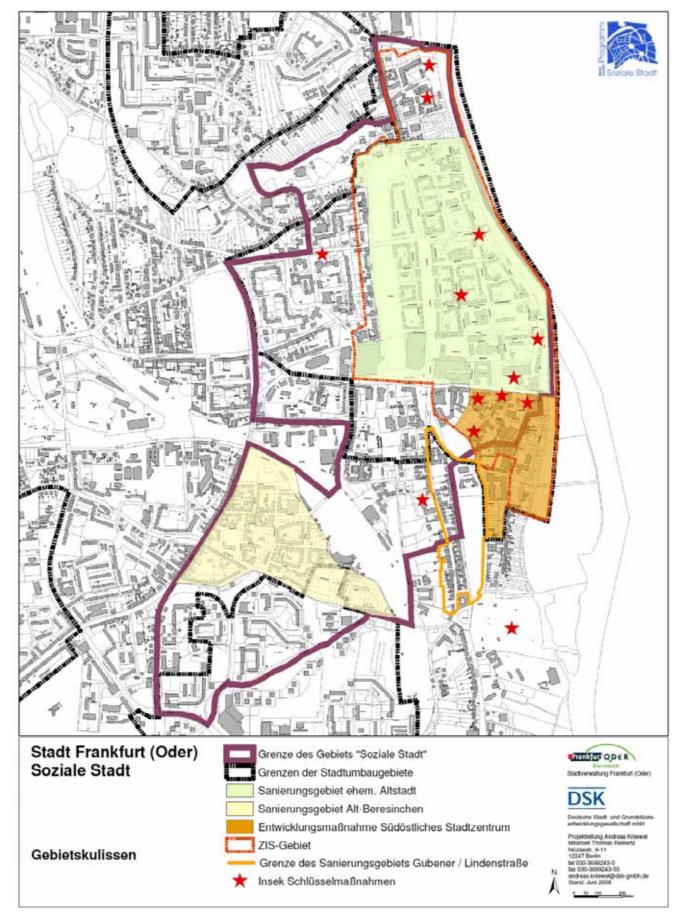


Abb. 7: Vorhandene Gebietskulissen innerhalb des Soziale Stadt Gebiets





#### 5 STATISTISCHE AUSGANGSLAGE

#### 5.1 Bevölkerungsentwicklung

Mit Stand 31.12.2006 leben innerhalb der Gebietskulisse 16.130 Personen, dies entspricht in etwa 26 % der Gesamtbevölkerung. Der Bevölkerungsrückgang betrug von 1996 bis 2006 innerhalb der Gebietskulisse ca. 5%, im Vergleich dazu in der Gesamtstadt 22%.

Die bisherigen Interventionen innerhalb der Gebietskulisse, hier insb. in den Sanierungs-, Entwicklungs-Aufwertungsgebieten haben zwar einer zu Abschwächung des Bevölkerungsrückgangs aber noch nicht einer zu positiven Entwicklung geführt. Die graphische Aufbereitung der Bevölkerungsentwicklung von zeigt 2000-2006 auf Wohnbezirksebene. dass insbesondere dort, wo umfangreiche Sanierungsmaßnahmen oder Neubau durchgeführt wurden, eine positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen ist. Für alle weiteren Bereiche besteht Handlungsbedarf.

Augenscheinlich ist der Karte zu entnehmen, dass in den Stadtumbaugebieten – die im wesentlichen, bis auf das Zentrum und Teile des I. WK in Neuberesinchen, außerhalb der Gebietskulisse liegen – weit höhere Bevölkerungsverluste zu verzeichnen sind.

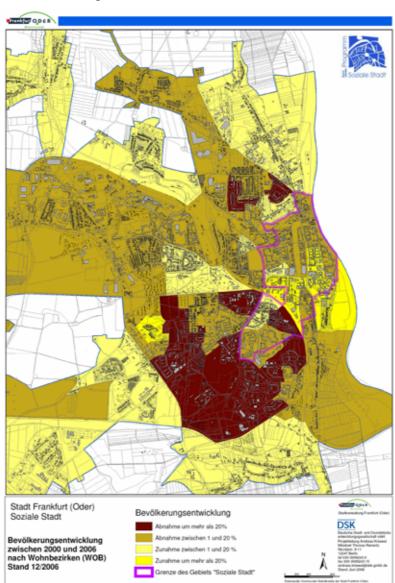


Abb. 8: Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2006 nach Wohnbezirken

Hier ist jedoch in den kommenden 15 Jahren erheblicher und teils großflächiger (Siedlungs-) Rückbau vorgesehen. Diese Gebiete sollten nicht unberücksichtigt bleiben, investive Maßnahmen sind über das Programm Soziale Stadt hier aber nicht vorgesehen, Projekte innerhalb der Gebietskulisse sollten die ansässigen Bewohner mit einbeziehen. Siehe hierzu auch Punkt 4.3 zur Begründung der Gebietskulisse.





# 5.2 Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen

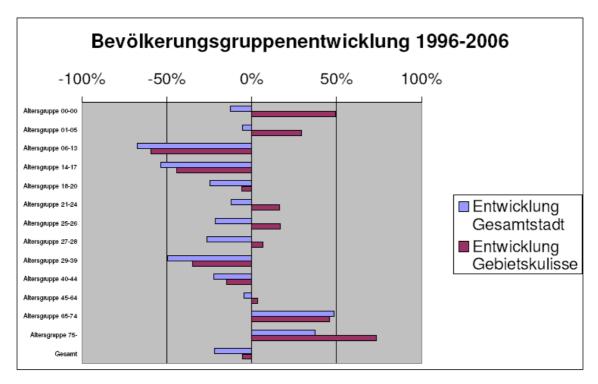


Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 1996-2006

Im Rahmen der Analyse wurde sowohl die Entwicklung von 1996-2006 dargestellt, als auch ein Vergleich Gesamtstadt und Gebietskulisse vorgenommen. In absoluten Zahlen stellt sich der Veränderungsprozess wir folgt dar:

0- 5 jährige absolute Zunahme, positive Bevölkerungsentwicklung in der Gebietskulisse

6-20 jährige negative Bevölkerungsentwicklung (bis zu 60% Rückgang)

21-28 jährige in der Gebietskulisse positive Bevölkerungsentwicklung,

in der Gesamtstadt negative Bevölkerungsentwicklung

29-44 jährige negative Bevölkerungsentwicklung

45-64 jährige geringe Bevölkerungszunahme

65+ jährige Bevölkerungszunahme von über 50% in der Gebietskulisse der Sozialen Stadt

Die Zunahme der Kleinkindergruppe basierte auf einem in absoluten Zahlen geringen Niveau. Ein Großteil der Zunahme ergibt sich aus dem Zuzug junger Familien mit Kindern dieser Altersgruppe im Umfeld der Fischerstraße ("Südöstliches Stadtzentrum"). Hier greifen die Förderprogramme zur Wohneigentumsförderung der Stadt Frankfurt(Oder) und des Landes.

Handlungsbedarf zeichnet sich für die Gruppe der 6-20 jährigen, sowie bei den über 65 jährigen ab. Die starke Abnahme der 6-20 jährigen und starke Zunahme der über 65 jährigen kann zur Folge haben, soziale Disparitäten entstehen zu lassen.





#### 5.3 Binnenwanderungssaldo

Der Indikator der Binnnenwanderung zeigt Attraktivität eines Wohnbezirks auf, da für einen Umzug innerhalb der Stadt Regel in der keine "äußeren" Faktoren wie z.B. Arbeitsplatzwechsel sind. Vielmehr geht es bei einem Umzug innerhalb der Stadt in der Regel um eine Verbesserung des unmittelbaren Wohnumfeldes.

Positive Binnenwanderungssalden sind neben den einer insgesamt mit positiven Bevölkerungsentversehenen wicklung Wohnbezirken zusätzlich in weiteren Teilen des Stadtzentrums, in Altberesinchen sowie in Teilen des I. WK in Neuberesinchen zu verzeichnen.

Vergleichbar zu dem Stand der Bevölkerungsentwicklung zeigt die Auswertung Chancen und Potenziale innerhalb der Gebietskulisse.

Auffallend positiv zeigen sich die bisherigen Entwicklungs- und Sanierungsmaßnahmen.

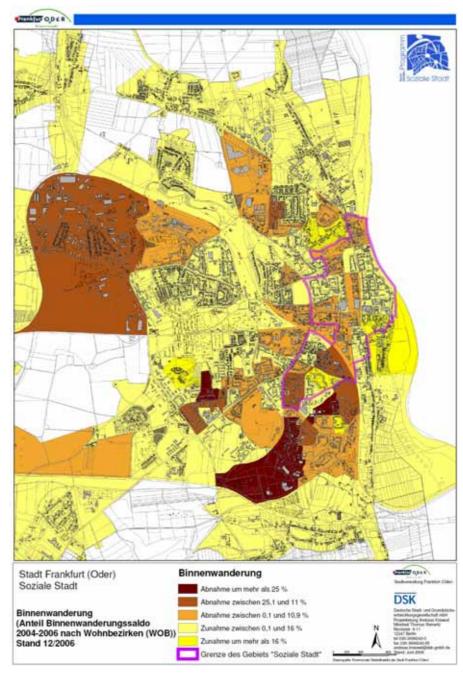


Abb. 10: Binnenwanderung 12/2006

Demgegenüber besteht in angrenzenden Stadtquartieren innerhalb der Gebietskulisse noch weiterer Handlungsbedarf.





#### 5.4 Leerstand

Insgesamt ist innerhalb der Gebietskulisse weniger Leerstand zu verzeichnen als in den anderen Stadtumbaugebieten, dennoch ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei der Binnenwanderung. Bei Wohnbezirken mit hohen Leerstandsquoten innerhalb der Gebietskulisse, wie bspw. am Bahnhofsberg, liegen die Gründe im sanierungsbedingten Leerzug.

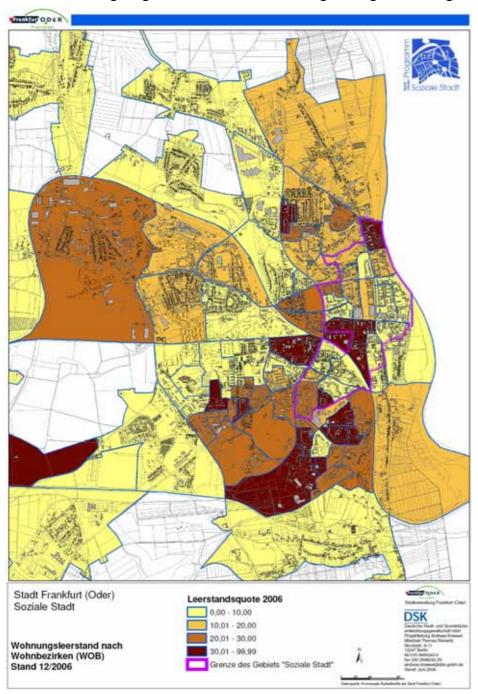


Abb. 11: Wohnungsleerstand nach Wohnbezirken, Stand 12/2005

Aus städtebaulicher Sicht bestehen begleitende "investive" Interventionsnotwendigkeiten, hier greifen im Wesentlichen die vorhandenen städtebaulichen Instrumentarien der Sanierungs-, Entwicklungs- und Aufwertungsmaßnahmen.





#### 5.5 Ausländeranteil, benachteiligte Gruppen

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung bewegt sich in der Gesamtstadt bei ca. 3%, in der Gebietskulisse bei 7%; es ist somit eine gewisse Konzentration – wenn auch immer noch auf niedrigem Niveau - innerhalb der Gebietskulisse zu verzeichnen. Gründe liegen bspw. in der hohen Zahl polnischer Studentinnen und Studenten in den im Gebiet liegenden Wohnheimen.

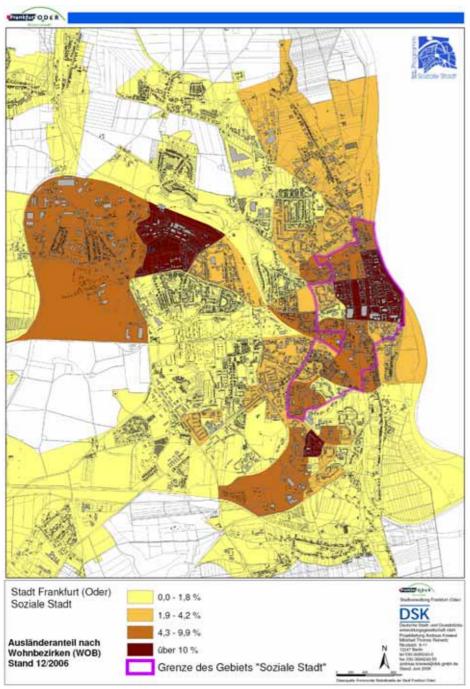


Abb. 12: Ausländeranteil nach Wohnbezirken

Aus den quantitativen Daten ergibt sich beim Ausländeranteil zunächst einmal kein auffälliger Handlungsbedarf, dies galt es aber durch qualitative Interviews zu überprüfen. Über diese Interviews waren auch Handlungserfordernisse bei weiteren benachteiligten Gruppen, wie bspw. Behinderten, zu hinterfragen.





# 5.6 Arbeitslosigkeit / Arbeitslosengeld

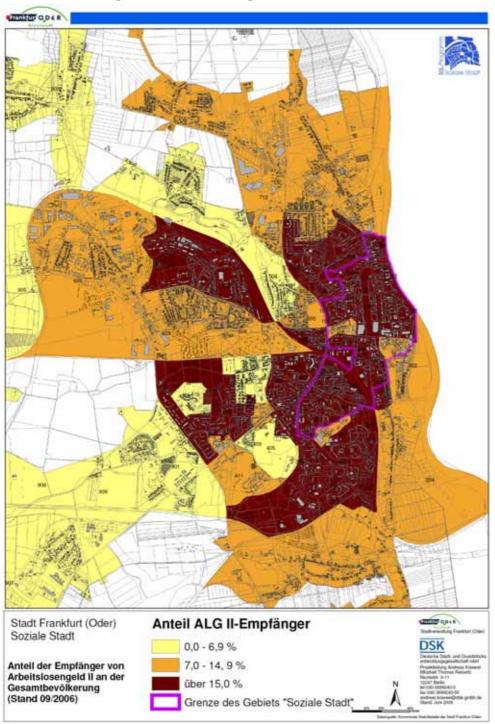


Abb. 13: Anteil ALG II-Empfänger

Die Auswertung der thematischen Karte zeigt, dass Arbeitslosigkeit und der hohe Anteil ALG II Empfänger ein generelles, weit verbreitetes Problem darstellt, welches sich verstärkt in den innerstädtischen Gebieten und damit besonders innerhalb der Gebietskulisse widerspiegelt.

Es besteht grundlegender Handlungsbedarf im Themenkomplex Lokale Wirtschaft/ Arbeit / Armut, der auch über die Gebietskulisse ggf. im Kontext mit weiteren Maßnahmen hinausreichen muss.





# 5.7 Kinderarmut / Sozialhilfe bei unter 16-jährigen

Der 2008 seitens der Stadt Frankfurt (Oder) erstellte Kinderarmutsbericht zeigt deutlich auf, dass bereits ein Verarmungsprozess von Teilen der Bevölkerung eingetreten ist. Mit Stand 31.12.07 war in Frankfurt (Oder) für knapp 40 % der Kinder und Jugendlichen ein Sozial-

geldbezug gegeben. Dies ist eine Steigerung von fast 10 %-Punkten gegenüber dem Stichtag 31.07.05.

Der Durchschnitt für Brandenburg beläuft sich auf rd. 20%, für Gesamtdeutschland auf rund 13%.

Anhand der für das Jahr 2005 vorliegenden Zahlen ist in der räumlichen Verteilung (dunkle Bereiche s. rechts) zu erkennen, dass auch hier die innerstädtischen Gebiete übermäßig stark betroffen sind.

Im Zusammenhang mit dem laufenden Verarmungsprozess sind insbesondere in den "Problemquar-tieren"<sup>19</sup> Handlungsbedarfe der Familien und Jugendunterstützung, der Bildung und der Gesundheitsvorsorge überzu prüfen und weiterzuentwickeln.

Insbesondere für den Handlungsbereich Gesundheit waren jedoch

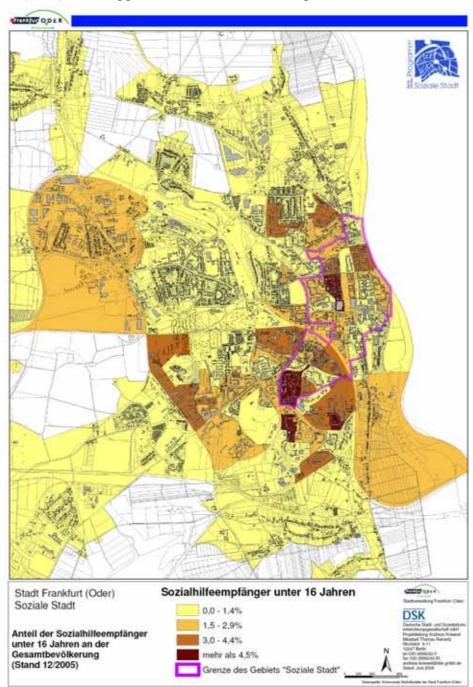


Abb. 14: Anteil Sozialhilfeempfänger unter 16 Jahren

weitere Erfahrungseinschätzungen und qualitative Interviews erforderlich.

im Rahmen der Fortschreibung des Kinderarmutsberichtes zeigen sich die häufigsten Fallzahlen in den Planungsräumen Mitte/Nord und Beresinchen





#### 5.8 Gesundheit

Für das Themenfeld liegen gebietsbezogen bzw. auf Stadtteilebene bislang keine statistischen Daten vor. Hier muss zum einen auf Korrelationen aus anderen Daten und aufzubauende Argumentationsketten zurückgegriffen werden, um die Wirkungskette: Arbeitslosigkeit → geringes Einkommen → niedriger Sozialstatus → Gesundheitszustand zu analysieren.

Anhaltspunkte hierzu liefert der "Bericht zur Gesundheit der Kinder in Frankfurt (Oder)".<sup>20</sup> Gemessen an den frühförderrelevanten Befunden für Einschüler (z.B. Sprach-, Sprech-, Stimmstörungen) wurden relevante Befunde

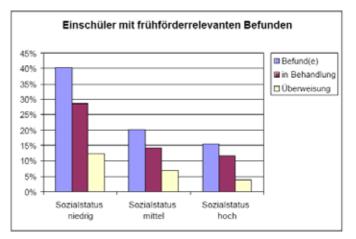
- bei rund 40% aller Kinder mit niedrigem sozialen Status
- bei rund 28% aller Kinder mit mittlerem sozialen Status und
- bei rund 15% aller Kinder mit hohem sozialen Status festgestellt.

Status Der soziale wird aus dem Schulbildungsabschluss und der Erwerbstätigkeit der Eltern ermittelt. Unter Bezugnahme auf die oben dargestellte Karte der Erwerbslosigkeit kann davon ausgegangen werden, dass in diesen Quartieren eine Häufung der Handlungsbedarfe gegeben ist.

Den gleichen Zusammenhang gibt der Kinderarmutsbericht für die Zahngesundheit der Kinder wieder: "Diese Kinder befinden sich oft in schwierigen sozialen Lebenslagen. ... Zahngesundheit

... (hängt) ... auch von den allgemeinen Lebensverhältnissen, wie u.a. Arbeitslosigkeit eines Elternteiles, Bildungsstand, ..." ab.<sup>21</sup>

Weitere Ausführungen beinhaltet die Beschreibung der Ausgangslage im Handlungsfeld Kinder, Jugend, Familie, Senioren.



**Abb. 15: Sozialstatus Einschüler 2005** (Quelle: 3. Gesundheitsbericht, siehe <sup>16</sup>)



**Abb. 16: Befunde Einschulungsuntersuchung 2005** (Quelle: 3. Gesundheitsbericht, siehe <sup>16</sup>)

Stadt Frankfurt (Oder) 3. Gesundheitsbericht der Stadt Frankfurt (Oder), Bericht zur Gesundheit der Kinder in Frankfurt (Oder) (Bericht über Kinder in besonderen Problemlagen – Kinderarmutsbericht Teil 2

Stadt Frankfurt (Oder) 3. Gesundheitsbericht der Stadt Frankfurt (Oder), a.a.O., Seite 28





#### 5.9 Wohnraumsituation

Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Strukturwandels, den Bevölkerungs- und Haushaltsverlusten befindet sich der Frankfurter Wohnungsmarkt in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Dabei ist das Soziale Stadtgebiet so gewählt, dass die darin befindlichen Maßnahmen langfristig und nachhaltig wirken können, d.h. das Gebiet wird sich den Veränderungen der Wohnungsmarktsituation anpassen müssen oder können – es soll jedoch in seiner Funktion als Wohnstandort insgesamt gestärkt werden. Entsprechend geht das aktuelle Wohnraumversorgungskonzept<sup>22</sup> davon aus, das Zentrum als attraktiven Wohnstandort weiter zu stärken, um so die Gesamtattraktivität der Stadt zu erhöhen. Dazu soll sowohl das absolute Angebot an Wohnungen vergrößert als auch ein qualitativ breiteres Spektrum angeboten werden.

#### Das bedeutet im Einzelnen:

- Ausweitung des Wohnungsangebotes im mittleren Preissegment durch Sanierung des vorhandenen, zentral gelegenen Bestandes.
- In den Randbereichen des Zentrums (Obere Stadt) sind die aktuellen preiswerten Bestände weitgehend zu erhalten, so dass der Anteil preiswerter Wohnungen am Wohnungsangebot im gesamten Zentrum ca. ein Drittel beträgt.
- Das Zentrum bildet zukünftig den räumlichen Schwerpunkt für Angebote des studentischen Wohnens. Sollte es zu keinem nennenswerten Rückgang der Studentenzahlen kommen, können neue kleinteilige Wohnprojekte im Bestand entsprechend der tatsächlichen Nachfrage realisiert werden.
- Die Lagepotenziale sollen durch Neubau insbesondere für Eigentumsmaßnahmen und höherwertige bzw. attraktive und bisher am Markt wenig vertretene Wohnangebote genutzt werden. Das mittelfristige Wohnbauflächenpotenzial für rd. 450 Wohnungen dürfte ausreichend sein, aufgrund der sehr individuellen Marktsituation in diesem Segment ist jedoch eine laufende Überprüfung sinnvoll.
- Für Neubauten im Bereich des Senioren-Wohnens in Frankfurt (Oder) sollte in erster Linie das Zentrum Schwerpunkt sein.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> ANALYSE & KONZEPTE, Hamburg, März 2008





# 5.10 Statistischer Stadtteilvergleich

Aufgrund teilweise fehlender Daten auf der Gebietsebene wird im Folgenden eine Darstellung der Stadtteile im Soziale Stadt Gebiet im Vergleich mit der Gesamtstadt anhand einiger ausgewählter Kenngrößen vorgenommen (Stand 31.12.2006).<sup>23</sup> Die rot bzw. fett hervorgehobenen Werte markieren auffallende Zahlen, die nach oben oder unten markant gegenüber dem Durchschnitt bzw. der Gesamtstadt abweichen.

Merkmal	Gesamtstadt	Stadtmitte	Altbere- sinchen	Obere Stadt	Gubener Vorstadt
Größe in km²	30,5 (Stadtgebiet)	0,6	0,8	1,5	3,2
Bevölkerung abs.	61.288	4.152	5.010	8.382	3.016
Bevölkerungsdichte (pro qkm)	1773	6856	6.331	5698	929
Anteil m/w in %	48 / 52	48 / 52	48 / 52	47 / 53	47 / 53
Anteil der unter 18 jährigen	13	9	14	13	16
Anteil der über 64 jährigen	26	21	19	23	18
Anteil Ledige ab 18 Jahren	27	32	33	27	29
Ausländeranteil in %	4	12,3	3,5	5,1	4,4
Anteil Beschäftigter an der Bevölkerung	47,2	39,1	49,3	45,2	51,1
Anteil Arbeitsloser (SGB 2/ALG II) an der Bevölkerung	10,8	13,9	11,8	10,1	7,4
Anteil Arbeitsloser m/w in %	55/45	<b>62</b> / 38	<b>59</b> / 41	52 / 48	48 / 52
Wohngeld-Haushalte	2%	2%	2%	2%	2%

Die kommunale Statistikstelle führt Jahresberichte zur sozio-demografischen Entwicklung in den Stadtteilen. Aus dem Vergleich der o.a. Stadtteile mit der Situation in der Gesamtstadt können Rückschlüsse auf die Benachteiligungen im Soziale Stadt Gebiet gezogen werden.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Die Grenzen der Stadtteile sind nicht identisch mit der Grenze der Gebietskulisse.





Die Stadtteile im "Soziale Stadt"- Gebiet sind (zusammenfassend unter Vernachlässigung der stadtstrukturellen Heterogenität) gekennzeichnet durch

- hohe Bevölkerungsdichten
- hohe Anteile Lediger
- in der Innenstadt durch einen erhöhten Anteil ausländischer Mitbürger, der vorwiegend auf die Universität in Grenzlage zurückgeführt wird
- einen (zu) geringen Anteil Beschäftigter, vor allem in den innerstädtischsten Kernbereichen
- deutlich (zu) hohe Anteile von ALG II und SGB II Empfängern, mit hohen Anteilen der männlichen Bevölkerung.

# 5.11 Zusammenfassung und Wertung der Benachteiligungen im Soziale Stadt Gebiet

Die Benachteiligungen im Soziale Stadt Gebiet in Frankfurt (Oder) können im Ergebnis der statistischen Analysen und Auswertungen sowie an den im Folgenden noch dargelegten Ergebnissen der Expertengespräche festgemacht werden:

- nach wie vor gibt es Bevölkerungsabnahmen, insbesondere in den Quartieren, die (noch) nicht umfassend saniert bzw. erneuert worden sind
- entsprechend erhöhte Anteile leer stehender Wohneineinheiten finden sich in den südlichen Quartieren des Gebiets (I. WK in Neuberesinchen) und im Norden des Soziale Stadt Gebietes
- die im Stadtvergleich überdurchschnittlichen Bevölkerungsverluste für Kinder und Jugendliche, hier speziell die 6-20-jährigen, lassen auf eine geringe Attraktivität des Stadtzentrums für diese Zielgruppe schließen: dies drückt auch eine (noch) geringe Attraktivität für Familien aus, da Jugendliche dieser Altersgruppe in der Mehrheit im familiären Haushalt leben.
- die Arbeitslosigkeit ist weit verbreitet und überhöht. Hinzu kommt ein unterdurchschnittlicher Anteil Beschäftigter an der Wohnbevölkerung im Stadtbezirk Innenstadt
- die zuvor benannten Disparitäten zeigen bereits statistisch zu beobachtende Folgewirkungen: die Kinderarmut zeigt sich auch in den Quartieren im Soziale Stadt Gebiet.





## Stichworte aus den Expertengesprächen zu verschiedenen Themenfeldern

(++/+-/-- geben die Stärken und oder Schwächen des Merkmals wieder)

#### Stadtidentität

- +- "Alles ein bisschen, nichts richtig".
- +- "Stadt für den 2. Blick"
- + "Vielfältige Stadt"

#### Städtebau

- ++ gut gestalteter Campusbereich
  - schöne Grünlagen an der Oder und Anlagen, an der Oder-Promenade allerdings fehlen mit Ausnahme der Feste Anlaufpunkte und Verweilorte wie Cafe's, Restaurant's etc.
  - ein attraktiver Lennepark jedoch zu wenig belebt mit zu wenigen Spielmöglichkeiten
- +- die "Weitläufigkeit" der Stadt fordert bessere Verknüpfung und mehr Verweilplätze
- eine Randlage und wenig gelungene Gestaltung des Quartier Konsument und)
- das Fehlen "ungebundener", offener Plätze
- die Weitläufigkeit der Große Scharrnstraße, die durch Dienstleistungen verdichtet werden sollte
  - weiter gestaltungsbedürftiger bzw. bislang zubetonierter Brunnenplatz

#### Beteiligung / Mitwirkung / Aktivierung

- zu wenig Frequenz selbst in guten Lagen, nur bei Festen große Beteiligung (Oder-Promenade)
- das Fehlen von offenen Kommunikationsplätzen und Orten gefordert
- bestimmte Gruppen können / werden durch das Fehlen aufsuchender Angebote nicht erreicht (es fehlt die direkte Ansprache dieser Personengruppen).
- +- aktuelle Formen der Beteiligung, Bürgermitwirkung und Aktivierung werden in "Extremen" gesehen: entweder sehr gut, oder sehr schlecht bis gar nicht miserabel

#### Wirtschaft

- +- höhere Geschäfts- und Dienstleistungsdichten und eine höhere Qualität des Einzelhandels könnten höhere Frequenzen erzeugen. Eine Fokussierung sollte auf die Innenstadt erfolgen.
- Aufgrund der geringen Attraktivität, fehlender Vielfalt des Zentrums und z.T. geschlossener Geschäfte wird das Zentrum von der einheimischen Bevölkerung nur wenig frequentiert.
- Angebote für die mittlere Generation und Singles fehlen im Zentrum gänzlich.

# **Soziales**

- ++ Es gibt ein reichhaltiges Angebot für alle Gesellschaftsgruppen.
- Wichtige Gesellschaftsgruppen wie die der Transferhaushalte können nicht erreicht werden.
- -- Angebote seien zu teuer (z. B. Bibliothek). Für Transferhaushalte fehlen die Mittel, z. B. zur Teilnahme an Sportwettbewerben.
- -- Vor allem unmotivierte Jugendliche werden als Problem im Stadtbild wahrgenommen (insbesondere Alkoholprobleme, in geringerem Umfang Drogenprobleme)
- In Frankfurt (Oder) leben rund 10.000 Menschen mit Behinderungen (Quelle: Sozialplanung der Stadt Frankfurt (Oder), Menschen mit Schwerbehindertenausweis); der hohe Anteil stellt besondere Anforderungen an die Wohnumfeld- und Arbeitsumfeldgestaltung, die auch für Familien und Senioren wichtig ist.





Die Ergebnisse der quantitativen Analyse reflektieren sich in den durchgeführten Expertengesprächen. Korrespondierend zu den o.g. Punkten wird in den Expertengesprächen Folgendes hervorgehoben:

- die gute Entwicklung in den erneuerten Quartieren. Hierzu gehören vor allem der Universitätsbereich, die Oderpromenade, die Grünanlagen an der Oder sowie mit Einschränkungen der Lennépark. Als Schwächen werden jedoch zu geringe Auslastungen (z.B. Frequentierung außerhalb der Geschäftszeiten oder Veranstaltungszeiten), Bevölkerungsverluste, Leerstände, fehlende stadträumliche Verknüpfungen, teilweise schlechte Wege und Aufenthaltsmöglichkeiten vor allem in noch unsanierten Quartieren und partielle Gestaltungs- und Ausstattungsdefizite benannt.
- Die Sucht und Drogenberatungsstelle beobachtet Fallzunahmen insbesondere in Verbindung mit Alkoholmissbrauch nicht nur bei Jugendlichen, sondern bereits bei Kindern, was erhebliche Auswirkungen auf die Bildungschancen, den erreichbaren Bildungsstand und die Arbeitschancen haben kann. Es "rolle eine Bugwelle auf uns zu"<sup>24</sup>.
- die geringe und lückenhafte Attraktivität der Innenstadt, geringe Geschäftsdichten, eine wünschenswerte höhere Zentralität, Urbanität und Belebung, was den auffälligen Indikator der unterdurchschnittlichen Beschäftigtenanteile an der Bevölkerung im Stadtbezirk Innenstadt widerspiegelt.
- generell ein gutes, reichhaltiges soziales Angebot, welches jedoch nicht alle Teile der Bevölkerung erreicht. Häufig werden aufsuchende soziale Angebote gewünscht, speziell in schwierigeren Quartieren und überforderten Nachbarschaften. Hierzu können z.B. mobile Jugendarbeit, Streetworker, Betreuungen für Senioren in Form von z.B. Einzelberatung, Gruppenarbeit, Projektarbeit und Stadtteilarbeit gehören.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Zitat aus dem Interview mit der Sucht- und Drogenberatungsstelle in Frankfurt (Oder)





## 6 HANDLUNGSFELDER

Im Rahmen der integrierten Herangehensweise – d.h. unter Berücksichtigung der vorhandenen Planung, Programme, bestehenden und eingeleiteten Maßnahmen sowie unter Berücksichtigung sozialer, ökonomischer, städtebaulicher und ökologischer Gesichtpunkte - wurde in den Sitzungen der Arbeitsgruppe "Soziale Stadt" und den Workshops ein gemeinsames Leitmotiv erarbeitet.

Übergeordnetes Ziel ist es, die "Angebots- und Aktivitätenvielfalt zur Verbesserung der Lebensqualität" zu unterstützen. Dabei geht es vorrangig darum, vorhandene Angebote stärken zu können, besser miteinander zu vernetzen und somit ihre Ausstrahlungswirkung zu erhöhen.

Dieses Leitbild wird im Folgenden innerhalb eines jeden Handlungsfeldes durch Ziele, Maßnahmen und Projekte konkretisiert und untersetzt, nachdem zuvor die Ausgangslage bezogen auf jedes Handlungsfeld noch einmal zusammengefasst analysiert wird. Bei den Projektausführungen ist zu beachten, dass diese hinsichtlich Kostenvolumen, Nachhaltigkeit und Bedarfen im Rahmen des folgenden Einzelbestätigungsverfahrens weiter zu konkretisieren sind.

# 6.1 Handlungsfeld 1: Lokale Wirtschaft, Arbeit und Armut

# 6.1.1 Leitbild zur "Stabilisierung der Wirtschaft, Förderung der Arbeit und Vermeidung von Armut" im Rahmen der Sozialen Stadt

Die Stärkung der lokalen Wirtschaft hat eine hohe und zentrale Bedeutung für die dauerhafte Stabilisierung des Soziale Stadt Gebietes in Frankfurt (Oder). Insbesondere die Arbeitslosigkeit gehört zu den Hauptursachen für Ausgrenzung und Armut.

Die Bekämpfung dieser Ursachen wird durch die "Soziale Stadt" in Frankfurt (Oder) allein nicht erreicht werden können. Bereits die grafische Abbildung der Verteilung der Arbeitslosigkeit im Stadtgebiet zeigt die weitaus breitere Verteilung der Problemlage über die Grenzen des Soziale Stadt Gebiets hinaus (siehe Abb. 13: Anteil ALG II-Empfänger im Kapitel 5.6)

Im Sinne des übergeordneten Leitmotivs "Angebots- und Aktivitätenvielfalt zur Verbesserung der Lebensqualität" zu stärken, setzt Soziale Stadt in diesem Handlungsfeld vorrangig auf

- Vernetzungen (vorhandener Initiativen, Maßnahmen und Einrichtungen)
- die Schließung von Lücken mit besonderem Augenmerk auf
- die Erreichung, Aktivierung und Beteiligung von Akteuren und Betroffenen.

Zielgruppenspezifisch richtet sich Soziale Stadt einerseits auf die lokale Angebotsseite wie auch spezifisch auf die Personenkreise, die nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

"Soziale Stadt" fügt sich damit in das übergeordnete, gesamtstädtische INSEK-Leitbild ein. Es tangiert die strategischen Leitziele des INSEK, in dem vor allem

- die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt als Wirtschaftsstandort
- die Förderung der Gesundheitswirtschaft als Wirtschaftsfaktor
- die Stärkung der Innenstadt als kultureller Kristallisationspunkt, als überregionales Einkaufszentrum, als Campus, als urbanes Forum und





• der Ausbau der Gesundheitsförderung durch bedarfsgerechte Angebote

tangiert werden und durch spezifische Maßnahmen der "Sozialen Stadt" untersetzt, ergänzt und vernetzt werden. Dabei unterstützt "Soziale Stadt" in der ausgewiesenen Gebietskulisse auch die INSEK - Zielstellung der Priorisierung der Innenstadt.

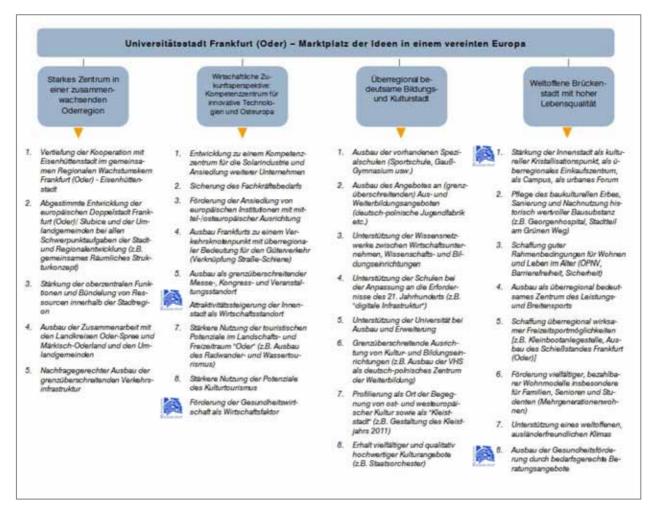


Abb. 17: Leitbildkomponenten des INSEK und Ziele mit Bezug zum Handlungsfeld "Lokale Wirtschaft, Arbeit, Armut"

#### 6.1.2 Ausgangslage Lokale Wirtschaft, Arbeit, Armut

Frankfurt (Oder) ist einer der wichtigsten Arbeitsplatzstandorte in Ostbrandenburg. Die Stadt hat eine überdurchschnittliche Bedeutung als Arbeitsstandort mit hohem und zunehmendem Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor. Angebotsseitig weisen die Medien-, Informations- und Kommunikationstechnologien, die Logistikbranche, die Ernährungswirtschaft, die Automotive, die Metallerzeugung, -be- und verarbeitung sowie die Gesundheitswirtschaft positive Entwicklungstendenzen auf. Zwar ist Frankfurt (Oder) ein ausgewiesener Wachstumskern im Land Brandenburg, jedoch konnte bislang keine entscheidende Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ausgelöst werden. Lokale Experten stehen positiven Wirkungen auf Langzeitarbeitslose, jugendliche Problemgruppen, Transferhaushalte und Haushalte mit Niedrigeinkommen eher skeptisch gegenüber: sie messen der lokalen, kleinteiligen Wirtschaft in den Quartieren des Soziale Stadt Gebietes eine höhere Bedeutung zu, um diese benachteiligten Gruppen erreichen zu können.







Eine wichtige Säule der nachhaltigen Stabilisierung und Weiterentwicklung sind die Bildungseinrichtungen: im Soziale Stadt Gebiet insbesondere die (weiterführenden) Schulen und die Europa-Universität Viadrina. Weiterführende Vernetzungen bergen erhebliche Potenziale für "Wissensnetze".

# Stärken und Chancen im Handlungsfeld Lokale Wirtschaft, Arbeit und Armut:

- → bedeutender Arbeitsplatzstandort
- → Schlüsselbranchen (Mikroelektronik, Kommunikation, Solar)
- → Wirtschaftkerne (Schulen, Uni, Gesundheitswirtschaft)
- → Ansieldungs-, Verdichtungsmöglichkeiten im Zentrum
- → Regionaler Wachstumskern
- → Ausbau der Wissensnetze (Uni, Schulen)

Gesamtstädtisch weist Frankfurt (Oder) im April 2008 eine hohe Arbeitslosenquote von 16% auf. Die in diesem Handlungskonzept einführend dargestellten Indikatoren zeigen breite Streuungen und Häufungen der Arbeitslosigkeit in den innerstädtischen Bereichen. Die zunehmende Arbeitslosigkeit ging einher mit der Abwanderung zahlreicher Fachkräfte<sup>25</sup>, so dass ein vergleichsweise geringes Qualifikationsniveau verblieben ist.

Ebenso treten Armutsindikatoren, darunter insbesondere Kinderarmut, verstärkt in den innerstädtischen Bereichen auf. Aufgrund dieser "Konzentration von Armut und aufgrund des Zusammenhangs zwischen Armut und Gesundheitsbelastungen ist generell davon auszugehen, dass sich gesundheitliche Probleme …häufen". Nach bundesweiten, aktuellen Untersuchungen ist von erhöhten Krankheitsleiden, erhöhten Beschwerden (jeder 2. Arbeitslose leidet unter Beschwerden), chronischen und psychischen Erkrankungen, Essstörungen bei Jugendlichen und einer geringeren sportlichen Aktivität von Jugendlichen auszugehen. 27

Im Rahmen der lokalen Expertengespräche wird davon ausgegangen, dass sich die Problemlagen der Armut und Gesundheit zukünftig weiter verstärken werden, soweit keine Interventionen erfolgen. Indikativ zeichnet sich eine zunehmende Jugend- und Kinderdrogenproblematik ab: ein erheblicher Risikofaktor für (Aus-) Bildung, Berufs- und Arbeitsmarktzugang und Einkommen, was eine Verstärkung der Disparitäten zwischen den Einkommensgruppen nach sich ziehen kann.

Angebotsseitig fällt auf, dass die Frankfurter Innenstadt über eine relativ geringe Einzelhandelszentralität<sup>28</sup> verfügt: Befragte Experten vermissen häufig höherwertige Güter- und Einkaufsmöglichkeiten - Billigangebote prägen häufig das Erscheinungsbild, bestehende Angebotslücken – z.B. gibt es für Singles kaum ein Freizeitangebot – seien bislang nicht geschlossen worden.

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Stadt Franfurt (Oder) INSEK Seite 95 ff

Christa Böhme, "Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf", in Soziale Stadt Info Nr. 20, April 2007, Newsletter des Deutsches Institut für Urbanistik

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Quelle INSEK Frankfurt (Oder)

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Vgl. INSEK Frankfurt (Oder)





## Schwächen im Handlungsfeld Lokale Wirtschaft, Arbeit und Armut:

- → hohe Arbeitslosigkeit, insb. in innerstädtischen Bereichen
- → vergleichsweise geringe Einzelhandelszentralität (Lücken, Billigangebote)
- → Abwanderung von Fachkräften
- → verbleibendes geringes Qualifikationsniveau
- → teilweise nicht/kaum qualifizierbar für höherwertige Arbeitsplätze
- → niedriges Einkommen
- → verharren in Transferhaushalten
- → Armutsrisiken: Kinderarmut, Gesundheit

# 6.1.3 Handlungsansätze (bisherige Maßnahmen/Einrichtungen)

Der grundlegende Handlungsansatz besteht in der Stärkung der im Quartier lokal verankerten Potenziale. In dem Zusammenwirken von bestehenden Arbeitsloseninitiativen, Beschäftigungs-, Qualifizierungs-, Ausbildungs- und Vermittlungseinrichtungen mit der lokalen Wirtschaft und dem Gesundheitswesen werden Entwicklungsansätze gesehen.

Insbesondere die Verbindung zwischen niederschwelligen, aufsuchenden Eingliederungsangeboten mit den Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten der lokalen Wirtschaft im Quartier beinhaltet Entwicklungsperspektiven.

Innerhalb der Gebietskulisse wirken im Hinblick auf die Arbeitsförderungen und Unterstützung insbesondere

- die ARGE Job-Center
- die Arbeitsagentur Frankfurt (Oder)
- die Deutsche Angestellten Akademie (Gesundheit und Arbeitslosigkeit, Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche, Weiterbildung und Vermittlung für Arbeitslose, Rehabilitationsberatung und Förderung)
- Wildroseneck Evangelisches Jugendwerk Harz IV Frühstück
- Trägerverbund des Bildungswerk der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg- bbw, des überbetrieblichen Ausbildungszentrums (ÜAZ), des internationalen Bundes IB, und der DAA (s.o.) (Beratungsstelle zum Kombilohn, Stadtumbau, Wohnungsprobleme, Kompass im Übergang von Schule zum Beruf)
- die Arbeitslosen-Service-Einrichtung der Frankfurter Arbeitsloseninitiative
- die Schuldnerberatungen bei der FaLi und im Wichernheim
- der Internationale Bund Kompetenzagentur soziale und berufliche Integration
- die kommunale Beschäftigungsförderung







Das Arbeitsplatzangebot in der innerstädtischen Gebietskulisse umfasst insbesondere sämtliche Arten der privaten und öffentlichen Dienstleistungen. Im Fokus der Sozialen Stadt in Frankfurt sind hier die Einrichtungen von Bedeutung, die wie im Leitbild ausgeführt, darauf ausgerichtet sind, "Vernetzungen" herzustellen, "Lücken" zu schließen und "Bedürftige" vermitteln zu können. Vorrangig wirken in diesem Sinne

- die Wirtschaftsförderung der Stadt Frankfurt (Oder)
- die Handels- und Handwerkskammern sowie spezifisch
- die Interessengemeinschaft Innenstadt (IGIS) und
- die Kultur und Kommunaleinrichtungen, darunter die Museen, Bibliotheken, Ausstellungen und das soziokulturelle Zentrum "St. Marien".

#### **6.1.4** Ziele

Im Handlungsfeld zur "Stabilisierung der Lokalen Wirtschaft, Förderung der Arbeit und Vermeidung von Armut" im Rahmen der Sozialen Stadt stehen drei inhaltliche Ziele und zwei strategische Ziele im Vordergrund<sup>29</sup>. Die inhaltlichen Ziele sind

- die Stabilisierung und Weiterentwicklung der lokalen Wirtschaft im innerstädtischen Soziale Stadt Quartier (Ziel 1)
- die Verbesserung, darunter insbesondere die Vernetzung lokaler Beschäftigungs-, Ausbildungs- und Vermittlungsangebote (Ziel 2)
- die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens (Ziel 3)

Die strategischen Ziele lauten

- Weiterentwicklung und Schaffung niedrigschwelliger, aufsuchender Angebote;
- Erhöhung der Ausstrahlungswirkungen von Pilotprojekten.

Damit wird eine zweifach ausgerichtete Strategie verfolgt, die einerseits auf die Integration Erwerbsloser in das gesellschaftlich, urbane Leben ausgerichtet ist und andererseits die lokalen, im Quartier ansässigen Arbeitgeber, darunter insbesondere das Gesundheitswesen, anspricht.

Dabei soll und - wie eingangs ausgeführt - kann "Soziale Stadt" nicht allein wirken, um entscheidende Erfolge zu erreichen. Verankert in der genannten Leitbildausrichtung "Vernetzung", "Lücken schließen", "Erreichung und Aktivierung von Betroffenen" soll die Strategie nicht isoliert zur Anwendung kommen, sondern mit den weiteren Handlungsfeldern und Programmen synergetisch vernetzt werden.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Vgl. hierzu Ergebnisse des Auftaktworkshops am 27.08.2007 in Frankfurt (Oder); Dokumentation s. www.frankfurt(oder).de





#### 6.1.5 Maßnahmen

# Zu Ziel 1:Unterstützung der lokalen, wohnungsbezogenen Wirtschaft und Versorgung

Die Ansätze der kleinteiligen, wohnungsnahen Versorgung mit Einzelhandel und Dienstleistungen sind zu fördern und zu unterstützen. Die Förderung zielt insbesondere auf eine Verbesserung quartiersbezogener Angebote, die nicht in Konkurrenz zu den Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten im Umfeld steht. Die Angebote sind i.d.R. auf die Bedürfnisse des Stadtteils abgestimmte lokale Dienstleistungen, die nur bedingt marktwirtschaftlich finanzierbar sind. Die Einrichtungen verfolgen gemeinwesenorientierte Ziele und sind besonders geeignet, schwer vermittelbare Personen über subventionierte Arbeitsplätze in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie ergänzen damit auch die soziale und kulturelle Infrastruktur des Stadtteils

# Zu Ziel 2: Verknüpfung von Maßnahmen zur Stadtteilentwicklung mit Beschäftigungsund Qualifizierungsmaßnahmen

Projekte, die im investiven Bereich des Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt" angegliedert sind, sind weitmöglichst mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu koppeln, um dem Prozess der "sozialen Ausgrenzung" arbeitsloser Bewohner/innen entgegenzuwirken. Durch die Akquisition von Mitteln der Arbeitsförderung werden zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Das gleiche gilt für Maßnahmen aus den Programmen der Stadtsanierung, des Stadtumbaus, den Entwicklungsmaßnahmen sowie des INSEK. Im Fokus möglicher Anwendungen stehen z.B.

- Maßnahmen bzw. Tätigkeiten zur Wohnumfeldverbesserung
- Beräumungsmaßnahmen
- Maßnahmen bzw. Tätigkeiten zur Aufwertung öffentlicher Flächen, Natur- und Umweltschutz sowie
- die frühzeitige Koordination der Nutzung investiver Maßnahmen mit Maßnahmen der Arbeitsförderung (z.B. aus dem Regionalbudget des Jobcenters und im weiteren BIWAQ – s.u.)

# Zu Ziel 2: Verknüpfung mit weiteren Handlungsfeldern der Sozialen Stadt

Projekte der Sozialen Stadt werden grundsätzlich auf fördernde Wirkungen auf den Arbeitsmarkt hin ausgerichtet. Dabei handelt es sich sowohl um die Einbindung unmittelbarer Arbeitsförderungen wie auch um die Wirkungen auf den ersten Arbeitsmarkt. Ansatzpunkte hierzu sind

- (verstärkte) Einbindung von Arbeitsförderungen in das Handlungsfeld Jugend, Familie und Senioren, beispielsweise in der sozialen Kinder- und Jugendarbeit, Seniorenbetreuung,)
- Unterstützung der sozialen und beruflichen Qualifizierung; beispielsweise beim Übergang von Schule zu Beruf oder in der Gesundheitsförderung
- Hilfen bzw. Unterstützungen von Nachbarschaften in den Quartieren
- Soziale ehrenamtliche Hilfen für Bedürftige
- Einbindung in kulturelle Maßnahmen, z.B. in Kunst, Kultur, Freizeit.





# Zu Ziel 2: Unterstützung des Aufbaus lokaler, quartiersbezogener Vermittlungsnetzwerke

Insbesondere die Vermittlung wohnungsnaher (Arbeits-) Angebote in den lokalen Quartiersstrukturen bildet ein Potenzial, sozialer Ausgrenzung und Verarmung entgegenzuwirken. Einen Tätigkeitsschwerpunkt der Aktivierung und Beteiligung des Quartiersmanagement wird darin liegen,

- Vermittlungsnetzwerke zu unterstützen,
- aufsuchende Beratungen für die lokale Ökonomie und die Vermittlungseinrichtungen durchzuführen,
- Maßnahmen gezielt zu koordinieren und zu vermitteln,
- Aus- und Qualifizierungsangebote in die jeweiligen "Quartiere" hineinzutragen,
- Ggf. weitere Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten anzubieten.

# Zu Ziel 3: Entwicklung bedarfsgerechter Konzepte und Strategien für das Gesundheitswesen

Neben dem INSEK Ziel der Förderung der Gesundheitswirtschaft und dem erkannten Zusammenhang von (Kinder-) Armut und Gesundheit bestehen in Frankfurt (Oder) Unklarheiten über

- die genauen Risiken und deren Ausprägung und Entwicklung,
- Ansatzpunkte für Konzepte und Strategien
- mögliche Synergien mit Sozialer Stadt.

Hierzu sind genauere Analysen erforderlich, die im Zusammenhang mit der Zielstellung des Handlungsfeldes auch

- die Ausprägung informeller Netze (private, familiäre, nachbarschaftliche Hilfen) und deren Bedeutung im Kontext von Bildungs- und Arbeitsmärkten<sup>30</sup> sowie auch
- klassische Bildung und Arbeitsmarkchancen einer aufstrebenden Gesundheitswirtschaft betrachten bzw. im Soziale Stadt Gebiet generieren könnten

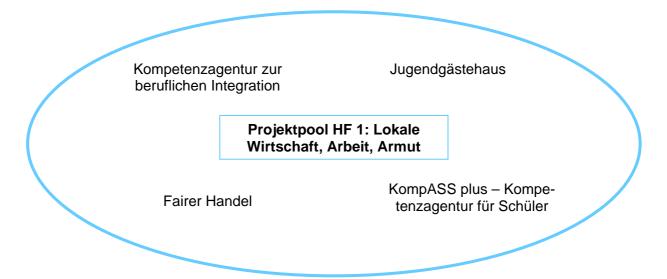
Experten nehmen an, dass mit einer sinkenden Arbeitslosigkeit ein Rückgang der informellen Netze einhergeht und zusätzliche Leistungen eines klassischen Sozialstaates / Wohlfahrtstaates erforderlich werden können.





## 6.1.6 Maßnahmen, Projekte

Im Handlungsfeld zur Stabilisierung der Wirtschaft, Förderung der Arbeit und Vermeidung von Armut engagieren sich auf lokaler Ebene im Frankfurter Soziale Stadt Gebiet zahlreiche Einrichtungen und Initiativen. Folgende Projekte sind im Pool der Sozialen Stadt zur Förderung vorgesehen.



# Kompetenzagentur

Die "Kompetenzagentur" bietet benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen passgenaue Hilfen zur sozialen und beruflichen Integration. Durch ein niedrigschwelliges Angebot sollen sie dabei unterstützt werden, eine berufliche Orientierung zu gewinnen, Vermittlungshemmnisse zu bearbeiten sowie eine (Re-) Integration in den Arbeitsmarkt nachhaltig zu erreichen

Zu diesem Zweck betreibt der Internationale Bund eine Betreuungs- und Beratungsstelle in Frankfurt (Oder), Große Scharrnstraße 15. Folgende Angebote werden hier unterbreitet: fallbezogene Kombination von Elementen des Streetworks, mobile Beratung, ambulante Beratung, CaseManagement, Integrationscoaching, Krisenintervention (Clearing), Mediation, Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit. Die Projektergebnisse werden dokumentiert und im Rahmen des Monitorings und der Eva-



luation sowie in der Internetpräsentation zur Nachnutzung bereitgestellt. Eine Verstetigung des Projektes nach Ablauf des Förderzeitraumes wird vom Antragsteller und den Kooperationspartnern angestrebt.





Das Projekt Kompetenzagentur ist eines von 200 im Rahmen eines Förderprogramms des BMFSJ bundesweit geförderten Projekten. Aus ESF-Mitteln werden bis zu 63,5 % der Projektkosten getragen.

Der Internationale Bund Verbund Brandenburg betreut in Frankfurt (Oder) bereits im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit berufsvorbereitende Lehrgänge, Maßnahmen der überbetrieblichen Ausbildung, Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung sowie verschiedene Trainingsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose neben weiteren grenzübergreifend ausgerichteten Initiativen.



## Jugendgästehaus

Der Internationale Bund (IB) plant die Errichtung und den Betrieb eines internationalen Jugendgästehauses am Oderufer. Die geplante inhaltliche Ausrichtung umfasst die Erweiterung der Angebots- und Aktivitätenvielfalt im Bereich der Jugend-, Kultur- und Tourismusbranche, die Deckung des Bedarfes nach einem Jugendhotel, Schaffung Beherbergungsmöglichkeiten für deutsche internationale Jugendliche, Schulklassen und Jugendgruppen. Ferner soll das Haus Anlaufpunkt für Touristen, hier besonders Fahrradtouristen sein, die den Oder-Neiße-Radweg nutzen und einen Stopp in der Oderstadt einlegen möchten. Somit wird eine Stärkung des Tourismusstandortes Frankfurt (Oder) mit der Schaffung von Angeboten für den Wassertourismus, dem Ausbau Bootsanlegestelle sowie der Schaffung von zusätzlichen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im Bereich des Hotel- und Gaststättenwesens erreicht.

Zielstellung ist die Umsetzung des Vorhabens innerhalb eines alten Industrieareals im nördlichen Teil der Oderpromenade, was zu einer weiteren Aufwertung / Weiterentwicklung dieses Quartiers führen würde. Alternativ können aber auch andere Standorte innerhalb des Soziale Stadt Gebietes in Betracht gezogen werden.

Träger des Vorhabens ist der Internationale Bund (siehe auch Projekt Kompetenzagentur).











#### **Fairer Handel**

Zielstellung dieses Projektes ist die Information und Bildungsarbeit sowie die Ausweitung des

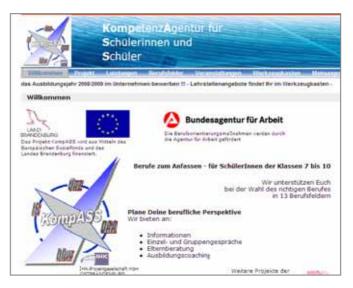
fairen Handels im Kerngebiet der Stadt Frankfurt (Oder) (Fair - Regional – Bio). Es geht um die Stabilisierung und Stärkung der lokalen Wirtschaft; Händlern aus der Region soll ein Forum geboten werden, ihre Produkte zu fairen Preisen in Frankfurt (Oder) verkaufen zu können. Ergänzt werden soll dies durch professionelle Bildungsarbeit, diese bildet Konsumbewußtsein und führt zu Umsatzsteigerungen lokaler Unternehmen, was wiederum perspektivisch zu einer Verbesserung lokaler Beschäftigung sowie Aus- und Weiterbildung führt.



Puerto Allegre e.V. ist bereits heute in den Räumlichkeiten des Mikado angesiedelt, ein Umzug des Ladenlokals in das unmittelbare Stadtzentrum wird angestrebt. Es bestehen enge Verbindungen mit dem geplanten Mehrgenerationenhaus. Zudem sind weitere Kooperationen, wie mit dem Verbuendungshaus Fforst e.V. geplant.

#### KompASS plus – Kompetenzagentur für Schülerinnen und Schüler

Mit dem Projekt soll das laufende Modellprojekt "KompASS" fortentwickelt werden. Im Rahmen der INNOPUNKT 18-Kampagne des MASGF werden in Brandenburg bis Ende 2008 Modelle zur systematischen Arbeitswelt- und Berufsorientierung (BO) erprobt. Mit der Kompetenzagentur für Schülerinnen und Schüler (KompASS) wurde in Frankfurt (Oder) mit ESF- und Landesmitteln eine Einrichtung geschaffen, die im Rahmen einer breiten Vernetzung zu wichtigen Akteuren der BO das Schnittstellen- und Übergangsmanagement realisiert.



Durch die Fortentwicklung des Programms soll eine vertiefte BO im Projektzeitraum mit 1300 Schülern durchgeführt werden. Damit werden alle Schüler der Klassenstufen 7 bis 10 in der Stadt erfasst, die nicht die zwei Gymnasien oder die Sportschule besuchen. Mit Hilfe des Einsatzes eines Sozialpädagogen soll die milieuabhängige Schulabbruchquote um 25% reduziert werden. Durch zusätzliche Maßnahmen im Rahmen der Ganztagsangebote in den Schulen soll die Sozialkompetenz gestärkt werden. Mit der Fortentwicklung der Systematisierung im Projekt und Erhöhung der Akzeptanz zwischen den Unternehmern und den Problemjugendlichen werden die regionalen ausbildungswilligen Betriebe frühzeitig in die BO der Abgangs- und Vorabgangsklassen mit dem Ziel einbezogen, für 50% der Schüler mit Hauptschulabschluss einen Ausbildungsplatz bereitzustellen.







Die frühzeitige, systematische BO schärft bei den Schülern den Blick auf ein reales Berufswunschdenken und führt zur Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen, die passgenaue Vermittlung in Ausbildung wird erleichtert. Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag, um dem

sich abzeichnenden Fachkräftemangel in Frankfurt (Oder) entgegen zu wirken. Durch die gezielte Unterstützung der milieubenachteiligten Jugendlichen und Aufzeigen von Perspektiven am Wohnort erhöht sich das Potenzial an ausbildungsfähigen und -willigen Jugendlichen.

Träger der Maßnahme ist das bbw Bildungszentrum Frankfurt (Oder) GmbH, eine wirtschaftlich selbständige Tochtergesellschaft des Bildungswerkes der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg e.V. (bbw). Im Rahmen der Sozialen Stadt ist keine direkte Förderung aus den Programmmitteln vorgesehen. Die Finanzierung des Projektes erfolgt über das Partnerprogramm BIWAQ und Mittel der Agentur für Arbeit.



## Ergänzende Projektpartner

Über die zuvor genannten Initiativen hinaus gibt es weitere Akteure "am Markt", welche einen aktiven Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Reduzierung von Arbeitslosig-

keit einbringen können. Hierzu gehören vor allem die Arbeitsagentur Frankfurt (Oder), die Handels- und Handwerkskammern, das Amt für Wirtschaftsförderung, den Beauftragten für Beschäftigungsförderung beim Oberbürgermeister, die Interessengemeinschaft Innenstadt (IGIS) und das Wildroseneck Evangelisches Jugendwerk – Hartz IV Frühstück.

Bereits einführend wurde dargelegt, dass Soziale Stadt allein die Minderung der Arbeitslosigkeit nicht bewirken kann. Die Aufgabe zur Erreichung der o.g. Ziele und Durchführung der vorgeschlagenen Ziele wird es jedoch erfordern, den zuletzt genannten Projektpool zu aktivieren und mit den vorgestellten Initiativen zu vernetzen.

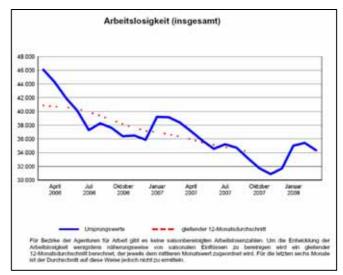


Abb. 18: Auszug aus der Monatsstatistik der Frankfurter Agentur für Arbeit





## 6.1.7 Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit

Wie in den übrigen Handlungsfeldern werden Ziel-, gebietsbezogene und projektbezogene Erfolgsindikatoren definiert. Einen zentralen Indikator bildet die Entwicklung der Arbeitslosengeld II / Hartz IV-Bezieher, welcher in der Ausgangslage dargestellt wird. Er bildet sowohl das Ziel der Weiterentwicklung der lokalen Wirtschaft wie auch die Verbesserung der lokalen Beschäftigung im Ergebnis ab.

Soziale Stadt wird nicht allein eine Zielverbesserung bewirken, sondern wie dargestellt in der Vernetzung und Koordinierungsfunktion. Um eine Messbarkeit der Entwicklung zu operationalisieren, wird als Ziel bis 2017 die Reduzierung der Langzeitarbeitslosigkeit um 3 Prozentpunkte definiert. Diese – dogmatische – Zielsetzung ermöglicht (zumindest) im Rahmen der Evaluierungen eine klare Prüfung, ob die eingeleiteten Maßnahmen und Strategien ausreichend erfolgreich sind und zwingt ggf. zur Nachsteuerung.

Entsprechend ist gebietsbezogen die Entwicklung der Kinderarmut anhand der Jugendlichen in Transferhaushalten zu beachten

# Gebietsbezogene Indikatoren:

- Arbeitslosigkeit in den ausgewählten Wohnbezirken gesamtstädtisch und innerhalb des Soziale Stadt Gebietes
- Anteil Jugendlicher in Transferhaushalten in den ausgewählten Wohnbezirken gesamtstädtisch und innerhalb des Soziale Stadt Gebietes

Maßnahmebezogene Indikatoren für die Erfolgskontrolle sind

- Unmittelbare und mittelbare Arbeitsplatzwirkungen der Projekte
- Anzahl und Entwicklung von Betreuungsfällen
- Schulübergangsstatistiken (z.B. von Grundschule auf ...) als Indikator für Bildung und Arbeitsmarktchancen

Die Nachhaltigkeit der Entwicklung des Handlungsfeldes Wirtschaft, Arbeit, Armut knüpft an die selbst gesetzten Ziele an:

- Stabilisierung und Weiterentwicklung der lokalen Wirtschaft im innerstädtsichen Soziale Stadt Quartier
- die Verbesserung, darunter insbesondere die Vernetzung lokaler Beschäftigungs-, Ausbildung- und Vermittelungsangebote sowie
- die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens.

Bereits oben wurde ausgeführt, dass diese einerseits auf Integration Erwerbsloser in das urbane Leben und anderseits auf Aspekte der lokalen Wirtschaftsförderung ausgerichtete Zielsetzung und Strategie nicht isoliert durch "Soziale Stadt" erreicht werden wird. Vielmehr gilt es





zu vernetzen, Lücken zu schließen und die Erreichung und Aktivierung von Betroffenen zu verbessern.

Im Kontext der Erstellung des Handlungskonzeptes wurden erste Ansätze zur möglichen Erhöhung des Wirkungsgrades erreicht:

- parallel wurden erste Maßnahmen im "Kombi Lohn" angeschoben<sup>31</sup>,
- basierend auf dem Entwurf des Handlungskonzeptes wurden erste Anträge für Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) initiiert,
- durch zusätzliche Angebote im Gesundheitsbereich werden insbesondere auf der Projektebene zusätzliche Arbeitsleistungen /Arbeitsplätze angestrebt.

Neben dem Monitoring und der Evaluation gilt es, die Entwicklungsansätze weiter zu unterstützen und im Ergebnis der Zusammenarbeit, den Wirkungsgrad zu erhöhen.

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> Es ist hinlänglich bekannt, dass der derzeitige Programmstand nicht der Erwartungen entspricht. Zu überprüfen ist, ob die strategischen Unterziele s. Punkt 6.1.5 Maßnahmen eine Verbesserung bewirken können.





## 6.2 Handlungsfeld 2: Kinder, Jugend, Familie, Senioren

#### 6.2.1 Leitbild

Ein attraktives Leben in den innnerstädtischen Bereichen der Stadt Frankfurt (Oder) wird durch **Vielfalt und Lebendigkeit** geprägt. Die Innenstadt bietet jeder Zielgruppe (Kinder, Familien, Jugendlichen, Senioren, Singles) leicht zugängliche Möglichkeiten der Information, der Begegnung und Kommunikation sowie der Versorgung.

Die Angebote der Innenstadt strahlen über das gesamte Stadtgebiet hinaus und können auch von umliegenden Gemeinden in der Region wahrgenommen werden.

Innerhalb der Leitbilddarstellung des INSEK finden sich unter den Legischen Oberzielen und Teilzielen zahlreiche Aspekte, die für das Handlungsfeld Kinder Lugend, Familie, Senioren innerhalb der Gebietskulisse der Sozialen Stadt von Bedeutung si

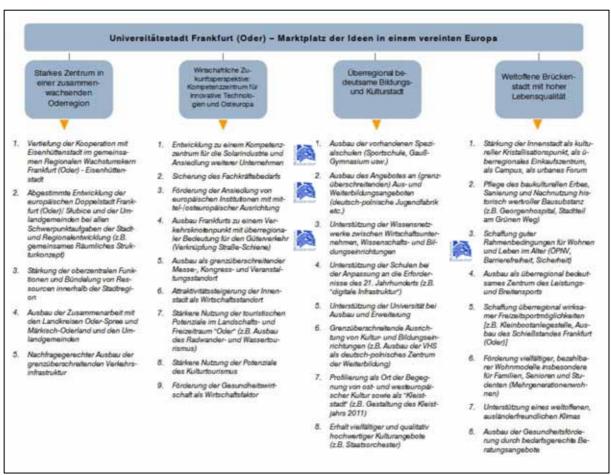


Abb. 19: Leitbildkomponenten des INSEK und Kennzeichnung der Ziele für das Handlungsfeld Kinder, Jugend, Familie, Senioren (Quelle: INSEK, eigene Darstellung)





# 6.2.2 Ausgangssituation

Frankfurt (Oder) bietet eine vielfältige Palette sozialer Dienstleistungen und Einrichtungen an. In zahlreichen Expertengesprächen wird von einem quantitativen wie auch qualitativen gutem Angebot ausgegangen. Insbesondere wird der überdurchschnittlich hohe Versorgungsgrad "hochwertiger Kinderbetreuungseinrichtungen" <sup>32</sup> und ein gutes Beratungs- und Betreuungsangebot für Senioren hervorgehoben.

## Stärken und Chancen im Handlungsfeld Kinder, Jugend, Familie, Senioren:

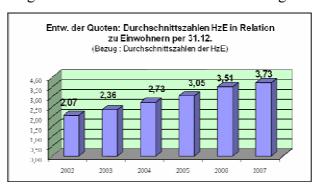
- → allgemein gute Ausstattung mit Einrichtungen und Dienstleistungen
- → Möglichkeit zur Vernetzung und Zusammenarbeit
- → steigende Nachfragen im Seniorenbereich
- → partielle Zunahme der Kinder (0-5 jährige)
- → steigende Nachfragen im Gesundheits- und Pflegebereich
- → frühzeitige Erkennung und Thematisierung von Risiken

Dies kann nicht darüber hinweg täuschen, dass in Frankfurt (Oder) und im Gebiet der Sozialen Stadt ein tiefgreifender struktureller Wandel der demografischen, sozio-ökonomischen und sozialen Strukturen stattfindet.

#### Kinder, Familien und Armut

Bereits einführend wurde aufgezeigt, dass im Vergleich zur Gesamtstadt der Bevölkerungsan-

teil zugenommen hat, was auf die Wohnbereiche in den Sanierungs- und Entwicklungsgebieten mit entsprechendem Zuzug zurückgeführt wird. Dies bildet jedoch nicht die Gesamtsituation im Gebiet ab, wie im Folgenden dargelegt wird. Zum einen sind nach wie vor hohe Bevölkerungsverluste bei den Jugendlichen (6-20 – jährige) festzustellen zum anderen beschreibt die quantitative Zunahme nicht die soziale Lage in der Gebietskulisse.



Gesamtstädtisch zeichnet sich nach über 10 Jahren des Rückganges von Kinderzahlen eine Stabilisierung ab: 1996 lebten noch rd. 9.000 Kinder in Frankfurt (Oder) in den Jahren 2004 – 2007 zeigt sich eine Stabilisierung auf rd. 5.000 Kinder.

Die Disparitäten im Entwicklungsverlauf werden jedoch anhand der gleichzeitig steigenden Fallzahlen sozialer Leistungen deutlich: im völligen Gegensatz zum Rückgang der Kinderzah-

-

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> Vgl. auch INSEK Seite 95 ff.







len haben sich die sozialen Leistungen in vielen Teilbereichen erhöht. Insbesondere kann dies an den gewährten Hilfen zur Erziehung<sup>33</sup> abgelesen werden.

Die stadträumliche Verteilung (Planungsräume der Jugendhilfe) der Problemlagen kann an den Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung festgemacht werden. Danach besteht im Durchschnitt der letzten drei Jahre in

- Mitte/Nord mit 146 Fällen die größte Problemlage, gefolgt von
- Beresinchen mit 132 Fällen und mit deutlich weniger Fällen
- Süd West mit 88 Fällen.

Mit der Überlagerung der Gebietskulisse Mitte/Nord und Beresinchen zeichnet sich damit auch ein Handlungsschwerpunkt im Soziale Stadt Gebiet ab.

Deutlich wird die kritische Steigerung der Quoten auf unter Berücksichtigung der jüngsten Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in Haushalten, die Sozialgeld empfangen: die Quote ist in den zurückliegenden 2 Jahren (Stichtag: 31.12.2007) um rund 10% auf knapp 40 % gestiegen; der Landesdurchschnitt in Brandenburg beträgt etwa die Hälfte. Stadträumlich betrachtet, weisen die Stadtteile

- Beresinchen mit 52% und
- Zentrum mit 40 %

die höchsten Werte auf. Damit zeigen die Spitzenwerte Quartiere auf, in denen jedes zweite Kind in Armut lebt.

Weitere Indizien<sup>34</sup> auf die räumliche Fokussierung der Kinderarmut liefern einige ausgewählte Daten der Einrichtungen im Gebiet bzw. Einrichtungen mit Einzugsbereichen des Soziale Stadt Gebietes Bei der

- Grundschule Mitte (Bischofstraße im Stadtzentrum) haben 23,4 % und bei der
- Friedensschule (Leipziger Straße, Altberesinchen) 15, 7 %

der Eltern Elterngeldanteile bezogen oder ALG II bzw. vergleichbare Unterstützungen erhalten. Neben der Lenne Grundschule, die im Stadtteil Nord außerhalb des Soziale Stadt Gebiets liegt mit 18,9% sind dies die Spitzenwerte. Nicht erfasst ist die vermutete hohe Dunkelziffer.



Die nachhaltigen Folgewirkungen bzw. Risiken in Quartieren, in denen in der Spitze jedes zweite Kind von Kinderarmut betroffen ist, lassen sich kaum vorstellbar antizipieren. Fakt ist

Quelle und Grafik: Stadt Frankfurt (Oder) Dezernat III Amt 50 Entwurf der ersten Fortschreibung des Kinderarmutsberichtes

Aufgrund von Veränderungen in der Schulstruktur kann ein genauer Vergleich nicht gezogen werden. Quelle: Stadt Frankfurt (Oder) Dezernat III Amt 50 Entwurf der ersten Fortschreibung des Kinderarmutsberichtes, Seite 15







die bekannte Wirkungskette von größeren gesundheitlichen Belastungen, weniger Ressourcen, schlechterer Versorgung, die im Ergebnis ein zunehmendes Gesundheitsrisiko darstellen.

Gesundheitliche Folgen können indikativ dem Gesundheitsbericht der Stadt Frankfurt (Oder) entnommen werden: "ein Problem stellt der hohe Anteil ... der Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko, die sich überwiegend in belasteten Lebenssituationen befinden, dar. [Diese] Kinder ... haben dreimal so schlechte Zähne..." <sup>35</sup>

## **Jugendliche**

Im Gegensatz zu den in den letzten Jahren stabilisierten Bevölkerungsanteilen der Kinder ist bei den jungen Menschen im Alter von 6-20 Jahren ein nach wie vor anhaltender Rückgang sowohl gesamtstädtisch wie auch in der Gebietskulisse der Sozialen Stadt zu beobachten<sup>36</sup>. Zwar ist die Abnahme in den Gebietskulissen unterdurchschnittlich, wiegt jedoch umso mehr, weil die innerstädtischen Stadtbereiche betroffen sind, die potenziell jungendliche Wohnquartiere beinhalten.

Zur differenzierteren Erfassung der Lage der Jugendlichen, darunter insbesondere im Soziale Stadt Gebiet muss auf qualitative Expertengespräche zurückgegriffen werden. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass auftretende Einzelfallprobleme gerne in unzulässiger Art und Weise verallgemeinert werden: die Mehrheit der Jugendlichen würde keine besondere Problemlage aufweisen<sup>37</sup>. Einige Fakten sind hervorzuheben:

- rd. 10 % der Arbeitslosen sind Jugendliche unter 25 Jahren. Dies waren in 2007 486 von 4873 Arbeitslosen insgesamt. Zum Vergleich: der Anteil Langzeitarbeitslosen beträgt rund 40 %, dies sind knapp 2000 Langzeitarbeitslose in der Gesamtstadt;
- in besonderen sozialen und räumlichen Problemlagen (z.B. hohen Dichten von ALG II Empfängern) häufen sich Versorgungsprobleme, geringe Teilnahme am kulturellen Leben, Alkohol und Drogen als Bewältigungsstrategie, ausbreitender Bildungsabfall sowie Verschlechterungen der Eltern-Kind-Beziehungen;
- partiell wird eine ausländerfeindliche, antisemitische Verhaltensweise Jugendlicher benannt mit einer erhöhten Gewaltbereitschaft;
- außerhalb des Soziale Stadt Gebiets werden häufig Zukunftsfragen und Zukunftssorgen sowie familieninterne Spannungen als Probleme thematisiert.

#### Senioren

Im Stadtteilvergleich ist der Seniorenanteil unterdurchschnittlich, zeigte aber überdurchschnittliche Zuwachsraten insbesondere bei der Altersgruppe der über 75 – jährigen.

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> Stadt Frankfurt (Oder) 3. Gesundheitsbericht, Seite 35

Vgl. hierzu auch Kapitel Ausgangslage

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Gespräch mit dem ASB am 04.07.2007







2005 wurde eine umfassende Umfrage in Frankfurt (Oder) durchgeführt, an welcher sich rd. 2250 Senioren beteiligten. Im Ergebnis wurden hohe Zufriedenheitswerte erreicht, die "Frankfurter Senioren fühlen sich wohl" titulierte die Märkische Oderzeitung.<sup>38</sup>

Unter anderem im Zusammenhang mit dem Seniorenbeirat wurde in Frankfurt (Oder) ein umfassendes Beratungsnetzwerk aufgebaut, welches zahlreiche Angebote für Senioren beinhaltet und vernetzt. Hierzu gehören Begegnungs- und Aktivierungsangebote, Alltagshilfen für Senioren, Beratungsdienste, Fahr- und Begleitdienste, sowie Wohn- und Pflegemöglichkeiten.

Im Zentrum befinden sich knapp 2000 altersgerechte Wohneinheiten. Gesamtstädtisch wird bis 2020 ein weiterer Wohnungsbedarf von 1.400 – 1.800 Wohnungen<sup>39</sup> erwartet, darunter wird sich ein großer Anteil in den innerstädtischen Bereichen befinden.

Im Zusammenhang mit Senioren und sozialen Leistungen werden häufig die Leistungen des Ehrenamtes, aber auch die Leistungsfähigkeit des Ehrenamtes angesprochen. Die Caritas betreibt in Frankfurt (Oder) ein Freiwilligenzentrum, als Plattform für Engagement und Mitwirkung, was jedoch professionelle Arbeit nicht ersetzen kann.

## Weitere Bevölkerungsgruppen

In Frankfurt (Oder) leben nach Angaben der Behindertenbeauftragten rund 10.000 Menschen mit Behinderungen; gemessen an der Bevölkerungszahl ist jeder 6. Frankfurter betroffen. Neben den zu erwartenden Zunahmen von Senioren und der gewünschten Familienfreundlichkeit in der Stadt wird auch dieser Teil der Bevölkerung adäquate Erwartungen an Wohnungen und das Wohnumfeld stellen.

# Schwächen im Handlungsfeld Kinder, Jugend, Familie, Senioren:

(unter Berücksichtigung der qualitativen Merkmale der geführten Expertengespräche)

- → hohe Kinderarmut, insb. in innerstädtischen "Problemquartieren"
- → 39,8 % aller Kinder (Stand 31.12.2007) leben in ALG II Haushalten (Ø Land Brandenburg 20%)
- → jugendliche Problemgruppen mit geringem Ausbildungsstand
- → Zunahme psychosozialer Störungen, Sucht, Drogenprobleme
- → Zunahme der Bevölkerung konzentriert sich insbesondere auf die Altersgruppe ab 50 Jahren
- → struktureller Nachholbedarf: Beratung, Gerontologie, Wohnen

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> MOZ, Märkische Oderzeitung am 21.07.2005

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Vgl Insek, Seite 44







Die Handlungserfordernisse richten sich damit auf die Bereiche der

- Gesundheitsförderung Armutsrisiken,
- Bildungsunterstützungen Erhöhung der Bildungschancen und
- Vernetzung von bestehenden Maßnahmen und Einrichtungen.

## 6.2.3 Handlungsansätze (bisherige Maßnahmen/Einrichtungen)

Folgende Einrichtungen der **Gesundheitsvorsorge** stehen im Gebiet zur Verfügung:

- Frühförder- und Beratungsstelle der Lebenshilfe e.V.
- die Sonderpädagogische Förder- und Beratungsstelle
- die Schulpsychologische Beratungsstelle (neben den Schulsozialarbeitern s.u.)
- das Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt (Oder)
- das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt (Oder)
- die schwangerschafts- und Konfliktberatungsstelle Pro Familia sowie
- zahlreiche Allgemein- und Fachärzte

#### Darüber hinaus wirken in der Gebietskulisse auch

- die Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung (Sozialpädagogisches Zentrum (SPZ)) der Caritas am Klinikum FFO
- das psychiatrische Institut "Ambulanz für Kinder und Jugendliche PIA, ebenfalls am Klinikum Frankfurt (Oder)

Maßnahmebezogen werden in der Gebietskulisse selbst

- Frühförderuntersuchungen und –förderungen durchgeführt, vornehmlich durch das SPZ und niedergelassene Ärzte (medinzinische Vorsorgeuntersuchungen U1-U9). Dabei erfolgen die Vermittlungen an der Frühförderstelle und Beratungsstelle zu 38% durch die Kita, zu 22% durch das Gesundheitsamt sowie zu 18% durch das o.g. SPZ.
- Schuleingangsuntersuchungen durchgeführt, wobei der Einzugsbereich von Frankfurt (Oder) durch überdurchschnittliche Sprach-, Sprech-, und Stimmstörungen auffällt.
- Untersuchungen zur Zahn- und Mundgesundheit an den Kindereinrichtungen und Schulen durch das mobile Team des Zahnärztlichen Dienstes beim Gesundheitsamt.





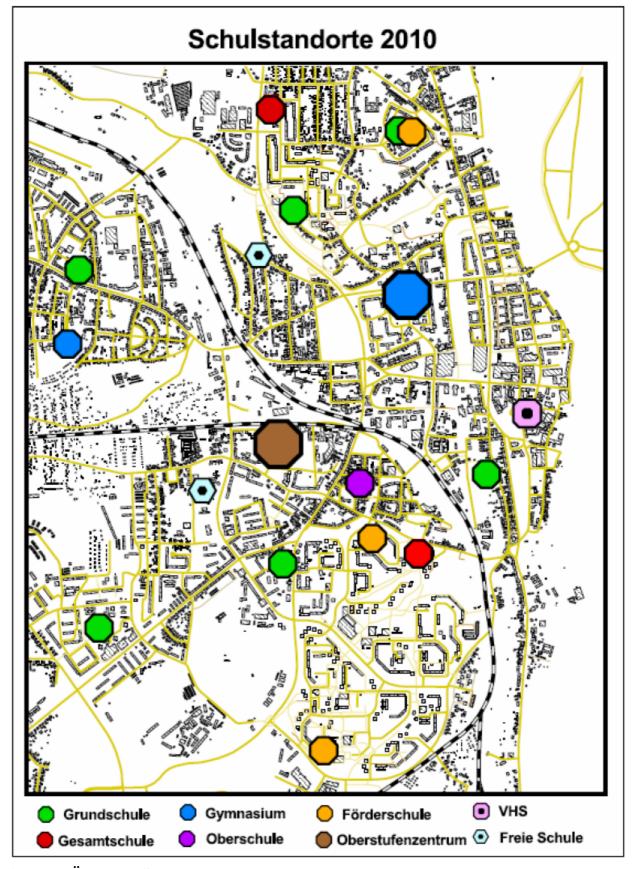


Abb. 20: Übersicht Schulstandorte 2010







Im Bereich der Erziehung und Bildung sind die folgenden Handlungsansätze zu benennen.

Für die Betreuung der Jüngsten stehen in der Gebietskulisse

- die Euro-Kita im Norden,
- die Kita Oderknirpse und die Kita Regenbogen im Zentrum, sowie
- in Altberesinchen die Kita Villa Kunterbunt und die Kita Bambi, die größte in Frankfurt (Oder)

zur Verfügung.

Im Soziale Stadt Gebiet sind sieben Schulen vorhanden, darunter

- zwei Grundschulen (Grundschule Mitte und Friedensschule<sup>40</sup>),
- eine Förderschule für geistige Entwicklung die Hansaschule,
- die Gesamtschule Ulrich von Hutten,
- die Heinrich von Kleist Oberschule,
- derzeit noch das Friederichs-Gymnasium, welches Ende des Jahres 2008 geschlossen wird sowie das Karl-Liebknecht-Gymnasium.

Ergänzt wird das Bildungsangebot durch die Volkshochschule (VHS) und die Europa-Universität Viadrina.

Von insgesamt vier in Frankfurt tätigen Schulsozialarbeitern sind drei in der Gebietskulisse tätig und zwar an der Heinrich von Kleist Oberschule in Altberesinchen, an der 3. Grundschule (Friedensschule) an der Grenze zwischen Neuberesinchen, Altberesinchen und Süd sowie an der Ullrich von Hutten Gesamtschule an der Grenze zwischen Neuberesinchen und Altberesinchen.

Für Jugendliche gibt es drei Jugendfreizeiteinrichtungen:

- das Mehrgenerationenhaus Mikado,
- den Jugendtreff Backdoor und
- den Jugendtreff "Der andere Keller" (CVJM).

#### Einrichtungen für Senioren

Den Senioren stehen im Soziale Stadt Gebiet zahlreiche Einrichtungen zur Verfügung. Sie umfassen Begegnungsmöglichkeiten, Bildung, Freizeit, Kultur und Sportmöglichkeiten, Praktische Alltagshilfen, Beratungs-, Fahr- und Begleitdienste, Kurz-, Tages- und stationäre Pflegeangebote sowie betreute Wohnformen.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Die Friedensschule liegt in Randlage zum Gebiet, sie wird jedoch aufgrund des Einzugsbereiches hier mit betrachtet.





# Weitere soziale Einrichtungen

- Jugendhilfeverbund Independent Living
- Schülerhilfe Frankfurt (Oder) vor allem Nachhilfe
- Carisatt (Caritas) bietet Dienste für Menschen mit geringem Einkommen (z.B. Lebensmittel, Änderungsschneiderei)
- Angebot der Frankfurter Arbeitslosenhilfe e.V (Fali e.V.) für sozialbedürftige Bürger: Bürgerladen, Frankfurter Tafel, Domizil "Offene Tür" (Essen für sozialschwache Bürger, Wasch- und Reinigungsmöglichkeiten, Wärmestube, …)
- Wildroseneck des evangelischen Jugend- und Fürsorgewerkes mit Arbeitslosen-Frühstück, Kreativkursen, Seniorennachmittagen und Diensten
- Familienentlastenden Dienst der Lebenshilfe e.V. bietet im Wesentlichen ambulante stunden- bis wochenweise Betreuungen von Bedürftigen in deren Wohnungen oder eigenen Räumen
- Pro Familia
- drei sozialraumorientiert arbeitende Teams des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) sowie sieben sozialraumorientiert arbeitende Träger der Hilfen zur Erziehung und drei Familientherapeuten

Darüber hinaus verfügt Frankfurt (Oder) über ein bedarfsgerechtes Angebot für die Kinderbetreuung mit 38 Kindertagesstätten, davon sieben Horte) und 10 öffentlich geförderten Tagespflegestellen sowie zwei Eltern-Kind-Zentren mit vielfältigen Angeboten der Familienförderung.







#### **6.2.4** Ziele

Entsprechend des dargelegten Leitbildes sowie der Schilderung der Ausgangslage ergeben sich Zielstellungen für das Handlungsfeld "Jugend, Familie, Senioren". Durch die nachstehenden Ziele soll die im Rahmen von Sozialer Stadt allgemein geforderte Verbesserung der Lebensqualität bzw. der Schaffung positiverer Lebensbedingungen insbesondere durch folgende Zielstellungen erreicht werden.

- Integrierende gesundheitsfördernde Maßnahmen sind hinsichtlich ihrer Chancen auf Verbesserung von Lebensqualität und –erwartung zu gestalten und zu befördern (Ziel 1)
  - Speziell für die benachteiligten Bevölkerungskreise sollen gesundheitsfördernde Angebote und Vernetzungen geschaffen werden. Hierzu gehören z.B. Förderung der Gesundheitsvorsorge an Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, wie auch Aufklärungen zu Sucht- und Drogenproblemen. Grundlegend soll eine Stärkung des Gesundheitsbewusstseins in der Bevölkerung des Soziale Stadt Gebietes erreicht werden.
- Erhöhung der Bildungschancen für lebenslanges Lernen (Ziel 2)
  - Eine Verbreiterung sozialer Kontakte und beruflicher Chancen soll Armut und Armutsfolgen entgegegenwirken. Die Angebote sollen unabhängig von sozialer Herkunft und sozialem Status Disparitäten entgegenwirken und in einem Netzwerk zahlreicher Initiativen zusammenwirken. Hierzu gehören neben verbesserten Informationsangeboten für Kinder, Eltern und Senioren auch offene Räume und Begegnungsmöglichkeiten, welche den unterschiedlichen Generationen und Gruppen einen direkten Austausch und Begegnungsmöglichkeiten eröffnet.
- Verbesserung der Verzahnung, Vernetzung und Qualifizierung der vorhandenen Angebotsstrukturen (Verfahrensquerschnittsziel 3)
  - Das Verfahrensziel stellt auf eine bessere Vernetzung der sozialen Angebote untereinander ab. Angesprochen sind insbesondere Kinder, Schulen, Jugend, Familien- und Senioreneinrichtungen, welche generationsübergreifende "Brücken" einrichten bzw. ermöglichen sollen.

Darüber hinaus sollen auch Gruppen und Bevölkerungsteile erreicht werden können, die bislang vorhandene Unterstützungen und Begleitsysteme nicht genutzt haben.







# 6.2.5 Maßnahmen und Projekte

Die strategischen Maßnahmen richten sich auf die Themenfelder der Gesundheitsförderung sowie der Bildungschancen und Begegnungsmöglichkeiten.

Nachfolgend näher beschriebene Projekte stehen zur Erreichung formulierten Zielstellungen im Focus der Gesundheitsförderungen (Ziel 1) bzw. im Focus der Erhöhung der Bildungschancen und Begegnungsmöglichkeiten (Ziele 2 und 3):

Lebenslanges Lernen / PC Kurse für Senioren

Verbesserung Zugänglichkeit Seniorenzentrum Zehmeplatz Fit mit Biss

Sozialraumkonzeption

Integrierte Gesundheitskonzeption

Projektpool HF 2: Kinder, Jugend, Familie, Senioren

Skaterhalle ehem. Straßenbahndepot

Kinder- / Elternkompetenzzentrum Multifunktionales, Interdisziplinäres Begegnungsquartier Oder-

Deutsch-polnischer Jugendclub

Verkehrspädagogische Erziehung Mehrgenerationenhaus Mikado

#### Projekte der Gesundheitsförderung

## Sozialraumorientierte integrierte Gesundheitskonzeption für das Soziale Stadt Gebiet

Gesundheitsförderungen und Soziale Stadt werden bundesweit bislang selten in Verbindung gebracht. Entsprechend stellt sich auch die Ausgangslage in Frankfurt (Oder) dar: zur Gebietskulisse können teilräumig Angaben zum Gesundheitszustand (lediglich) abgeschätzt werden.

In den statistischen Stadtbezirken der Gebietskulisse für Soziale Stadt<sup>41</sup> leben knapp 2000 Arbeitslose. Überschlägig kann davon ausgegangen werden, dass 1000 Arbeitslose unter gesundheitlichen Beschwerden leiden<sup>42</sup>. In diesem Zusammnenhang werden weitere chronische Erkrankungen, psychische Erkrankungen insb. Alleinerziehender, Essstörungen bei Jugendlichen und Bewegungsmangel bei Kindern benannt.

In der Untersuchung / Konzeption sollen

Stadtbezirke Stadtmitte, Gubener Vorstadt, Obere Stadt, Altberesinchen

Difu, Soziale Stadt Info Nr 20 – Schwerpunkt Gesundheit; "Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf", Seite 2





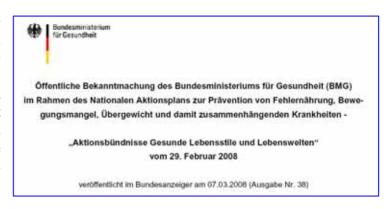


- klare Zielformulierung<sup>43</sup> zur Gesundheitsförderung und Prävention zum Abbau von Disparitäten formuliert werden
- Zielgruppen in schwieriger Lage präzise eingegrenzt und auch tatsächlich erreicht werden
- Innovation, Multiplikatoren, niedrigschwellige Arbeitsweisen, Partizipation, Empowerment, Vernetzung,
- Qualitätsmanagement, Vernetzung, Evaluation und Kosten-Nutzen Relationen erarbeitet werden.

Die Erarbeitung der Konzeption sollte über einen externen Dritten erfolgen, die Begleitung erfolgt durch das Fachamt bzw. Projektgruppe Gesundheitsförderung.

# Sport- und Gesundheitszentrum – Multifunktionales Begegnungsquartier

Dieses – bislang im Norden Frankfurts bestehende Angebot - soll in zentraler Lage des Soziale Stadt Gebiets erweitert werden. Das "multifunktionale, interdisziplinäre und soziale Begegnungszentrum bietet angelehnt an das Aktionsbündnis "Gesunde Lebensstile und Gesunde Lebenswelten" gesundheitsfördernde Kursangebote an. Beispielsweise werden angeboten:



- Mutter / Kind und Vater / Kind Kurse für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren
- Kurse für schulpflichtige Kinder im Alter von 6 12 Jahren, bzw. 13-16 Jahren, darunter insbesondere übergewichtige, verhaltensauffällige Kinder
- Kursangebote für Schulklassen (6 12 Jahre), z.B. fitter Rücken
- Kursangebote für KiTa's z.B. Purzelturnen,
- Gesundheitstraining für Arbeitslose (in Zusammenarbeit mit der DAA), sozial benachteiligte Erwachsene, Familien,
- Spezielle Kurse speziell für Eltern und Kinder im Rahmen der Familienförderung



<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> Difu, Soziale Stadt Info Nr 20 – Schwerpunkt Gesundheit; "Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf", Seite 11

<sup>&</sup>lt;sup>44</sup> S. Bundesministerium für Gesundheit





- Gesundheitstraining für Bürger mit einem Frankfurt Pass
- Gesundheitstraining für sozialbenachteiligte Senioren
- Herz-Kreislauftraining für Sozialbenachteiligte

Daneben werden themenbezogene Workshops zu gesundheitsrelevanten Themen (z.B. Stressmanagement, Ernährung) angeboten.

Das Sport- Gesundheitszentrum Frankfurt Oder e.V. ist ein gemeinnütziger Verein für Präventions-, Rehabilitations- und Behindertensport. Von Behinderung, Krankheit oder Verletzung Betroffenen, aber auch sundheitsbewussten Menschen wird die Möglichkeit geboten. sporttherapeutische Maßnahmen unter ärztlicher Aufsicht und mit wachsender Eigenverantwortung durchzuführen. Ein weiterer Aspekt des Vereins ist die betriebliche Gesundheitsförderung.



## Erweiterung des ASB Seniorenzentrum Zehmeplatz

Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Regionalverband Ostbrandenburg e. V. ist 2004 mit seinen bis zu diesem Zeitpunkt auf das Stadtgebiet verteilten Einrichtungen in das Vereinshaus am Zehmeplatz 12 eingezogen. Hier befinden sich die Geschäftsstelle, die Sozialstation, die Alzheimer Beratungsstelle, der Seniorentreff, der Seniorensport und die Sportgruppen des Rehabilitationssportes, speziell auch für Demenzkranke.

Mit der Zentralisierung hat der Zuspruch für den Besuch im Vereinshaus zugenommen. Die zentrale Lage hat die Nachfrage erhöht. Diese konnte zum einen durch erweiterte Öffnungszeiten abgefangen werden. Zur Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten des bestehenden Altbaus, insbesondere für Sport und (ambulant, stundenweise) Alzheimerbetreuung sollen in den oberen Etagen und vor allem im Dachgeschoss zusätzliche Raumangebote





geschaffen werden. Zur Erreichbarkeit dieser Räume auch für Ältere und Gehbehinderte ist die Installation eines Fahrstuhls notwendig.





# Fit mit Biss, Grundschule Mitte (Deutsche Angestellten Akademie)

Das Projekt "Fit mit Biss" knüpft an die Aktionen

- "Kita mit Biss" zahnärztlicher Dienst des Gesundheitsamtes
- Pausenbrot 2005 der Projektgruppe Gesundheitsförderung und
- Umweltfreundliches Pausenbrot Stadtwerke Frankfurt (Oder)

an. Vorgesehen ist ein zunächst einjähriges Pilotprojekt an der Grundschule Mitte. In dieser

Zeitspanne wird praxisbezogen die Ausgangslage an der Grundschule ermittelt, gemeinsame Handlungsempfehlungen erarbeitet sowie die nachfolgende Umsetzung / Weiterführung implementiert. Die Evaluation erfolgt anhand der Indikatoren Bewegungsfähigkeit, Zahngesundheit, Beschaffenheit sowie Verpackung des Pausenfrühstücks. Zu erwarten ist die gezielte nachhaltige Verbesserung von schulischer Leistungsfähigkeit, Umweltbewusstsein, Zahngesundheit, Ernährungsverhalten und Bewegungsfähigkeit der Frankfurter Grundschulkinder.



Die Evaluation und Dokumentation des Pilotprojektes sichert die Übertragbarkeit auf weitere Schulen im Soziale Stadt Gebiet, welches auf andere Schulen übertragen werden kann.

Die Deutsche Angestellten Akademie DAA versteht sich vor allem als Dienstleister für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Arbeitssuchende in den Bereichen passgenauer beruflicher Qualifizierung und Vermittlung in den Arbeitsmarkt der Region, unter anderem ist die DAA spezialisiert auf die Gesundheitsförderung.

# Projekte im Themenfeld Bildungschancen für Lebenslanges Lernen

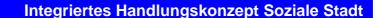
## Kinder-Eltern Kompetenzzentrum KEK (Pewobe, Kita Bambi)

Vorgesehen ist, die "Kita Bambi" funktional zu einem Kinder-Eltern Kompetenzzentrum und zu einem sozialen Quartierstreffpunkt zu erweitern. Es setzt im Fokus bei ALG II Empfängern – über 1/3 der Kita-Kinder stammen aus ALG II Familien bzw. Haushalten – und bei der Gesundheitsprävention an. Folgende Aktivitäten gehen über die Regelleistungen hinaus



- Sprachförderungen (bereits vorhanden<sup>45</sup>)
- Integrierte Frühförderung (vorhanden)
- Kidsclub (erweiterbar, wieder aktivierbar)
- Integrierte Hilfen zur Erziehung (vorhanden)

Vor dem Hintergrund des Kinderarmutberichtes besteht hier erhöhter Handlungsbedarf insbesondere für sozial Schwächere







- Kommunikationstreffpunkt im Quartier (in Altberesinchen)
- Internationale Arbeit Migrationskinder (erweiterbar)
- Gesundheitsvorsorge, Angebote der Familienförderung
- Musikschule, Sport, Entspannung, ...

Vorrangig sind die baulich räumlichen Voraussetzungen zur Verbesserung der Funktionalität der Kita zu schaffen.

Der Bedarf für ein Kinder-Eltern-Kompetenzzentrum ist am Standort in jedem Fall auch langfristig gegeben. Der Einzugsbereich dieser größten Kita in Frankfurt (Oder) erstreckt sich weit über die Grenzen Altberesinchens hinaus bis nach Neuberesinchen in den I. Wohnkomplex, teilweise auch darüber hinaus. Diese Bereiche sind im STUK III bis auf wenige Ausnahmen komplett als langfristig sichere Wohnungsbestände ausgewiesen. Gleichzeitig ist aber nicht zu erwarten, dass sich die Sozialstruktur in diesen Gebieten kurz- oder mittelfristig so ändern wird, dass der Bedarf an den angebotenen Hilfen nicht mehr gegeben wäre. Eine räumliche Erweiterung des Angebotes, wie vom Projektträger anfangs gewünscht, wird aber derzeit nicht gesehen und ist nicht Gegenstand der Förderung.

# Mehrgenerationenhaus (Mikado)

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung "MIKADO" wird zu einem Mehrgenerationenhaus entwickelt, mit dem Ziel der "Entwicklung und Zusammenführung gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Kompetenzen". Das Haus fördert den generatonsübergreifenden Austausch und bezieht somit insbesondere die Senioren in die Aktivierung, Beteiligung und Mitwirkung ein. Das Mehrgenerationenhaus Mikado ist Teil des Aktionsprogrammes "Mehrgenerationenhäuser des Bundesfamilienministeriums. Im Rahmen der sozialen Stadt sollen vor allem die baulich räumlichen



Voraussetzungen geschaffen und somit die Bedingungen für das Mehrgenerationenhaus verbessert werden.

Das Angebot in der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung "MIKADO" wurde entsprechend der Bedürfnisse einzelner Altersgruppen entwickelt. Die bisherigen Zielgruppen sind Kinder, ältere Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene sowie Familien.

Eigentümer des Hauses ist die Stadt Frankfurt (Oder), Träger der Einrichtung ist das Sozialpädagogische Institut Berlin. Die SPI - Walter May - verfolgt die Ziele der Arbeiterwohlfahrt und soll mit dazu beitragen, eine Gesellschaft zu entwickeln, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und das Gemeinwesen frei entfalten kann.







#### Verkehrspädagogische Erziehung

Zielstellung der verkehrspädagogischen Erziehung ist es, Kinder im Alter von 5 – 12 Jahren zu befähigen, sich selbstständig und selbstbewusst im Straßenverkehr zu bewegen. Aus diesem Grund sollen schon im Vorschulalter altersangemessene und verkehrspädagogische Angebote für alle Altersstufen geschaffen und die Kinder auf den Schulweg vorbereitet werden. Durch das Projekt sollen die Kinder neue soziale Kompetenzen erlernen.

Fußgängerausbildung: Die Fußgängerausbildung wird über einen längeren Zeitraum in der Kita vor Ort durchgeführt. Die Kinder bekommen in spielerischer Form Verkehrszeichen und -regeln vermittelt. Dabei wird die Ernsthaftigkeit des Straßenverkehrs nie aus dem Auge verloren.

Fahrradausbildung (auch dt.-poln.): Die Fahrradausbildung wird in Zusammenarbeit mit der Polizei und den Grundschulen durchgeführt. Sie ist Bestandteil des Lehrplanes in der 4. Klasse. Wir begleiten die Kinder über das gesamte Schuljahr.

Fahrradprojekt (Ganztagsprojekt): Im Mittelpunkt steht das Beobachten und Erforschen des Straßenverkehrs (Klassen 5/6). Das kita- und schulergänzende Querschnittsprojekt "Verkehrspädagogische Erziehung" der SPI fördert das Zusammenleben über die räumlichen Begrenzungen der Einrichtungen hinaus sowie gezielt den Übergang von der Kita in die Grundschule; die Kinder werden befähigt, sich in neuen – öffentlichen – Räumen sicher und selbstbewusst zu bewegen.





Träger der Maßnahme ist das Sozialpädagogische Institut, SPI, Berlin, Niederlassung Frankfurt (Oder)<sup>46</sup>.

#### Lebenslanges Lernen / PC-Kurse für Senioren

Mit dem Projekt **Lebenslanges Lernen** / **PC-Kurse für Senioren** bringt der Seniorenbeirat der Stadt Frankfurt (Oder) eine Bildungschance für seine Zielgruppe in die Soziale Stadt ein. Mit dem Projekt sollen Senioren Kenntnisse und Fertigkeiten zum Gebrauch des PC, der Einstieg in die Arbeit mit dem Internet sowie die Nutzung von E-Mail-Programmen vermittelt werden. In einem Fortgeschrittenen Kurs sollen Kenntnisse und Fähigkeiten zum Gebrauch von Standardsoftware und Internet-Anwendungen, zur Verwaltung und Abwicklung von Schriftverkehr mit Behörden sowie die Einrichtung einer eigenen Homepage und die Arbeit mit ihr vermittelt werden.

Bemerkenswert bei diesem vergleichsweise kleinen Projekt ist einerseits seine ehrenamtliche Verankerung und andererseits die Mitwirkung Jugendlicher. Die Einsteiger-Kurse werden geleitet von Schülern des Karl-Liebknecht-Gymnasiums.

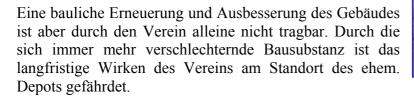
<sup>&</sup>lt;sup>46</sup> Kurzinfo zum Träger s.o.





#### Skaterhalle Helldorado

Die Skaterhalle im ehem. Straßenbahndepot an der Bachgasse hat sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil Frankfurter Jugendszene entwickelt. zurückliegenden Jahren haben Jugendliche aus ganz Frankfurt hier die Möglichkeit gefunden, sich kreativ und sportlich zu engagieren. Diesen Jugendlichen konnte hier ein Ort gegeben werden, an dem sie sich treffen konnten. Die Herstellung der bisherigen Sportanlagen (Half-Pipe, erfolgte Eigenleistung Rampen etc.) durch Vereinsmitglieder. Durch die Einbindung in den Verein können die Jugendlichen gezielter erreicht werden. Personell wird der Verein durch eine ABM-Kraft, einen Zivildienstleistenden zwei Arbeitskräfte und Mehraufwandsentschädigung unterstützt.







Träger der Maßnahme ist der Verein Ostbande, das Depot befindet sich im Eigentum des Treuhänderischen Entwicklungsträgers. Das Vorhaben ist einzubeziehen in die Gesamtentwicklung des Areals ehemaliges Straßenbahndepot Bachgasse (siehe Projekt im Handlungsfeld 3).

#### **Deutsch-polnischer Jugendclub**

Das Vorhaben besteht in der Errichtung eines deutsch-polnischen Jugendklubs in Kooperation mit dem Karl-Liebknecht-Gymnasium. Es soll ein lebendiger Ort für die alltägliche Begegnung polnischer und deutscher Jugendlicher in ihrer Freizeit geschaffen werden. Ort des Jugendclubs ist das Karl-Liebknecht-Gymnasium, welches bereits mit dem Słubicer Gimnazjum Nr 2 im Rahmen des "LATARNIA" – Projektes zusammen arbeitet, bei dem polnische und deutsche Schüler abwechselnd einen Unterrichtstag in der deutschen bzw. polnischen Schule verbringen.

Der Hauptveranstaltungsort des Jugendklubs für den deutsch-polnischen Stadtraum soll im neu sanierten Backsteingebäude des Gymnasiums untergebracht werden. Der so entstehende Jugendklub ist einerseits als Schülerklub an die Schule angebunden, andererseits öffnet er sich nachmittags und abends für Jugendliche beider Städte. Er kooperiert mit den beiden Słubicer Schulen und einzelne Veranstaltungen sollen dort stattfinden, um den grenzübergreifenden Charakter der Jugendarbeit zu stärken. Der Klub soll die Integration polnischer und



deutscher Schüler, gleichzeitig aber auch allgemein Jugendlicher in beiden Städten durch





stadtoffene Veranstaltungen fördern. Darüber hinaus wird der Betreuer des Klubs polnische Schüler bei der Integration ins deutsche Schulsystem unterstützen und Kontakte zu den Partnerschulen in Słubice pflegen. Das Hauptziel des Vorhabens ist die Förderung des Miteinanders der deutschen und polnischen Jugendlichen im Alltag.

Träger der Maßnahme ist der Verein SŁUBFURT, welcher sich seit 1999 mit Projekten zur Vernetzung der Städte Frankfurt (Oder) und Słubice und der Integration der Bevölkerung beider Städte (darunter auch Jugendprojekten) beschäftigt.

## Intensivierung der Zusammenarbeit in der Sozialen Stadt

Im Zusammenhang mit der Umsetzung wird die Vernetzung der Träger im Soziale Stadt Gebiet und deren Zusammenwirken zu intensivieren sein. Neben der laufenden Abstimmung zur weiteren Entwicklung der Projektanträge ist entsprechend dem derzeitigen Stand des Handlungskonzeptes ein jährliches Trägertreffen vorgesehen.

#### 6.2.6 Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit

Wie bei allen Handlungsfeldern sind auch hier sozialraumbezogene und projektbezogene Erfolgsindikatoren zu definieren. Da sich diese durch das aufzustellende Gesundheitskonzept noch verändern können, haben die Indikatoren Vorschlagscharakter. Messbare Zielstellung ist, vor allem die Gruppe der gesundheitlich benachteiligten Kinder und Jugendlichen aus sozial schwächeren Gruppen zu reduzieren.

#### Sozialraumorientiert können

- Schuleingangsuntersuchungen Beurteilung der Schulfähigkeit<sup>47</sup>
- Teilnahmequoten an den Früherkennungsuntersuchungen U1-U7
- zahnärztliche Untersuchungen, z.B. Kariesindex
- ggf. weitere Auswertungen der Krankenkassen

ein Abbild der Entwicklung des Gesundheit im Stadteil bzw. SOS Gebiet abbilden.

#### Projektbezogen stehen

- projektspezifische Erhebungen (Wirkungskontrollen)
- Teilnehmer und Besucherzahlen
- Zahl der Veranstaltungen und Aktivitäten

ım	V	oro	der	œr	und	l.

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Vgl. auch Kinderamutsbericht Teil 2





Die Nachhaltigkeit im Handlungsfeld Kinder, Jugend, Familie und Senioren muss sich an den selbst gesteckten und eingangs genannten Zielen messen lassen:

- integrierte Gesundheitsförderungen
- Erhöhung der Bildungschancen und
- vernetze Zusammenarbeit der lokalen Akteure.

Mit den angeregten Konzepten für den Sozial- und Gesundheitsraum der Sozialen Stadt in Frankfurt (Oder) wird hierzu der Handlungsrahmen gelegt. Die vorgeschlagenen Projekte und die (evaluierende) Begleitung durch das Quartiersmanagement sind grundsätzlich dazu geeignet den nachhaltigen Entwicklungsprozess zu initiieren und zu steuern.

Bereits im Umsetzungsbeginn werden die Maßnahmen und Projekte auf

- eine breite Vernetzung und Ausstrahlungswirkung
- die qualitative Verbesserung durch Erreichung eines Mehr-Wertes und
- dauerhafte Verankerung in der lokalen Zivilgesellschaft

ausgerichtet werden – ein wesentliches Kriterium für die weitere Ausgestaltung der Projekte in der Umsetzungsphase.

Erste Aussagen hierzu werden in den Projektskizzen getroffen, diese finden sich im Anhang. In jedem Fall ist im Rahmen der Einzelbestätigung eine Konkretisierung vorzunehmen, dies bedarf aber einer detaillierten Abstimmung in Abhängigkeit vom konkreten Förderumfang und –zeitraum.

Die im Handlungsfeld 2 zu fördernden Projekte finden sich insbesondere im Zuwendungsbereich B2 "Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit" der Städtebauförderrichtlinie wieder. Es geht hier nur in begrenztem Umfang um Anschubfinanzierungen / bauliche Investitionen, sondern zum Großteil auch um Förderungen zum Aufbau von tragfähigen, verstetigenden Strukturen. Im Rahmen der Förderung ist somit darauf zu achten, dass degressive, d.h. abnehmende Förderungen ausgereicht werden. Damit wird erreicht, dass sich der Projektträger unabhängig von der laufenden Förderung machen muss. Er muss im Rahmen der Anschubfinanzierung bzw. der Förderung in den ersten Jahren tragfähige Strukturen aufbauen. Dies kann durch die Sicherung weiterer Finanzierungsquellen, aber insbesondere auch durch die Verstetigung der Einnahmesituation erreicht werden.





#### 6.3 Handlungsfeld 3: Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur

Innerhalb der Gebietskulisse der Sozialen Stadt in Frankfurt (Oder) finden sich zahlreiche Gebietskulissen der Städtebauförderung mit einer Vielzahl von laufenden und geplanten Projekten. Insbesondere soll an dieser Stelle noch einmal verwiesen werden auf Planungen und Projekte aus

- den Sanierungsgebieten ehemalige Altstadt, Gubener Straße / Lindenstraße sowie Altberesinchen,
- der Entwicklungsmaßnahme Südöstliches Stadtzentrum,
- den Stadtumbaugebietskulissen Zentrum und Neuberesinchen sowie
- dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept.

Über die Programme der Städtebauförderung wurden innerhalb dieser Gebietskulissen in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche bauliche Maßnahmen umgesetzt. Mit Einschränkung des Sanierungsgebietes Gubener Straße / Lindenstraße stehen in allen anderen Gebietskulissen aus den verschiedenen Förderprogrammen auch noch finanzielle Mittel für die Realisierung weiterer Vorhaben zur Verfügung. Verzahnungen und Ergänzungen verschiedener Förderprogramme stehen somit hier im Vordergrund. Dies betrifft insbesondere investive bauliche Maßnahmen an und vor allen Dingen in Gebäuden, die im Rahmen der gängigen Förderprogramme der Städtebauförderung nur schwer darzustellen sind. Zudem sollten sich investive Maßnahmen vor allen Dingen außerhalb bereits festgelegter Förderkulissen, wie beispielsweise im Bereich der Berliner Straße, oder dort wieder finden, wo die bisherigen Fördermöglichkeiten nicht greifen konnten oder, aufgrund nicht mehr zur Verfügung stehender Fördermöglichkeiten nicht mehr greifen können, wie an der Gubener Straße.

#### 6.3.1 Leitbild

In allen zuvor genannten Gebietskulissen wurden Leitbilder und Konzepte entwickelt und festgeschrieben, aus denen hervorgeht, wie sich das jeweilige Gebiet bis zum Abschluss der Maßnahmen und darüber hinaus entwickeln soll. Auf diese Konzepte soll an dieser Stelle verwiesen werden, ohne sie im Einzelnen wiederzugeben.

Aufgegriffen werden sollen an dieser Stelle die Leitbildformulierungen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes INSEK vom Juni 2007, sofern sie auf die Gebietskulisse und auf das Handlungsfeld Städtebau, Wohnumfeld und Infrastruktur zutreffend sind. Hierbei sind insbesondere aus der "Leitbildkomponente 4: Weltoffene Brückenstadt mit hoher Lebensqualität" folgende übergeordnete Entwicklungsziele zu nennen<sup>48</sup>:

- 1. Stärkung der Innenstadt als kultureller Kristallisationspunkt, als überregionales Einkaufszentrum, als Campus, als urbanes Forum
- 2. Pflege des baukulturellen Erbes, Sanierung und Nachnutzung historisch wertvoller Bausubstanz (z.B. Georgenhospital, Stadtteil am Grünen Weg)
- 3. Schaffung guter Rahmenbedingungen für Wohnen und Leben im Alter (ÖPNV, Barrierefreiheit, Sicherheit)

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> INSEK, a.a.O., Seite 110 ff.





4. Förderung vielfältiger, bezahlbarer Wohnmodelle insbesondere für Familien, Senioren und Studenten (Mehrgenerationenwohnen)

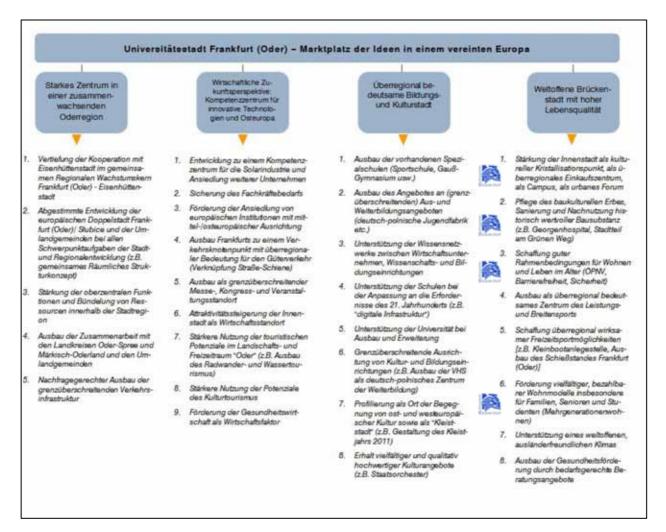


Abb. 21: Leitbildkomponenten des INSEK und Kennzeichnung der Ziele für das Handlungsfeld Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur (Quelle: INSEK, eigene Darstellung)

Diese Leitbildformulierungen gilt es mit Blick auf die Ausgangssituation innerhalb der Gebietskulisse der Sozialen Stadt und den daraus resultierenden Anforderungen in konkrete Ziele umzusetzen

#### 6.3.2 Ausgangssituation

#### Städtebau

Die Soziale Stadt Gebietskulisse "Stadtzentrum-Beresinchen" zeigt sich städtebaulich als ein sehr inhomogenes Gebilde. Auf der einen Seite befinden sich die gründerzeitlichen Stadtviertel der Gubener Vorstadt und Altberesinchens mit einer überwiegend sanierten Bausubstanz. Auf der anderen Seite findet sich im Stadtzentrum, in der Halben Stadt und im I. Wohnkomplex in Neuberesinchen vorwiegend industriell gefertigter Wohnungsbau der 50er-80er Jahre wieder. Durch den bereits seit Mitte der 1990er Jahre bestehenden kommunalen Konsens über die Priorität der Innenstadtentwicklung ist es gelungen, frühzeitig einen erfolgreichen Stadt-







erneuerungsprozess in den innerstädtischen Sanierungsgebieten sowie im Südöstlichen Stadtzentrum einzuleiten und die Innenstadt durch den damit verbundenen konzentrierten Einsatz von Fördermitteln deutlich aufzuwerten.

Innerhalb der ehemaligen Altstadt wurde seit Beschluss der Sanierungssatzung im Jahr 1999 eine Vielzahl von Projekten durchgeführt, die in einigen Bereichen zu einer spürbaren Aufwertung der Innenstadt geführt haben. Der Schwerpunkt lag dabei zunächst im Bereich südlich der Slubicer Straße. Nicht zuletzt hat die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH durch die Konzentration ihrer Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen rund um den Marktplatz dazu beigetragen, die historische Mitte der Stadt wiederzubeleben.

Durch innerstädtische Wanderungen im Zuge des Stadtumbaugeschehens, aber auch aufgrund von Zuzügen infolge von hochwertigen Modernisierungen (z.B. Experimentalbau am Brunnenplatz) bzw. Wohnungsneubau (z.B. Stadtvillen am Leopoldufer) hat die Innenstadt gesamtstädtisch bereits erheblich an Bedeutung gewonnen. Teile der Innenstadt, Altberesinchens und des I. WK haben im Beobachtungszeitraum 2004-2006 sogar ein positives Binnenwanderungssaldo zu verzeichnen und auch in den weiteren Teilen der Gebietskulisse sind im Vergleich zur Gesamtstadt nur geringe Abwanderungstendenzen erkennbar (siehe auch Kapitel 5.3).

Der Wohnungsleerstand ist moderat und in den letzten Jahren gesunken (bei den beiden großen Wohnungsunternehmen lag er Ende 2005 bei 7%). Insgesamt konnte sich das Sanierungsgebiet in den letzten Jahren im Hinblick auf die Einwohnerzahl und die Leerstandsquote konsolidieren. Die soziale Situation vieler Bürger im Zentrum stellt sich allerdings weiterhin schlechter dar als im städtischen Durchschnitt, wie die überdurchschnittlich hohen Anteile an HLU-Empfängern und Arbeitslosen zeigen (vgl. Kapitel 5.6 und 5.7).

Im Ergebnis der geführten Interviews zeigt sich ein räumlich sehr differenziertes Bild bezüglich der Attraktivität des Gebiets für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Finden sich im Südöstlichen Stadtzentrum mit seiner in den letzten Jahren entstandenen kleinteiligen Reihenhausbebauung sowie in Altberesinchen insbesondere junge Familien wieder, so scheint das eigentliche Stadtzentrum für diese Zielgruppe trotz umfangreicher Investitionen in den öffentlichen Raum nur bedingt attraktiv. Hier wiederum siedeln sich insbesondere ältere Bürger an, die die Nähe zur Oder, den Einkaufsmöglichkeiten und die gute ÖPNV Anbindung zu schätzen wissen. Für diese Bevölkerungsgruppe wiederum besitzen die Altbaubestände und die dortigen Bewohner, auch aufgrund noch bestehender Vorurteile, eine geringere Attraktivität.

## Stärken und Chancen im HF Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur:

- → zahlreiche Fördermöglichkeiten über die vorhandenen Gebietskulissen (Sanierungs- und Entwicklungsgebiet, ZiS, INSEK)
- → attraktive öffentliche Räume durch umfangreiche Investitionen
- → Gute ÖPNV Anbindung an das gesamte Stadtgebiet
- → Zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten und soziale Infrastruktureinrichtungen
- → hoher Sanierungsstand bei den Wohngebäuden

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup> Vgl. INSEK, a.a.O., S. 31 ff.







#### Wohnumfeld

Das unmittelbare Wohnumfeld spielt für die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil und ihrer Stadt eine herausgehobene Bedeutung. Durch das Engagement der Wohnungsunternehmen und zahlreicher Privatpersonen hat sich das unmittelbare Wohnumfeld innerhalb der Gebietskulisse, und hierbei handelt es sich insbesondere um die Wohnund Hinterhöfe, sehr positiv entwickelt. Nicht nur durch die öffentlichen sondern insbesondere auch durch diese privaten Investitionen hat sich eine hohe Identität der Bewohner mit ihrem Quartier ergegeben. Diese Ansätze und das private Engagement gilt es zu nutzen und ggf. durch finanzielle Unterstützung kleinteiliger Maßnahmen zur weiteren Identitätsstiftung beizutragen (vgl. auch Kapitel 6.4.4).

## Schwächen im HF Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur

- → Brachen insbesondere im Norden des Soziale Stadt Gebietes
- → Leerstand von Gebäuden
- → Fehlende, teilweise geringe Qualität von Plätzen und Kommunikationsräumen (nördlicher Lennépark
- → Hoher Erneuerungsbedarf öffentlicher Gebäude
- → Teilweise wenig attraktiv gestaltetes Wohnumfeld

#### Infrastruktur

Von allen Gesprächspartnern bemängelt wurde die derzeitige Geschäftssituation in der Haupteinkaufsstraße, der Karl-Marx-Straße. Zwar findet sich hier, wie auch in den angrenzenden Geschäftszentren Oderturm und Lennepassage ein umfangreiches Angebot, die Qualität dieser Angebote hat sich jedoch in den letzten Jahren, insbesondere nach Geschäftswechseln zunehmend Richtung Billiganbietern verschlechtert. Als großes Manko wurde zudem die Große Scharrnstraße in ihrer derzeitigen städtebaulichen Ausprägung und den vorhandenen Nutzungen benannt.

#### 6.3.3 Handlungsansätze (bisherige Maßnahmen / laufende Programme)

Über die bestehenden Programme der Städtebauförderung wurden und werden zahlreiche bauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum, aber auch an bestehenden Gebäuden gefördert. Über diese Programme werden die Handlungsansätze in den jeweiligen Gebietskulissen fortgeschrieben. An dieser Stelle sollen vor allem die weiteren Handlungsansätze des INSEK bei der Revitalisierung und weiteren Stärkung der Innenstadt benannt werden. Hierbei handelt es sich insbesondere um<sup>50</sup>.

die Neuordnung des Areals "Große Oderstraße/Holzmarkt" mit dem Grundstück der ehemaligen Stadtwerkküche, dem Kleistmuseum und dem "Schulblock", der nach dem Um-

Vgl. Fortschreibung des Neuordnungskonzeptes für das Sanierungsgebiet Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder) erarbeitet von Büro PFE (Entwurf), 2007,S.19ff





zug der Grundschule Mitte in die Gubener Vorstadt voraussichtlich ab 2009 neu zu ordnen ist.

- Die Entwicklung des Areals an der Stadtbrücke für eine gewerbliche bzw. institutionelle Nutzung im größeren Maßstab zur Neugestaltung des Stadteingangs/-ausgangs. Die Slubicer Straße bildet mit der Stadtbrücke die entscheidende stadt- und zentrumsverbindende Achse der Doppelstadt.
- Die Umnutzung und Weiterentwicklung des Areals des ehemaligen Gaswerks im nördlichen Teil des Sanierungsgebietes ehemalige Altstadt für Wohnungsbau. Mit der Sicherung des Gasometers und mit der in Aussicht gestellten Wiedernutzung durch die Stadtwerke als Betriebshof wird die Attraktivität des nördlich angrenzenden Bereiches erheblich steigen.
- Umsetzung der Ergebnisse des landschaftsarchitektonischen Wettbewerbs von 2006 zur "Innenstadt als Campus", einschließlich der funktionalen und stadträumlichen Verknüpfung der einzelnen Universitätsgebäude.
- Aufwertung des Umfeldes des ehemaligen Straßenbahndepots an der Bachgasse einschließlich der Integration der derzeit dort vorhandenen Nutzungen der Museumswerkstatt für Verkehr und Technik sowie des Inline- und Skateboardvereins Ostbande.
- Nachnutzung des derzeit leer stehenden ehemaligen Gauß-Gymnasium in der Gartenstraße einschließlich des stadtbildprägenden Gebäudes Paul-Feldner-Straße 6, das als Hauptsitz der Volkshochschule vorgesehen ist.
- Sicherung und Wiedernutzbarmachung herausragender denkmalgeschützter Gebäude, die angesichts der geringen Anzahl von "Traditionsinseln" in der Frankfurter Innenstadt besonders wichtig für das Stadtbild und die Identität der Stadt sind. Hier sind insbesondere das verfallende Georgenhospital in der Berliner Straße, die ehemalige Bürgerschule am Lennépark und die ehemalige Exerzierhalle in der Logenstraße zu nennen.
- Realisierung eines Parkhauses in der Gartenstraße / Bachgasse, in den letzten Jahren in
  der näheren Umgebung ca. 230 ebenerdige Stellplätze entfallen sind und zwischenzeitlich
  über 100 WE neu entstanden sind. Die Stellplatzsituation wird sich noch weiter verschärfen, wenn der Parkplatz auf dem Baufeld Gartenstraße südlich des zukünftigen Verwaltungsgerichts und Sitzes der Staatsanwaltschaft an der Großen Scharrnstraße, wo derzeit
  ca. 150 Stellplätze vorhanden sind, wegfallen wird.
- Neuordnung des Areals der ehemaligen Möbelfabrik Mantz & Gerstenberger, heute Gerstenberger-Höfe. Hier ist ein Teil der Kultureinrichtungen ansässig, denen die Frankfurter Jugendkulturszene ihre Lebendigkeit verdankt. Allerdings weisen viele Gebäude bauliche Substanzmängel auf, die Einrichtungen sind z.T. beengt oder in ungeeigneten Räumlichkeiten untergebracht. Ähnlich desolat stellt sich die Gestaltung und Nutzung der Freiflächen dar, die untergenutzt, versiegelt und für die ansässigen Kultureinrichtungen in diesem Zustand nicht nutzbar sind. Für die Entwicklung des nordöstlichen Innenstadtbereiches stellen die Gerstenberger-Höfe in städtebaulicher, stadtkultureller und jugendpolitischer Hinsicht einen Schlüsselbereich dar, dessen Standortgunst sich besonders nach dem Abschluss der Sanierung der Nördlichen Oderpromenade 2006 noch erhöht hat.
- Weiterhin problematisch ist der Zustand von Wohngebäuden in einigen Bereichen der Innenstadt, z.B. den Bereich nördlich der Slubicer Straße und die Gebiete Wollenweberstraße und teilweise Halbe Stadt.





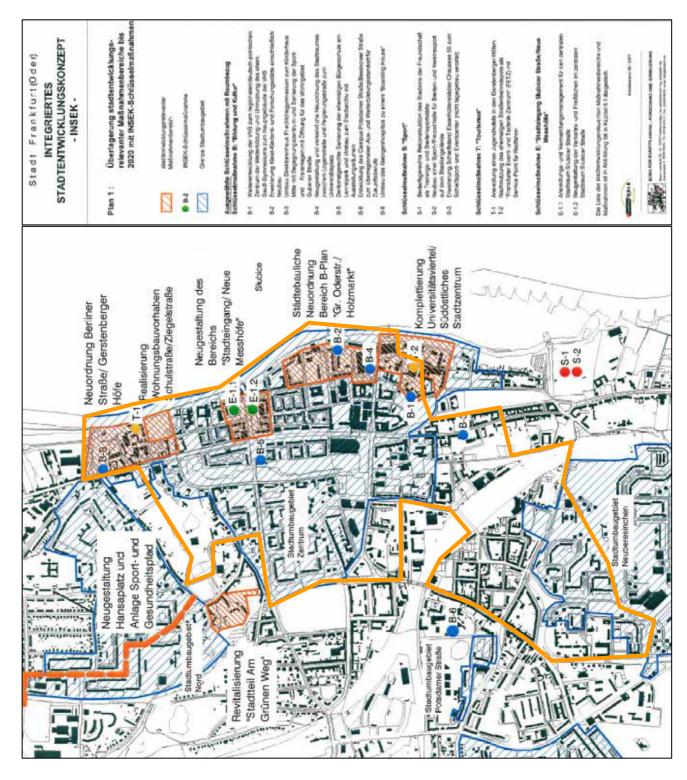


Abb. 22: Überlagerung Stadtentwicklungsrelevanter Maßnahmebereiche bis 2020 mit INSEK-Schlüsselmaßnahmen  $^{51}$ 

<sup>&</sup>lt;sup>51</sup> Quelle: INSEK Plan 1





Im Einzelnen sind im Rahmen des INSEK folgende Schlüsselmaßnahmen aufgeführt, bzw. wird diesen Projekten innerhalb des INSEK eine erhöhte Priorität zugewiesen:

- Neugestaltung und verkehrliche Neuordnung des Stadtraumes zwischen Logenstraße und Regierungsstraße zum **Universitätsplatz** (Maßnahme Neuordnungskonzept, IN-SEK-Schlüsselmaßnahme B-4)
- Denkmalgerechte Sanierung der ehemaligen Bürgerschule am Lennépark und Umbau zum **Stadtarchiv** mit Ausstellungsräumen (Maßnahme Neuordnungskonzept, INSEK-Schlüsselmaßnahme B-5)
- Umbau des Georgenhospitals zu einem "**Boarding House**" (INSEK-Schlüsselmaßnahme B-8)
- Ansiedlung eines **Jugendhotels** in den Gerstenberger-Höfen (INSEK-Schlüsselmaßnahme T-1)
- Nachnutzung des ehemaligen Straßenbahndepots als "Frankfurter Event- und Technik-Zentrum - altes Straßenbahndepot" mit Service-Point für Radfahrer (Städtebaulicher Rahmenplan Südöstliches Stadtzentrum, INSEK-Schlüsselmaßnahme T-2)
- Ansiedlungs- und Vermarktungsmanagement für den zentralen Stadtraum Slubicer Straße und Neugestaltung der Verkehrs- und Freiflächen im zentralen Stadtraum Slubicer Straße (Maßnahme Neuordnungskonzept, INSEK-Schlüsselmaßnahmen E-1.1 und E-1.2)
- Weiterentwicklung der Volkshochschule (VHS) zum regionalen/deutsch-polnischen Zentrum der Weiterbildung und Umnutzung des ehem. Gauß-Gymnasiums zum Hauptgebäude der VHS (Städtebaulicher Rahmenplan Südöstliches Stadtzentrum, INSEK-Schlüsselmaßnahme B-1)
- Erweiterung Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte einschließlich Neubau (Maßnahme Neuordnungskonzept, INSEK-Schlüsselmaßnahme B-2)
- Nachnutzung des Collegienhauses nach Umzug des Stadtarchivs in die ehemalige Bürgerschule am Lennépark (Maßnahme Neuordnungskonzept)
- Bau eines **Parkhauses am Standort Gartenstraße/Bachgasse** (Städtebauliche Rahmenplanung Südöstliches Stadtzentrum)
- Neugestaltung der Verkehrs- und Freiflächen in den Gerstenberger-Höfen (ggf. Maßnahme im Rahmen von Soziale Stadt, ein Workshop wird derzeit vorbereitet).
- Nachnutzung des ehemaligen Hafenmeisterhauses, Ziegelstraße 19
- Nachnutzung des ehemaligen Lokschuppens nördliche Oderpromenade für touristische Zwecke





#### **6.3.4** Ziele

Aus den übergeordneten Leitbildern und Entwicklungszielen, der geschilderten Ausgangslage und den bisherigen Handlungsansätzen wurden im Handlungsfeld Städtebau, Wohnumfeld und Infrastruktur folgende Ziele entwickelt.

- I. Stärkung der Wohnfunktion im gesamten Gebiet
- II. Stärkung der Identifikation der Bewohner mit dem Gebiet und dem unmittelbaren Wohnumfeld
- III. Ausbau und bessere Auslastung bestehender sozialer und kultureller Angebote
- IV. Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbildes

Die Maßnahmen und Projekte der Sozialen Stadt sollen die bereits bestehenden Zielrichtungen und Programme unterstützen und begleiten. Die Stärkung des Stadtzentrums als Wohnstandort für breite Schichten der Bevölkerung steht hierbei im Vordergrund. Bei allen geplanten Vorhaben gilt es, die Bevölkerung mitzunehmen und Ideen und Planungen mit ihnen abzustimmen, um eine Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnumfeld zu erreichen. Hier ist eine enge Verzahnung mit dem Handlungsfeld 4 Bürgermitwirkung und Stadtteilleben gegeben.

#### 6.3.5 Maßnahmen

#### Zu Ziel 1: Stärkung der Wohnfunktion im gesamten Gebiet

Die Stärkung des Gebietes als Wohnstandort soll aufgrund des demographischen Wandels insbesondere durch die Förderung vielfältiger, bezahlbarer Wohnmodelle erreicht werden. Als Zielgruppen sind hier insbesondere Familien, Senioren und Studenten zu erreichen. Möglichkeiten des Mehrgenerationenwohnen, sollen geschaffen werden.

# Zu Ziel 2: Stärkung der Identifikation der Bewohner mit dem Gebiet und dem unmittelbaren Wohnumfeld

Unterstützung der Eigeninitiative zur Aufwertung des Wohnumfeldes durch die Förderung kleinteiliger Maßnahmen

Unterstützung von imagefördernden Maßnahmen

# Zu Ziel 3: Ausbau und bessere Auslastung der bestehenden sozialen und kulturellen Angebote

Stärkung und Öffnung von Kitas, Schulen und Schulhöfen als Orte der Bildung und Integration

Qualitativer Ausbau von bestehenden Räumen für neue Begegnungsstätten

Stärkere Verknüpfung der städtebaulichen Erneuerung mit qualifizierten Nutzungen





#### Zu Ziel 4: Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbildes

Fortschreibung der bisherigen Ansätze

#### 6.3.6 Projekte

Zur Erreichung der Ziele im Handlungsfeld 3 Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur ist folgender Projektpool vorgesehen:

Horthaus Grundschule Gubener Straße Sanierung Lokschuppen, Einrichtung Fahrradwerkstatt

Projektpool HF 3: Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur

Turnhalle Grundschule Gubener Straße

Sanierung Schöpferdenkmal im Lennépark

Frankfurter Event- und Technikzentrum im ehem. Straßenbahndepot

## Horthaus und Turnhalle Grundschule Mitte Gubener Straße

Der Schulstandort Gubener Straße soll als langfristiger 3zügiger Grundschulstandort ausgebaut werden. Dazu ist die Sanierung des Schulhofes, die Schaffung einer Kleinsportanlage für den Sportunterricht sowie der Umbau des ehemaligen Direktorenhauses zu einem Hort erforderlich. Die vorhandenen Flächen sollen eine multifunktionale Gestaltung erfahren. Die Sanierung des Schulhofes, der im Weiteren gleichzeitig als offener Sport- und Begegnungsplatz genutzt



werden kann, soll aus EFRE Mitteln des Programms nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen des INSEK erfolgen.

Mit dem Umzug der Grundschule Mitte vom derzeitigen Standort Bischofstraße 10 bis spätestens Sommer 2010 in das sanierte Schulgebäude des heutigen Friedrichsgymnasiums in der Gubener Straße 13 müssen am Standort Möglichkeiten für ein Horthaus geschaffen werden. Das 1882 eröffnete Schulgebäude ist Bestandteil eines denkmalgeschützten Gebäudeensembles bestehend aus Schulgebäude, Direktorenhaus und Turnhalle, das ein baukünstlerisch anspruchsvolles Zeugnis des preußischen Schulbaus der Kaiserzeit und ein städtebauliches Kleinod der Gubener Vorstadt darstellt. Das Horthaus soll im ehemaligen Direktorenhaus untergebracht werden, das seit ca. 10 Jahren leer steht. Der derzeitige Bauzustand ist, auch wegen starken Hausschwammbefalls, sehr schlecht.







Mit dem Horthaus soll ein kombiniertes Kinderhauses mit Begegnungszentrum im Wohngebiet Gubener Straße etabliert werden, um so

- die Lebenswelten der Kinder in die alltägliche pädagogische Arbeit einzubeziehen,
- das Miteinander und den Austausch der Generationen zu fördern
- und ein Netzwerk familiennaher Dienstleistungen vor allem, aber nicht ausschließlich im Wohngebiet zu schaffen.

Als weiteres Projekt am Schulstandort Gubener Straße ist die Sanierung und Aufstockung der derzeit bauaufsichtlich gesperrten Turnhalle vorgesehen. Mit einer umfassenden Sanierung und der geplanten Aufstockung sollen nach Abriss der maroden Turnhalle auf dem jetzigen Grundschulstandort in der Bischofstraße die Kapazitäten für den Vereins- und Breitensport im Stadtzentrum und den Schulstandort in der Gubener Straße abgedeckt werden. Für die eingangs formulierte Zielstellung zur Verbesserung der Gesundheitsvorsorge und der Verbesserung der Lebensqualität durch gesundheitsfördernde Maßnahmen ist es wichtig und unerlässlich den Schulkindern sowie den Kindern und Jugendlichen des Wohngebietes ein Sportangebot vor Ort zu ermöglichen.

Die Finanzierung der Turnhallensanierung und -aufstockung soll in Höhe von ca. 55 v.H. über EFRE- Mittel im Rahmen des INSEK für den Anteil des Breiten- und Vereinssports und in Höhe von ca. 45 v.H. aus dem Programm "Soziale Stadt" erfolgen.

Träger der Maßnahme und Eigentümer der Gebäude ist die Stadt Frankfurt (Oder). Das Projekt genießt bei der dezernatsübergreifenden Abstimmung der sozialen Infrastrukturprojekte über alle Gebietskulissen hinweg die höchste Priorität.

## Frankfurter Event- und Technikzentrum im ehem. Straßenbahndepot Bachgasse einschl. Skaterhalle

Entwicklung der Museumswerkstatt für Technik und Verkehr und des Skatervereins "Ostbande" zu einem FETZ (Frankfurter Erlebnis- und Technikzentrum) unter dem Gesichtspunkt der Ansiedlung Frankfurter Vereine zu einem Zentrum der Freizeitarbeit zum Allgemeinwohl. Dabei soll das Quartier des alten Straßenbahn-Depots in der Gebäudestruktur saniert und im Sinne Vereine gemeinschaftlich vermarktet werden. Charakter soll erlebnis- und bildungsorientiert sein, soll Schulen und die Universität ansprechen, aber auch Kinder und Senioren und zur Mitarbeit in Vereinen anregen.

Es wird eine stadtgeschichtliche Identität wiederbelebt, auf historischem Gelände im innerstädtischen Bereich, in einem sich entwickelnden attraktiven Wohnumfeld. Hierbei ist geplant, hohe Umweltaltstandards zum Anspruch zu erheben, um längerfristig Kosten zu sparen und die Eigenständigkeit der Vereine gegenüber der Stadt zu gewährleisten.

Die Skaterhalle in der Halle 3 des ehem. Straßenbahndepots hat





sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil der Frankfurter

Jugendszene entwickelt. In den zurückliegenden Jahren haben Jugendliche aus ganz Frankfurt hier die Möglichkeit gefunden, sich kreativ und sportlich zu engagieren. Diesen Jugendlichen





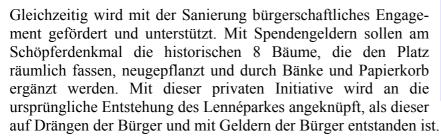


soll hier ein Ort gegeben werden, an dem sie sich treffen konnten. Durch die Einbindung in den Verein können diese Jugendliche gezielte erreicht werden. Die notwendigen baulichen Erneuerungen an der Halle können aber vom Verein alleine nicht geleistet werden. Hier greift das Programm Soziale Stadt.

Von einer ursprünglich vorgesehenen Förderung über das INSEK ist aufgrund der dortigen nachrangigen Einordnung nicht auszugehen, daher ist die Einordnung im Programm Soziale Stadt erfolgt.

#### Sanierung Schöpferdenkmal im Lennépark

Mit der Sanierung des Schöpferdenkmals möchte die Stadt Frankfurt (Oder) als Projektträger den Auftakt für die Sanierung im bisher eher vernachlässigten nördlichen Teil des Lennéparkes starten, um das Interesse seiner Besucher auf den Park in seiner gesamten Ausdehnung zu lenken. Mit der Sanierung des Bereiches um das Schöpferdenkmal wird die begonnene Sanierung des Parks fortgesetzt. Zudem wird dieses Areal wieder deutlich besser in den Park integriert und kann somit auch wieder zum Identifikationspunkt der Bürger mit dem Lennépark als Ganzes werden.







#### Sanierung Lokschuppen nördliche Oderpromenade

Der ehemalige Lockschuppen soll künftig als Odermuseum genutzt werden. Die bereits vorhandene Oder-Hochwasserausstellung legt dafür den Grundstock. Durch weitere Ausstellungen kann das Museum später erweitert werden. Außerdem ist im Erdgeschoss des Gebäudes die Einrichtung einer Anlaufstelle für Fahrradtouristen sowie einem öffentlichen WC, vorgesehen. Die Fahrrad-Anlaufstelle



beinhaltet Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder, Schließfächer für Gepäck sowie ggf. einen kleinen Versorgungsstützpunkt. Zielstellung ist die Förderung des Fahrrad-Tourismus in der Region. Eine weitere oder ähnliche Anlaufstelle für Fahrräder gibt es in Frankfurt (Oder) und Umgebung bisher nicht.

Mit der Nutzung des Areals besteht die Zielstellung, die im nördlichen Zentrum begonnenen Aufwertungen fortzusetzen und diesen Bereich stärker in den Focus der Öffentlichkeit zu rücken. Das Projekt soll mit Arbeitsförderungsmaßnahmen gekoppelt werden. Von einer ursprünglich vorgesehenen Förderung über das INSEK ist aufgrund der dortigen nachrangigen Einordnung nicht auszugehen, daher ist die Einordnung im Programm Soziale Stadt erfolgt.



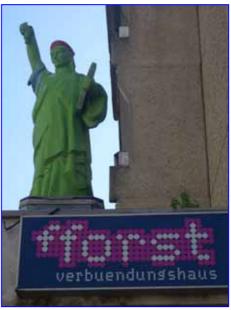


## **Verbuendungshaus Fforst**

Der Verbuendungshaus fforst e.V. bezog im Frühjahr 2006 ein zum Abriss vorgesehenes Gebäude der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH in der Forststraße 3-4. Das Gebäude wurde in ein internationales und selbstverwaltetes Studentenwohnheim mit Gemeinschafts- und Veranstaltungsräumen umgenutzt. Stärker als bisher soll das Haus zukünftig neben dem studentischen Publikum den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt als ein Ort der kultur- und generationsübergreifenden Begegnung offen stehen. Dabei sollen die Anwohner aktiv in die Gestaltung des Wohnumfeldes einbezogen werden.

Das Verbuendungshaus fforst hat sich zum Ziel gesetzt, Motor für bürgerschaftliches Engagement im Frankfurter Stadtkern zu werden und zum besseren Miteinader der Bürgerinnen und Bürger mit den Studenten beizutragen. Der entwickelte Maßnahmenkatalog für das Verbuenungshaus fforst besteht aus baulichen Maßnahmen, die zur Sicherung des Gebäudes und zur Aufwertung des Umfeldes beitragen sollen. Hiermit soll die Grundlage für den Ausbau des bereits existierenden Veranstaltungsprogramms im und um das Haus gegeben werden. Dies beinhaltet vereinseigene Aktivitäten und Kooperationen mit anderen Vereinen und Initiativen.





#### 6.3.7 Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit

Die aufgezeigten Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren sind in jedem Fall projektbezogen zu konkretisieren. Mögliche Indikatoren zur Messung des Erfolgs einer baulichen Aufwertung eines Areals oder eines Gebäudes liegen in der

- Entwicklung der Nutzungsintensität,
- Entwicklung der Besucherzahlen bzw. der Anzahl von durchgeführten Veranstaltungen,
- Entwicklung der Betriebs-, Verbrauchskosten (Strom, Heizung etc.).

Projektbezogen finden sich in den Projektblättern (siehe Anlage) konkrete Indikatoren, die aber im Zuge der Ausarbeitung der Anträge auf Einzelbestätigungen noch weiter zu konkretisieren sind.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit der im Handlungsfeld 3 Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur getätigten bzw. zu tätigenden Investitionen sind diese von zwei Seiten zu betrachten. Zum einen die rein bauliche, die sich auf den Zustand des Gebäudes oder des Platzes nach der Sanierung bezieht. Mit der Sanierung wird die Nachhaltigkeit des Gebäudes, d.h. sein langfristi-





ger Erhalt, gesichert. Zum anderen erfolgt die Sanierung eines Gebäudes oder öffentlichen Platzes nicht aus dem Selbstzweck der Sanierung heraus, sondern zur Steigerung der Attraktivität oder besseren Ausnutzung des Objektes. Auch diese Projekte müssen sich an den aufgestellten Zielen in diesem Handlungsfeld

- Stärkung der Wohnfunktion im gesamten Gebiet,
- Stärkung der Identifikation der Bewohner mit dem Gebiet und dem unmittelbaren Wohnumfeld,
- Ausbau und bessere Auslastung bestehender sozialer und kultureller Angebote, sowie
- Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbildes

#### messen lassen.

Das heißt auch die Einrichtungen oder Vereine, die das Gebäude später nutzen wollen, müssen tragfähige Strukturen aufweisen. Bei den im Handlungsfeld 3 geförderten Projekten werden durchgehend keine laufenden Kosten gefördert, es ist demzufolge davon auszugehen, dass hier nachhaltige Strukturen gegeben sind, was im Rahmen der Beantragung der Einzelbestätigungen im Detail noch einmal zu prüfen ist. Im Übrigen wird auch bei diesen Projekten auf die Ausführungen in den Projektskizzen verwiesen.





#### 6.4 Handlungsfeld 4: Bürgermitwirkung und Stadtteilleben

#### 6.4.1 Leitbild

Die angestrebte "Angebots- und Aktivitätenvielfalt zur Verbesserung der Lebensqualität" kann ihre Wirkung nur entfalten, wenn sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit dem jeweiligen Stadtteil bzw. Quartier identifizieren: es soll sich lohnen in der Frankfurter Innenstadt bzw. hier im Gebiet der sozialen Stadt zu wohnen, zu arbeiten, die Freizeit zu verbringen und am Verkehr teilzunehmen. Diese **Identifikation** ist Voraussetzung für ein funktionierendes Stadtteilleben.

Die Qualität der Lebensverhältnisse im Stadtteil wird nicht allein durch die baulichen Rahmenbedingungen, die wohnungswirtschaftlichen Gegebenheiten und die ökonomische Einbindung der Bevölkerung, sondern ganz zentral vom Zusammenleben der unterschiedlichen Bevölkerungsteile und Altersgruppen im Stadtteil bestimmt. Das Vorhandensein von Gelegenheiten und Anlässen für eine Teilhabe am Stadtteilleben und an gemeinschaftlichen Aktivitäten prägt ganz entscheidend das Sich-Wohlfühlen, ein gutes nachbarschaftliches Miteinander und die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil bzw. Quartier.

Ohne eine **Teilhabe** und ohne das **Engagement der Bürgerschaft** in Frankfurt (Oder) wird der angestrebte Erneuerungsprozess nicht nachhaltig gelingen. Das Zusammenleben in den Quartieren beinhaltet immer auch das Zusammenleben unterschiedlicher sozialer Gruppen, Schichten, unterschiedlicher Altersgruppen, Generationen und unterschiedlicher Lebensstile und Kulturen. Im Rahmen der Stadtteilarbeit soll ein solidarisches Miteinander, der Ausgleich von sozialen Disparitäten und ein Austausch zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Hierfür sind entsprechende Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen zu stärken, um Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

## 6.4.2 Ausgangssituation und Handlungsansätze

#### Stärken und Chancen im Handlungsfeld Bürgermitwirkung und Stadtteilleben:

- → Identifikationsvielfalt (Kleiststadt, Sportstadt, Solarstadt)
- → starke Stadtteilkonferenzen (hier NB, Bürgerforum Innenstadt)
- → engagiertes Citymanagement
- → breite Träger- und Vereinslandschaft

#### Identitäten

Die Stadt Frankfurt (Oder) bietet eine vielfältige Palette positiver Identitäten: neben der Solarstadt, Sportstadt, sind in Bezug zu den innerstädtischen Bereichen vor allem die "Stadt am Fluss", die Europa-Universität Viadrina, die Kleiststadt und die Bildungs- und Kultureinrichtungen als Identitäten wirksam.







#### Citymanagement

Für den Innenstadtbereich wird durch die Interessengemeinschaft Innenstadt (IGIS) seit 1999 ein City-Management durchgeführt. Die IGIS wurde 2000 von engagierten Vertretern von Händlern, Gastronomen, Immobilieneigentümern, ansässigen Unternehmen, Vereinen, Verbänden, Institutionen, Medienvertretern und Privatpersonen gegründet. Die Stadt Frankfurt (Oder) unterstützt die Arbeit als Fördermitglied.



Die IGIS fungiert als zentrale Anlaufstelle und Knotenpunkt des Netzwerkes Innenstadt. Verbindendes Ziel ist die Erhöhung der Attraktivität und der Anziehungskraft der Innenstadt für Frankfurter, Gäste und Touristen. Dazu werden u.a. Märkte, Veranstaltungen und Händleraktionen auf der Basis eines "Maßnahmenkatalogs Innenstadt Frankfurt (Oder)" organisiert, z.B. der "Grüne Markt" oder der deutsch-polnische Weihnachtsmarkt. Die IGIS wurde 2004 zusammen mit der Stadt Frankfurt (Oder) als erster Preisträger im Landeswettbewerb "Attraktiver Standort Innenstadt" in der Kategorie "Sanierung, Management der Stadt, bürgerschaftliches Engagement" ausgezeichnet.

#### **Zivilgesellschaftliches Engagement**

Frankfurt (Oder) zeichnet sich durch eine engagierte Bürgerschaft aus. Im Kontext der Sozialen Stadt sind vor allem die Stadtteilkonferenzen bedeutsam. Hierzu gehören

- das Bürgerforum Innenstadt und
- die Stadtteilkonferenz Neuberesinchen sowie
- der Interessenverband Altberesinchen e.V.

#### • Bürgerforum Innenstadt

Das Bürgerforum Innenstadt besteht aus engagierten Frankfurterinnen und Frankfurtern. Von zuständigen Ämtern, beauftragten Planungsbüros, weiteren Akteuren und vom Sanierungsbeauftragten werden regelmäßig aktuelle Informationen über Vorhaben und Projekte mitgeteilt.

In den regelmäßigen Sitzungen werden somit aktuelle Fragen der Stadterneuerung, des Stadtumbaus und Sanierungsgeschehens diskutiert. Damit wird die Grundlage geschaffen, dass sich alle interessierten Bürger einbringen können.









Seit August 2000 trifft sich regelmäßig eine Gruppe interessierter Bürgerinnen und Bürger. Die wichtigsten Themenbereiche des Bürgerforums sind seitdem

- Die (Mit-) Gestaltung zentraler Plätze
- Mitwirkungen im Stadtumbau
- Beteiligung an städtebaulichen Wettbewerben
- Etablierung des "Grünen Marktes"
- Runder Tisch "Jugendgruppen in der Innenstadt"
- Mitwirkung an der Erstellung des Handlungskonzeptes "Soziale Stadt"

## • Stadtteilkonferenz Neuberesinchen<sup>52</sup>

Die Stadtteilkonferenzen verstehen sich in Frankfurt (Oder) als Verbund sozialer Einrichtungen des Stadtteils, die das gemeinsame Hauptziel der bereichsübergreifenden Vernetzung Angeboten der Jugendhilfe, des sozialen Bereiches und darüber hinaus verfolgen. Seit vielen Jahren arbeiten Stadtteilkonferenzen in drei Stadtteilen (Neuberesinchen/ Süd/ Nord), bei geringfügig unterschiedlichen Profilen, daran, das öffentliche Image der Stadtteile zu verbessern.



Abb. 23: Information der Stadtteilkonferenz Neuberesinchen zur "Sozialen Stadt" in FFO

Die Stadtteilkonferenz Neuberesinchen ist eine regelmäßige Zusammenkunft sozial engagierter Bürger, die in Wohlfahrtsverbänden, Vereinen, Selbsthilfegruppen, Schulen, Kitas usw. tätig sind. Ziel sind Gespräche und Aktivitäten, die die Möglichkeiten und Grenzen des Lebens in Neuberesinchen analysieren, die "Behaglichkeit" erhöhen sowie Selbsthilfe und Ehrenamt fördern.

Die Treffen der Stadtteilkonferenz Neuberesinchen finden regelmäßig im Haus der Begegnung statt. Dort werden wichtige Themen, die den Stadtteil betreffen, besprochen und neue Vereine und Projekte vorgestellt. Die Teilnehmer der Stadtteilkonferenz organisieren darüber hinaus Stadtteilfeste, Kinderfeste und den Sporttag. Bereits 2004 hat sich die Stadteilkonferenz eine eigene Geschäftsordnung gegeben.

Quelle siehe http://www.neuberesinchen-ffo.de/neuberesinchen/stadtteilkonferenz/index.htm





#### • Interessenverband Altberesinchen

Der Interessenverband Altberesinchen versteht sich insbesondere als Zusammenschluss der lokalen und im Gebiet ansässigen Gewerbetreibenden. Ein Schwerpunkt wird in der Organisation des alljährlichen Altstadtfestes gesehen.



#### • Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement ist in Frankfurt (Oder) ausgeprägt und weit verbreitet. Hierzu zählen insbesondere zahlreiche Ehrenämter. Beispielhaft wird hier das Freiwilligenzentrum Frankfurt (Oder) – am Rande der Gebietskulisse gelegen genannt: zum Angebot gehören z.B. Begleitdienste, Filmfestival, Lesungen von Senioren für Kinder.



Obgleich die bis hierin beschriebene Ausgangslage einen breiten Beteiligungs- und Mitwirkungsansatz bietet, zeigen sich Lücken und Schwächen im Stadtteilleben und der möglichen Bürgermitwirkung.

Auch vor dem Hintergrund partiell äußerst schwieriger Problemlagen – vor allem in den südlichen Bereichen des Sozialen Stadt Gebietes zeigten sich Familien, Nachbarschaften und auch institutionelle Einrichtungen mit der Konfrontation überfordert: vor allem Fälle von Kindesvernachlässigungen wurden bekannt und stigmatisieren weite Teile der Stadt.

Diese Beispiele zeigen auch auf, dass zwar auf der Stadtteilebene zahlreiche engagierte Bürgerinnen und Bürger aktiv sind, aber offenbar in den Quartieren / Blöcken / Hausaufgängen eine Bürgermitwirkung im unmittelbaren Umfeld weniger stark ausgeprägt ist.

Gleichsam einem "roten Faden" für kleinräumige Kommunikation folgend äußerten zahlreiche der befragten Experten den städtebaulichen Ausstattungswunsch, mehr Kommunikationsund Begegnungsplätze im öffentlichen Raum zu schaffen.

Thematisch werden zur Bürgerbeteiligung und Stadtteilleben zwei Bereiche als verbesserungsbedürftig angesehen. Die betrifft die Belebung der Innenstadt vor allem in den Abendstunden und außerhalb von (offiziellen) Veranstaltungen sowie die Integration des studentischen Lebens und Wirkens in den Stadtquartieren.







#### Schwächen im Handlungsfeld Bürgermitwirkung und Stadtteilleben:

- → Überforderte Nachbarschaften in Problemquartieren
- → gering ausgeprägte "Kiez-Kulturen" auf Quartierebene
- → mangelhafte Belebung der Innenstadt (außer bei Veranstaltungen)
- → zu wenig (offene) Kommunikationsplätze, Begegnungsplätze im öffentlichen Raum
- → geringe Identifikation der Universitätsangehörigen

#### **6.4.3** Ziele

Zur Verbesserung der Bürgermitwirkung und der weiteren Aktivierung des Stadtteillebens zielt Soziale Stadt vor allem darauf ab

- die Bürgermitwirkung zu stärken. Dabei soll die Engagementförderung eng an die vorhandenen Strukturen (Initiativen, Verbände, Vereine) andocken; dies gilt allgemein als wesentlicher Erfolgsfaktor, <sup>53</sup>
- vorhandene Netzwerke stärken und Hilfen zur Selbsthilfe zu erhöhen, da das vielfältige ehrenamtliche Engagement häufig an Grenzen stösst und die anspruchsvollen Programmziele allein nicht erfüllen kann,
- eine Kiez Kultur zu schaffen, die besonders kleinteilig und selbstorganisiert in den jeweiligen Quartieren, Blöcken, Aufgängen wirkt.

Dr. Matthias Sauter "Mobilisierung von Bewohnerengagement im Rahmen des Programms "Soziale Stadt" – Anspruch und Wirklichkeit - "Universität Duisburg-Essen im April 2008





## 6.4.4 Maßnahmen, Projekte

Im Fokus der Sozialen Stadt Maßnahmen stehen im Handlungsfeld 4 Bürgermitwirkung und Stadtteilleben folgende Projekte:



#### Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement ist als strategischer Ansatz zum systematischen Aufbau selbsttragender und nachhaltig wirksamer Strukturen zur Entwicklung des Soziale Stadt Quartiers zu verstehen. Durch die Einrichtung des Quartiersmanagements sollen Strategien und Akteure der Quartiersentwicklung integriert und vernetzt werden, ökonomische und soziale Maßnahmen sollen miteinander verknüpft sowie die Handlungsmöglichkeiten und –kompetenzen der Bewohnerschaft gestärkt werden. Hierfür bedarf es verschiedener Kommunikations- und Koordinierungsgremien aller lokal wirksamen Akteure. In diesem Rahmen übernimmt das Quartiersmanagement Aufgaben der Bewohneraktivierung, Stadtteilkoordination (z.B. Aufbau von Kooperationen), Projektinitiierung kleinteiliger Maßnahmen etc.

Von zentraler Bedeutung ist die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner, vor allem bisher schwer erreichbarer Gruppen. Das Quartiersmanagement sollte für alle Interessierten räumlich und zeitlich gut erreichbar sein (Anlaufstelle "Stadtteilbüro") und z.B. Beratung im Sinne von "Hilfe zur Selbsthilfe" anbieten.

Aufgrund der Größe und Heterogenität des Gebietes in Frankfurt (Oder) bietet es sich an, das Quartiersmanagement räumlich aufzuteilen und ggf. an vorhandene lokale Einrichtungen und Träger anzubinden. Das Quartiersmanagement soll dabei an die vorhandenen Strukturen anknüpfen und die bestehenden Organisationsformen (siehe oben) der Stadtsanierung, - erneuerung und –entwicklung sowie des Stadtumbaus weiter ausbauen und optimieren.

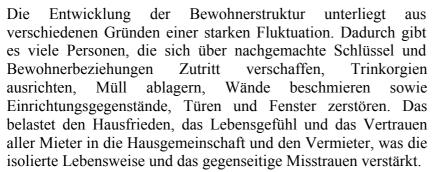
Davon zu trennen ist die **Verfahrenssteuerung und –begleitung**. Der mit dieser Aufgabe betreute Akteur sollte Erfahrungen in der Umsetzung von Integrierten Programmen und komplexen Projekten, im Umgang mit Fördermitteln etc. besitzen. Die Verfahrenssteuerung unterstützt die Stadt bei der Umsetzung und Abrechnung der Projekte sowie der Abwicklung des gesamten Programms. Darüber hinaus ist vorgesehen, die Geschäftsstellenfunktion für den Begleitausschuss "Soziale Stadt" in Frankfurt (Oder) bei der Verfahrenssteuerung anzusiedeln.





## Entwicklung positiver Lebensbedingungen im Meurerhof

Die Wohnanlage an der Heinrich-Hildebrand-Straße 15-15c hat ein schlechtes Gesamtimage, wodurch die soziale Perspektive der Bewohner mitbestimmt wird. Der größte Teil der Bewohner lebt allein. Daneben gehören aber auch junge Mütter und Paare mit Kindern zu den Bewohnern. Unter den Bewohnern gibt es eine starke Perspektivlosigkeit, Alkoholismus und mit dem Bekanntenkreis von einzelnen Bewohnern verbundenen Vandalismus. Insgesamt sind die meisten Bewohner ALG II-Empfänger, im günstigsten Fall als ABM-Kraft beschäftigt. Die Bewohner leben nachbarschaftlich eher zurückgezogen und isoliert.



Vordringliche Aufgabe ist der Aufbau eines Netzwerkes von Hilfsangeboten für die Bewohner mit dem Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe. Dazu gehören das Erlernen von geregelten Tagesabläufen, Entwicklung von Angeboten für Beschäftigung und das Einüben nachbarschaftlicher Beziehungen. Folgende Maßnahmen sollen konkrete Umsetzung erfahren.







- Aufbau eines verbindlichen ehrenamtlichen Teams aus der Bewohnerschaft für Umzugsund Wohnungsrenovierungsarbeiten, vor allem für neue Mieter, die damit einen positiven Eindruck der Mietergemeinschaft bekommen.
- Kooperation mit der Malerbrigade des Internationalen Bundes, wobei Bewohner unter fachlicher Anleitung ihre eigenen Hauseingänge renovieren und bei guter Arbeit ihre eigenen Vermittlungschancen erhöhen. Neben Malerarbeiten könnte es weitere Kooperationen geben. In diesem Zusammenhang ist die Einführung einer kartengebundenen Schließanlage Voraussetzung, um den Zugang wirklich nur den Bewohnern während der Dauer ihres Mietverhältnisses zu gewähren.
- Aufbau von Patenschaften zum Erhalt und zur Verbesserung des Wohnumfeldes. Es sollen (Baum-) Pflanzungen im Wohnumfeld vorgenommen werden. Für diese Pflanzungen im Außenbereich sollten Patenschaften von Bewohnern begründet werden, um Verbindlichkeiten zu schulen und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

Träger des Projektes ist der seit 1999 existierende Verein "Miteinander Wohnen e.V." in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WoWi). Der Verein kümmert sich seit dem um Personen, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder absehbar bedroht sind.





#### An Einrichtungen gekoppelte Maßnahmen

Der Verbuendungshaus fforst e.V. will den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt als ein Ort der kultur- und generationsübergreifenden Begegnung offen stehen. Dabei sollen die Anwohner aktiv in die Gestaltung des Wohnumfeldes einbezogen werden. Das Verbuendungshaus fforst möchte so zum Motor für bürgerschaftliches Engagement im Frankfurter Stadtkern werden (siehe ausführliche Beschreibung im HF 3).

Das geplante **Kinder-Eltern Kompetenzzentrum** der pewobe g GmbH befindet sich in exponierter Lage in Altberesinschen. Mit den vorgesehenen Maßnahmen setzt das Projekt an den akuten Problemlagen der Kinderarmut und (überforderten) Familien und Nachbarschaften an und zielt darauf ab, ein "Kommunikationszentrum im Wohngebiet" zu werden (siehe ausführliche Beschreibung im HF 2).

Das offene **Mehrgenerationenhaus** (Mikado – Stiftung SPI) ist ein breit angelegtes, multifunktionales Konzept in der "Halben Stadt". Vorgesehen ist ein Mehrgenerationenhaus zur "Zusammenführung gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Kompetenzen". Dabei bietet es sich an, den gesellschaftlichen Kommunikationsmittelpunkt für ein Quartiersmanagement zu nutzen "die Bewohner/-innen als Experten ihrer Lebensumstände durch Motivation, Integration und Partizipation an der Verbesserung ihres Kiezes verbindlich zu beteiligen" (siehe ausführliche Beschreibung im HF 2).

## Einrichtung eines Quartiersfonds für weitere Initiativen und Ideen

Im Gebiet der sozialen Stadt sind zahlreiche weitere Initiativen, Vereine und Einrichtungen tätig, die kleinere Beiträge und Aktiviäten entfalten, welche zur Etablierung einer Kiez-Kultur beitragen können. Häufig kann die Wirkung dieser Aktivitäten (z.B. Stadtlauf durch das Soziale Stadt Gebiet, kulturelle Veranstaltungen in den Einrichtungen des Gebiets) durch kleine Unterstützungen gestärkt werden.

Hierzu ist vorgesehen, einen Quartiersfonds einzurichten, mit dem kleine Projekte und Maßnahmen gem. der Verwaltungspraxis in Brandenburg mit bis zu 255 € p.a. unterstützt werden können. Der Quartiersfonds soll mit 7.000 – 5.000 € degressiv ausgestaltet und durch den gebildeten Beirat geführt werden. Formal wird er durch das Quartiersmanagement verwaltet.

Grundsätzlich müssen auch diese ausgereichten Förderungen den einschlägigen Förderbestimmungen der Sozialen Stadt entsprechen und aus dem Handlungskonzept ableitbar sein.

#### Richtlinie zur Durchführung kleinteiliger Maßnahmen

Insbesondere zur Unterstützung von Bewohnerinitiativen im Wohnumfeld, aber auch von Vereinen, Nutzern, Mietern, Jugendclubs, etc. soll der Anwendungsbereich der "Richtlinie zur Durchführung von kleinteiligen Maßnahmen" räumlich erweitert werden und nicht auf die Sanierungsgebiete beschränkt bleiben. Damit können einerseits Nachbarschaften gefördert werden und andererseits Kommunikationsplätze verbessert bzw. neu geschaffen werden.







Unterstützt werden beispielsweise Begrünungen, Anlage von Mietergärten, Möblierungen des Wohnumfeldes, Kunstwerke, Kinderspielflächen, Sportgeräte, Entsiegelungen, Gestaltung von Hauseingängen, Ruhe- und Grillplätze, alters- und behindertengerechte Außengestaltungen mit bis zu 5.000 € je Maßnahme<sup>54</sup>.

#### 6.4.5 Entwicklungs- und Erfolgsindikatoren, Nachhaltigkeit

Neben der Aufgabe der Evaluation der Gesamtmaßnahme können zur Erfolgsbetrachtung des Quartiersmanagement folgende Indikatoren herangezogen werden:

- Bekanntheitsgrad in der Einführungsphase: Zahl der Presseberichte, Aufbau der Öffentlichkeits- und Kommunikationsarbeit.
- Umsetzung der Jahresscheiben; Einsatz des Finanzvolumen,
- Kontinuität der unterstützen Arbeitsgruppen, Beirat.

Erfolgsfaktoren für den Quartiersfonds sind

- die Antragszahl,
- die Bewilligungszahl / Zahl der durchgeführten Projekte,
- Zahl der unmittelbar und mittelbar Beteiligten,
- Nachhaltigkeit der/des Projektes.

Erfolgsfaktoren für die Durchführung kleinteiliger Maßnahmen sind

- die Antrags- und Bewilligungszahl,
- die Zahl der unmittelbar und mittelbar Beteiligten,
- die nachhaltige Wirkung des Projektes.

Die Nachhaltigkeit der genannten Ziele der Bürgermitwirkung, der (Selbsthilfe-) Netzwerke und Kiez-Kultur (- en in den Quartieren) wird im wesentlichen durch

- ihre Beständigkeit über die Projektarbeit hinaus und
- Innovationsfähigkeit im Aufgreifen von Zukunftsthemen

markiert werden. Ihren Ausdruck finden sie in starken Stadtteil- und Quartiersidentitäten, die positive Ausstrahlungswirkungen auf eine breite Bürgerschaft in Frankfurt (Oder) entfalten.

An dieser Stelle wird nur ein Überblick gegeben. Die genauen Regelungen beinhaltet die "Förderrichtlinie für kleinteilige Maßnahmen" der Stadt Frankfurt (Oder) vom 14.04.2005





## 6.5 Überblick und Zusammenfassung der Handlungsfelder und Maßnahmen

HF 1	Handlungsfeld Lokale Wirtschaft, Arbeit, Armut	
	Kompetenzagentur – Drittmittel	IB internat. Bund
	Aktionsbündnis für Arbeit und Wertschöpfung - BIWAQ	N.N
	Jugendgästehaus	IB internat. Bund
	"Fairer Handel"	Puerto Allegre e.V.
HF 2	Jugend, Familie, Senioren	
2	Erweiterung Seniorenzentrum Zehmeplatz	ASB
	Verkehrspädagogische Erziehung	SPI
	"Fit mit Biss"	DAA
	"	
	Mehrgenerationenhaus MIKADO	SPI
	Kinder- Elternkompetenzzentrum	PEWOBE - Kita Bambi
	Deutsch-Polnischer Schüleraustausch	Subfurt e.V.
	Multifunktionales, Interdiszisplinäres Begegnungsquartier	Sport- und Gesund- heitszentrum
	PC Kurse für Senioren	Seniorenbeirat
	Sozialraumkonzept	Stadt, Sozialamt
	Skaterhalle Straßenbahndepot	Skate e.V.
	Gesundheitskonzept	DAA, Gesundheits- amt
HF 3	Städtebau, Wohnumfeld, Infrastruktur	
	Horthaus und Turnhalle Grundschule Gubener Straße	Stadt Ffo
	Sanierung Lokschuppen, Errichtung Fahrradwerkstatt	Stadt Ffo
	Lennepark - Sanierung Schöpferdenkmal	Stadt Ffo
	Frankfurter Erlebnis und Technikzentrum	Museumswerkstatt
HF 4	Bürgermitwirkung, Stadtteilleben	
	Kultur- und Begegnungszentrum	Verbündungshaus Fforst
	Entwicklung positiver Lebensbedingungen im Meurerhof (HHildebrandt-Str.)	Miteinader Wohnen e.V. / WoWi
	Quartiersmanagement	N.N.
	Verfahrenssteuerung	Stadt / DSK
	- Kleinteile Maßnahmen, Verfügungsfond	
	- Trägernetzwerk	





Zusammenfassend ist das vorliegende Maßnahmenbündel geeignet, die Zielstellungen für das Soziale Stadt Gebiet zu erfüllen und einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Frankfurt (Oder) zu erbringen.

Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass nicht einzelne Maßnahmen oder Programme im Vordergrund stehen, sondern vielmehr das programmatisch abgestimmte und gebündelte Vorgehen: "Soziale Stadt bündelt und schließt Lücken"<sup>55</sup>. In der Praxis bedeutet dies:

- dort, wo bislang Bündelungsfunktionen nur in Ansätzen vorhanden sind, müssen diese erweitert werden. Dies geschieht u.a. durch das angeregte Aktionsbündnis für Arbeit und Wertschöpfung (HF1), ein Sozialraumkonzept (HF2) sowie ein integriertes Gesundheitskonzept (HF2).
- ergänzende Investitionen und Maßnahmen aus dem INSEK, dem Stadtumbau, der Stadtsanierung und den Entwicklungsmaßnahmen werden auch maßgeblich dazu beitragen, die "Angebots- und Aktivitätenvielfalt" zu verbessern.
- im Programmgebiet greifen weitere sektoral eingebettete Förderungen. Im vorliegenden Handlungskonzept werden BiWAQ Soziale Stadt Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier, das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser /ESF, Aktionsbündnis Gesunde Lebensstile und Lebenswelten explizit genannt.
- Ein weiteres grundlegendes Querschnittsziel der Vernetzung der Aktivitäten wird insbesondere durch den Einbezug aller vorhandenen Einrichtungen und Akteure gemeinsam mit den Aktiven durch ein Trägernetzwerk erreicht.

<sup>55</sup> Vgl. Positionierung "Soziale Stadt in Frankfurt (Oder)" Starterkonferenz





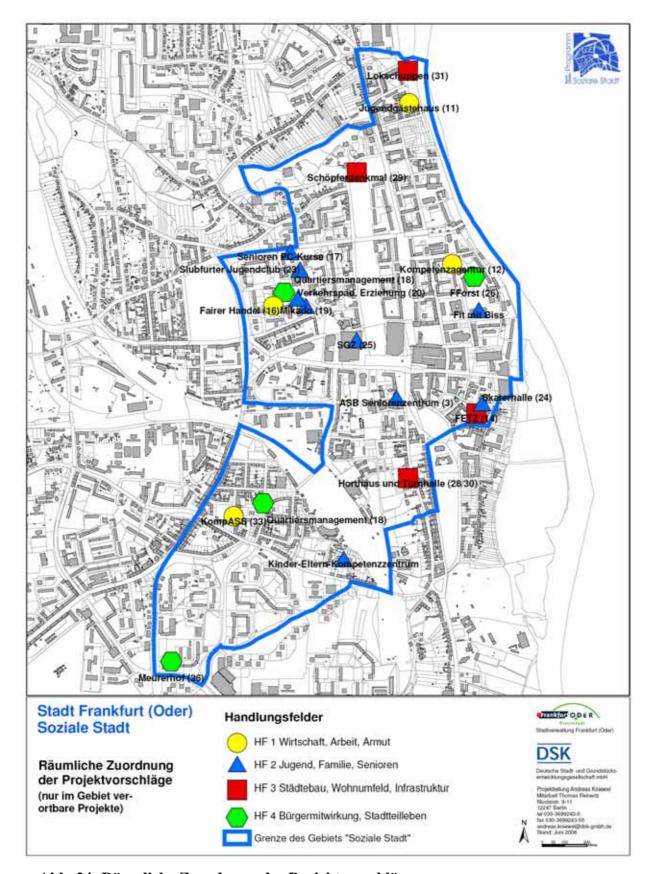


Abb. 24: Räumliche Zuordnung der Projektvorschläge





#### 7 UMSETZUNGS- UND ORGANISATIONSSTRUKUR

Für die Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes über einen mehrjährigen Zeitraum bedarf es einer tragfähigen Organisationsstruktur. Dabei ist sowohl dem integrierten, ressort- übergreifenden Gedanken (u.a. gemeinsame Steuerung durch das Bau- und Sozialdezernat) als auch dem prozessorientierten Charakter des Stadterneuerungsansatzes (intensive Einbindung der lokalen Akteure und Träger) Rechnung zu tragen. Diese Gedanken der "Vernetzung von Aktivitäten und Akteuren", die sich als roter Faden durch das gesamte Handlungskonzept ziehen, müssen auch in der Organisationsstruktur zum tragen kommen.

Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung des erforderlichen Programm- und Quartiersmanagements sind drei kommunizierende Ebenen vorgesehen:

- Entscheidungsebene (Dezernentenberatungen, Ausschüsse und STVV)
- Steuerungsebene (Arbeitsgruppe, Trägerrunde, Begleitausschuss)
- Durchführungsebene (Programm- und Stadtteilmanagement)

## Entscheidungsebene

Die Entscheidungsebene ist hier gleichbedeutend mit der politischen Ebene. Sie befindet über den (Grundsatz-) Beschluss zum integrierten Handlungskonzept und dem Grundsatzprogramm zur Durchführung der einzelnen Maßnahmen. Die jeweils berührten Fachausschüsse werden an den Beratungen beteiligt und regelmäßig über den Stand des Verfahrens und der Programmumsetzung informiert.

Die übergeordnete Genehmigungs- und Bewilligungsbehörde (Fördergeber) ist das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung (MIR), welches zur Beratung und Unterstützung der integrierten Handlungskonzepte eine eigene interministerielle Arbeitsgruppe auf Landesebene eingerichtet hat.

Unterstützt wird das MIR durch das Landesamt für Bauen und Wohnen (LBV), welches zusätzlich beratend im Rahmen der durchgeführten Workshops und bei weiteren Arbeitsgruppensitzungen und Gesprächen an der Erstellung des Handlungskonzeptes mitgewirkt hat.

#### Steuerungsebene

Auf der Steuerungsebene sollten drei Gremien vorgesehen werden, welche sich an Arbeitskreisen und –gruppen orientieren, die bereits im Zuge des Aufbaus des integrierten Handlungskonzeptes tätig wurden:

- die (ressortübergreifende) Arbeitsgruppe "Soziale Stadt"
- der Begleitausschuss,
- die Trägerrunde (bislang in Form von Workshops).







Abb. 25: Übersicht Organisationsstruktur

#### Ressortübergreifende Arbeitsgruppe "Soziale Stadt"

Inhaltliche Entscheidungen werden durch die ressortübergreifende Arbeitsgruppe "Soziale Stadt" in Frankfurt (Oder) vorbereitet. Sie besteht aus Vertretern des Sozialdezernates und des Baudezernates und gewährleistet die erforderliche Koordinierung und Abstimmung der Ressorts. Im Einzelnen gehören der Arbeitsgruppe Vertreter folgender Ämter und Dienststellen an:

- Amt f
  ür Jugend und Soziales
- Gesundheitsamt
- Teams Sanierung, Stadterneuerung
- Abteilung Stadtumbau, Stadtplanung
- Beschäftigungsförderung (Bereich OB)
- "externe" Berater (DSK)

Ggf. werden themenbezogen weitere Beteiligte hinzugezogen. Der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe kommt die zentrale Steuerungs- und Koordinierungsfunktion zu.







#### Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es

- Entscheidungen zu Projekten und Maßnahmen vorzubereiten (Beauftragungen von Maßnahmen, Zeitpunkte und Ablauf der Durchführung, Bestätigung von Antragsunterlagen)
- Abstimmung notwendiger Verfahrensschritte (Information, Abstimmung und Beschlussvorbereitungen für die Ausschüsse und die Stadtverordnetenversammlung)
- Förderung und Überwachung des Ablaufes der integrierten Handlungsinitiative (Stand der Gesamtmaßnahme und der Einzelprojekte)

## <u>Trägerrunde</u>

Die Trägerrunde wird maßgeblich gestellt durch die zu beteiligenden, mitwirkenden und "fortlaufend zu beratenden"<sup>56</sup> Träger bzw. Akteure. Sie ist quasi das Pendant zur verwaltungsseitig koordinierenden Projektgruppe, in dem in ihr die lokalen Träger und Akteure aus dem Stadtteil vertreten sind. Das Stadtteilmanagement nimmt ebenfalls an der Trägerrunde teil und stellt die Vernetzung mit der Projekt- und Lenkungsgruppe sicher. Zu den Aufgaben der Trägergruppe gehören u.a.

- die Entwicklung und Abstimmung von Projektkonzepten
- die Mitwirkung an der Erstellung und Fortschreibung des IHK
- der Informationsaustausch und die Koordinierung von Maßnahmen, synergetische Vernetzungen zu unterstützen
- die Mitwirkung an der Erfolgskontrolle.

#### Begleitausschuss Soziale Stadt

Mit dem sogenannten "Begleitausschuss" wird der Kreis der an der Entwicklung und Umsetzung der Handlungsinitiative beratend Mitwirkenden erweitert. Dabei handelt es sich nicht um einen gewählten und politisch legitimierten Ausschuss im Sinne eines kommunalen Fachausschusses, sondern vielmehr um einen Beirat mit lokalen Meinungsführern, die externe Empfehlungen und Anregungen einbringen.

Der Begleitausschuss setzt sich ergänzend zu den Vertreten der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe zusammen aus Vertretern

- des Jugendhilfeausschusses,
- des Stadtentwicklungsausschusses,
- des Gleichstellungs-, Gesundheits- und Sozialausschusses,
- des Interessenverbandes Altberesinchen,
- der Stadtteilkonferenz Neuberesinchen,
- des Innenstadtforums.

<sup>56</sup> vgl. §171 e Abs. 5 BauGB Maßnahmen der sozialen Stadt







Er wird unterstützt durch eine Geschäftsstelle, die von der Stadt bzw. einem Externen bereitgestellt wird. Der Begleitausschuss nimmt folgende Aufgaben wahr<sup>57</sup>:

- Unterstützung der Stadt bei der Steuerung des Bundesprogramms "Soziale Stadt" entsprechend des Leitfadens zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative "Soziale Stadt". Darüber hinaus begleitet er die Umsetzung des Programms.
- Projektvorschläge zur Aufnahme in das Handlungskonzept auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen sowie der Programmleitlinien und die konkretisierte Zielstellung der Stadt Frankfurt (Oder)
- fachliche Einschätzung zur Förderung der Einzelprojekte entsprechend der in den Leitlinien formulierten Kriterien
- (beratende) Entscheidung über die Inhalte des jährlich aufzustellenden Maßnahme- und Durchführungskonzeptes (MDK).
- (beratende) Bewilligung der Projekte kleinteiliger Maßnahmen bzw. Maßnahmen eines Verfügungsfonds.

Das Votum des Begleitausschusses hat für die Stadt Frankfurt (Oder) Empfehlungscharakter.



Abb. 26: konstituierende Sitzung des Begleitausschusses Soziale Stadt am 22.01.2008

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> Vgl. Geschäftsordnung des Begleitausschusses, Stand der konstituierenden Sitzung vom 22.01.2008





#### Durchführungsebene in Frankfurt (Oder)

Die Federführung bei der Durchführung der Projekte liegt nach dem bisherigen Stand der Festlegungen im Team Sanierung/Stadterneuerung des Bauamtes. Unterstützt wird die Stadt hierbei von der Verfahrenssteuerung. Diese umfasst u.a.:

- Strukturierung, Steuerung und inhaltliche Verantwortung für des integrierten Handlungskonzeptes,
- Weiterentwicklung der Arbeitsstruktur (s. Organigramm oben),
- Vor- und Nachbereitung von Sitzungen,
- weitere Strategie und Konzeptentwicklung, Abstimmung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes,
- Qualifizierung der entworfenen Projekten in den Handlungsfeldern,
- Konstituierung des lokalen Entwicklungsnetzwerks,
- Information städtischer und staatlicher Gremien (vertikale Vernetzung),
- Finanzierungsmanagement einschließlich der Vernetzung und Bündelung von Förderprogrammen, der Einwerbung von Mitteln sowie der Vorbereitung von Antragstellungen,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Controlling.

Hinzu kommt das <u>aktivierende und koordinierende</u> <u>Aufgaben</u>feld des Quartiersmanagements. Dieses beinhaltet

- die Projektinitierung ergänzender oder kleinteiliger Projekte
- Unterstützung der Bürgerbeteiligung,
- Vertretung der Belange der Bewohner/innen in städtischen Gremien,
- Hilfestellung zur Selbstorganisation der Bewohner/innen,
- Bündelung von Ressourcen und Vernetzung bestehender Strukturen (Koordination und Abstimmung der Aktivitäten der vor Ort im sozialen Bereich tätigen Akteure und Institutionen, um Synergieeffekte zu ermöglichen und vorhandene personelle, materielle und ideelle Kapazitäten effektiv einsetzen zu können)
- Beratung, Information als niedrigschwellige Anlaufstelle,
- Organisation von Veranstaltungen auf Quartiersebene,
- quartiersbezogene Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Unterstützung einer Stadtteilzeitung Unterstützung der stadtteilbezogenen Arbeit der Träger.





## 8 KOSTEN- UND FINANZIERUNGSÜBERSICHT

Das vorliegende Integrierte Handlungskonzept beinhaltet insgesamt 29 Projektvorschläge, die eine finanzielle Bandbreite von wenigen 1.000 € für PC-Kurse für Senioren bis zu investiven Maßnahmen von 1.000.000 € für die bauliche Umnutzung eines Gebäudes zu einem Mehrgenerationenhauses reichen. Für die Umsetzung aller derzeit aufgezeigten und in das Handlungskonzept übernommen Projekte wird nach derzeitigem Stand der Planung ein Mittelvolumen von ca. 6,5 Mio. € im angedachten Förderzeitraum bis 2016 benötigt.

Die Detailabstimmung zu den Projekten, insbesondere zu den Projekten mit einem Projektbeginn nach 2009, sind dabei im Rahmen der Vorbereitung der Anträge auf Einzelbestätigung noch zu führen. Im Rahmen dieser Anträge sind die detaillierten Projekt- und Finanzierungspläne zu erarbeiten.

Auf der nachfolgenden Seite ist der derzeitige Stand der Kosten- und Finanzierungsübersicht abgebildet.

Der geplante Förderzeitraum erstreckt sich auf circa 10 Jahre. Förderbescheide werden in der Regel über einen Zeitraum von jeweils fünf Jahren herausgegeben. Der erste Zuwendungsbescheid aus dem Programmjahr 2007 umfasste die Jahre 2007-2011 und ein Mittelvolumen von 1,2 Mio. Euro, der zweite Zuwendungsbescheid aus dem Programmjahr 2008 wird voraussichtlich die Jahre 2008-2012 und ein Mittelvolumen von 825.000 Euro umfassen. Diese Mittelvolumen beinhalten jeweils einen kommunalen Eigenanteil von 33,3%.

Aufgrund der Bereitstellung der Fördermittel über einen Zeitraum von voraussichtlich 10 Jahren ist es notwendig, bestimmte Projekte über einen längeren Zeitraum zu strecken bzw. manche Projekte auch erst in der zweiten Programmhälfte beginnen zu lassen. Des Weiteren muss auch die Möglichkeit bestehen, im Rahmen der Evaluation festgestellte Fehlentwicklungen zu korrigieren und andere Programmschwerpunkte zu wählen.





	2016																							30,000€		20.000€	2.500 €	Э.		5.000 €
	2015																							30.000 €		20.000 €	2.500 €	э ·	5.000 €	5.000 €
	2014																	300.000€						30,000 €		20,000 €	2,500 €	Э-	10.000 €	5.000 €
	2013		250.000 €										20.000 €	40.000€				300.000€				200.000€		30,000 €		20,000 €	2,500 €	Э-	5.000 €	5.000 €
nunalmittel)	2012		250.000 €	30.000 €	20,000€						20.000 €	150.000 €	20.000 €	40.000 €	30,000 €			300.000 €				25.000 €		30,000 €	100.000 €	20.000 €	2.500 €	11,700€	10.000 €	5.000 €
nur Förderung Soziale Stadt (Bundes-/Landes-/Kommunalmittel)	2011			30.000 €	25.000 €				150.000 €	800 €		310.000 €	20.000 €	40.000 €	30,000 €			100.000 €	80.000 €				105.000 €	30.000 €	50.000 €	20.000 €	2.500 €	30.600 €	9 0000 €	5,000 €
adt (Bundes-/l	2010			30,000 €	35,000 €				50.000 €	800 €		440.000 €	20.000 €	50.000 €	30.000€		20.000€		492.000 €	150.000 €	175.000 €		20:000 €	30,000 €	10.000 €	20.000 €	2.500 €	27.000 €	10.000 €	5.000 €
ing Soziale St	5000			30,000 €	25,000 €		14.000 €	13.000 €		1,800 €			20.000 €	9 000'09	30,000 €	20,000 €	5.000 €		200.000 €	300.000 €	9 000'09			30.000 €	10.000 €	20.000 €	2,500 €	36.000 €	5.000 €	5.000 €
nur Förden	2008	24.081 €		11.798 €			50.000 €	14.000 €		2.700 €		100.000€	l				7		40.000 €		25.000 €			9.000€		7.500 €	2.500 €	14.436 €		5.000 €
	2007	29.400 €															50													3 00 Y 00
	beantragter Förderzeit- rahmen	2007-2008	2012-2014	2008-2012	2009-2012	2009-2012	2008-09	2009-2010	2009-2011	2008-2011	2012	2009-2012	2009-2013	2009-2013	2009-2012	2009	2009-2010	2011-2014	2008-2010	2009-2010	2008-2010	2012-2013	2010-2011	2008-2016	2009-2012	2008-2016	2008-2016	2008-2016	2009-2016	2008-2016
	geplante Fördersumme	53.481 €	500.000 €	131.798 €	105.000 €	ų	64.000 €	27.000 €	200.000 €	6.100 €	20.000 €	1,000.000 €	100.000 €	230.000 €	120.000 €	20.000 €	25.000 €	1.000.000 €	792.000 €	450.000 €	250.000 €	225.000 €	125.000 €	245,000 €	170.000 €	167.500 €	22.500 €	324.000 €	50.000 €	45.000 €
Y	Gesamtkosten des Projektes	53.481 €	1.000.000 €	132.000 €	451,485 €	950.000 €	47.000 €	27.000 €	1.170.000 €	6.100 €	150.000 €	2.300.000 €	100.000 €	935.400 €	143.640 €	20.000 €	25.000 €	2.414.000 €	700.000 €	1.000.000 €	250.000 €	225.000 €	125.000 €	245.000 €	330.000 €	167.500 €	22.500 €	324.000 €	50.000 €	45.000 €
	Proj.		11	12	16	æ	3	9	15	17	24	19	20	22	23	38	8	4	28	30	31	53	98	18	56					
	Projektträger	DSK	B internat. Bund	IB internat, Bund	Puerto Allegre e.V.	bbw - Bildungszen- trum Frankfurt (O)	ASB	DAA-Deutsche An- gestelltenakademie	PEWOBE - Kita Bambi	Seniorenbeirat	Skate e.V.	IdS	SPI	Sport- und Gesundheitsz.	Subfurt e.V.	N.N. / DAA in Koop. mit Stadt Ffo	N.N. / Stadt Ffo	Museumswerkstatt	Stadt Ffo	Stadt Ffo	Stadt Ffo	Stadt Ffo, Grünfl.amt	Miteinander Leben e.V.	N.N. (SPI ?)	Verbündungsh. Fforst	Stadt Ffo	Stadt Ffo	DSK		Stadt / N.N.
	Projekt	Integriertes Handlungskonzept		Kompetenzagentur – Drittmittel	Fairer Handel	KompASS plus Kompeten- zagentur für Schüler	srüstung		Kinder- Elternkompe-lenzzentrum Bambi	Lebenslanges Lemen/ PC Kurse Senioren	Skaterhalle Straßenbahndepot	Mehrgenerationenhaus MIKADO	rziehung	Multif., Interdiszispl. S Begegnungsquartier	Dt. poln. Jugendclub	Integrierte Gesundheitskonzeption	Sozialraumkonzeption		schule Gubener	Turnhalle Grundschule Gubener Straße	Sanierung Lokschuppen, Errichtung Fahrradwerkstatt		Entwicklung positiver Lebensbedingungen im Meurer- hof / Heinrich-Hildebrandt-Str.		tý.		Verfügungsfond (angelehnt an GS Begleitausschuss)		Planungsleistungen / Konzeptfortschreibungen	Offentlichkeitsarbeit S
	Förder gegens tand	B.1		B.2	B.2		B.3	B.2	B.3	B.2	B.2	B.3	B.2	B.2	B.2	B.1	B.1	B.3	B.3	B.3	B.3	B.5	B.7	B.2		B.9	B.2	B.8		B.2
	Hand- lungs- feld		HF 1	HF 1	HF 1	#	HF 2	HF2	HF 2	HF 2	HF 2	HF2	HF2	HF2	HF 2	HF 2	HF2	HF3	HF3	HF3	HF3	HF3	HF4	HF4	HF4	HF 4	HF 4			

Soziale Stadt Frankfurt (Oder) Kosten- und Finanzierungsübersicht

Abb. 27: Kosten- und Finanzierungsübersicht







Anlagen

Projektskizzen